

9. Heft. • XX. Jahrgang. • Wien,  
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3.30 = Mk. 2.80  
Einzelne Heft 55 Heller = 50 Pfennig.

# WIENER MODE



# WIENER MODE

## Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:  
 ganzjähr. K 15.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30  
 Für das Deutsche Reich:  
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schwiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millèmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkel (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich . . . . . Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

## Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den Beilagen: „Wiener Kinder-Mode“

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

## Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

## Insertionspreis:

Die viernmal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil 60 Heller.  
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,  
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

## Annahme von Annoncen:

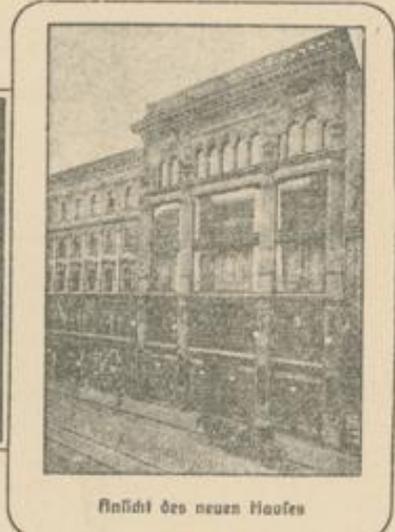
Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1906 unter Nr. 1001 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzomsky

Begründet 1863  
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken  
 Samt, Woll- und Waidstoffe, Leinen,  
 Spezial-Kaufhauer  
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.  
**A. Herzomsky**  
 WIEN  
 VII., Mariahilferstr. 26  
 VII., Stiftgasse 1—7  
 Reichhaltigste Auswahl  
 der Residenz und Monarchie  
 Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Ansicht des neuen Hofes

## Zentral-Depositenkasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezeichnetes Aktienkapital 130 Millionen Kronen. — Wien I, Herrngasse 10. — Reserven 36 Millionen Kronen.  
 Auswärtige Filialen: Graz, Klagenfurt, Prag, Pilsen, Aussig a. E., Karlsbad, Tepitz, Brünn, Bielez-Biala, Lemberg, Czernowitz, Budapest und Konstantinopel. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 11, IV., Rainorplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 56, VIII., Josefstädterstrasse 25, IX., Nussdorferstrasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5742

## Ausgabe von Einlagsbüchern

z. Z. 3 1/4 % Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung. Renteinstouer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Cacao- und Chocolate-Fabrik

# MEINL MALTIN-CACAO

Vorzüglichstes Nahrungs- u. Genußmittel für Gesunde und Kranke

Verlangen Sie die Sammlung ärztlicher Gutachten und Broschüre

Kaffee-Gross-Rösterei  
 Feigenkaffee- und Malzkaffee-Fabrik

## JULIUS MEINL, WIEN

Kaffee-Import — Thee-Import — Cacao- und Chocolate-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

## Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Kostdruck nur unter Aufsichtnahme gehalten.

Wenn wir Modezeitungen älterer Jahrgänge durchblättern, so drängt sich uns unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß die Mode gerade in der letzten Zeit wohlthuende Veränderungen an

dem zwei Lagen verschiedenfarbigen Musselinchiffons aufwies. Der lapuzenförmige breite Spitzenkragen des Mantels war mit einer breiten Goldborte eingefaßt, die mit buntfarbigem Halbedelsteinen

der weiblichen Kleidung vorgenommen hat. Sie hat sich, was die Form der Toiletten anbelangt, bedeutend vereinfacht und damit den ästhetischen Anforderungen, namentlich auch in bezug auf die Plastik des Körpers Rechnung getragen. Ziehen wir einen Vergleich zwischen den Ballkleidern, die vor etwa zehn Jahren getragen wurden und den heute von der Mode begünstigten, so müssen wir zugeben, daß die Gestalten der Damen an Natürlichkeit gewonnen haben, obwohl der Stoffreichtum, der heuer an den Ballkleidern verwendet wird, auch kein viel geringerer ist als damals, wo die Taille durch übermäßiges Schnüren und die breit ausladenden Ärmel und Röcke unnatürlich schlank erschienen. Die Mode macht eben jetzt Anstrengungen, sich den Schönheitsgesetzen mehr als sonst zu fügen und unser Auge wird nicht durch unnötige Stoffanhäufungen, die nicht darauf Rücksicht nehmen, daß sie einer anmutigen Frauengestalt zur Hülle dienen, auf das größte verlegt. Die vernünftige Moderation, die jetzt herrscht, findet ihren Ausdruck am besten in dem Empiregenre, der immer mehr Anhängerinnen gewinnt und dem sich das herer in den Ballsälen und auf Soireen so sehr beliebte griechische Kleid zur Seite stellt. Die Mode sucht ihre Vorbilder mit Vorliebe aus verflungenen Zeiten, und Kleider im Stile Louis XV., aus der Zeit Maria Antoinettens und, wie bereits bemerkt, mit Anklängen an die griechische Zeit schmiegen sich in düstigen Falten um die graziösen Mädchen- und Frauengestalten.



Fig. 1. Vorkostkopplung im Empirestil für Rokkime, Tenuirod und Koyfollreen.

Die Abendfrisuren nehmen an Haarreichtum immer zu, und zwar im buchstäblichen Sinne des Wortes, denn es ist längst kein Geheimnis mehr, daß unsere Ballschönen ihre kleidsamen ondulierten Frisuren in Form einzelner Bestandteile — vom Friseur beziehen. Die neueste Modelaune schreibt bei den Abendfrisuren auf der linken Seite hängende Schmachtknoten vor, die von kunstvoll gelegten Lockenschignons ausgehen und das Gesicht in durchaus nicht unvorteilhafter Weise einrahmen. Somit wäre der tiefen Frisur wieder die Bahn gebrochen, wenn es Wahrheit wird, was die Mode ahnen läßt.

Wir finden ein reizendes Modell einer tiefliegenden Frisur bei einem unserer ersten Haarkünstler. Tief im Nacken, ja fast schon am Halse sitzt ein kunstvoller Lockenknoten, aus dem zwei zu den Seiten strebende kränzförmig gelegte Köpfe aufsteigen, die mit großen schlingenförmigen Nadeln am Kopfe festgehalten werden. Das Schopshaar ist selbstverständlich in tiefen Wellen onduliert und in der Mitte geteilt.

Ein neues Modell eines prachtvollen Abendmantels aus Irlander- und Clunyspitzen und dazwischengeschichten Seidenluftstickereien hat ein großes Wiener Atelier an eine amerikanische Millionärin geliefert. Durch den düstigen aus den erwähnten Materialien zusammengestellten Ueberzug schimmerte in gelben, roten und lilafarbenen ombrierten schweren Seide durch, die außer-

fertigt. Seinen Anspatz bildeten in Rinnenfalten gepresste Samtbänder, die in Form von vier Blendern am Kocke auftraten und spangenförmige Ausläufer nach oben hin entsendeten. Je ein kleines Quästchen aus Seide galt als Abschluß der Bandspangen, so daß der Kock bei den Bewegungen seiner Trägerin die Quästchen baumeln ließ. Dadurch kam, fast möchte man sagen, Leben in dieses reizende Modengebilde, dem sich ein Fichuspencer in kleidlicher Weise anschloß. Die Vorder- und Rückenbahnen des Spencers waren verbreitert geschnitten und von den Achseln herab zu Falten eingelegt, die am unteren Teile frei aufhielen und ebenfalls in Quästchen endigten. Die gepressten Spangen wiederholten sich am Spencerkragen; sie umrahmten hier die Kanten der Fichuteile und traten aus den geschlitzten Achselnähten in Spangenförmigkeit heraus. Das Fichuspencerchen ließ die der Bluse gehörigen Samtärmel, die selbstverständlich halblang waren und denen umgelegte Fichuspencerchen als Zierde dienten, wirksam sehen. Ein im Rücken mit vielem Köpschen- und Schweischnepuz ausgestatteter Stolastragen aus Zobelfell, dem sich ein Taschentuch mit ebenfalls reicher Köpschen- und Bistchengarnitur anschloß, wie ein mit einem Zobeltier geschmückter grauer Filzhut vervollständigten unser Modell.

Für Diner- und Nachmittagskleider ist die moderierte Empiremode bevorzugt. Zum Teile werden nur verkürzte, mit Gürtel abschließende Blusentailen zur Empiremode emporgeschwindelt oder es treten kurztaillig geschnittene, vorn gewöhnlich etwas länger als rückwärts gehaltene Leibchen über die faltigen Hängerbahnen, die dann in reichen Falten auffallen müssen. Bei dieser letzten Nachart kommt kein Gürtel in Anwendung. Kleider nach griechischen Vorbildern sind für Soireen und große Diners angefertigt worden. Das in düstigen Falten aus Musselinchiffon drapierte Peplum zeigte bei einem besonders schönen Modell eine

besteht war und Goldbouillonfranzen auf den Spitzenkragen entsendete. Statt der Ärmel zeigte der Mantel zwei lange, am inneren Teile ganz mit Musselinrüschen ausgefüllte Flügelteile. Samt ist wohl zum beliebtesten Material für Abendkleider zweiten Genres erkoren worden. Er fließt in weichen Falten herab und wird durch schimmernde Silberstickereien belebt oder auch mit halbedelsteinbesetzten Goldknöpfen wirksam benäht. Fichus aus Valenciennes- oder Clunyspitzen im Vereine mit plissierten Musselinchiffonstreifen dienen den gekreuzten Taillenbahnen als freundliche Beigabe und bieten den angenehmen Vorteil, sich durch irgend andere Garnituren, etwa eine aus antiken Goldspitzen oder auch bunter Stickerei vertreten zu lassen.

Ein entzückendes Modell einer Besuchtoilette, die allerdings höheren Ansprüchen genügt, obwohl ihr Aussehen das denkbar einfachste ist, wollen wir in der Folge skizzieren. Das fast suffiziente Kleid war aus grauem Tuch ver-



Nr. 2 und 3. Blusentailen aus Taffet und Samt; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittb. 1.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h. oder 30 Pf.

reiche Umsäumung aus ineinandergreifenden Goldringen, von denen strahlenförmige Bouillonstickereien auf das duftige Gewebe fielen. Aus Goldringen gefügt war auch der das Kleid an den



Nr. 4. Vorkragen aus Luftstickerei und Spitze.

Seiten lose zusammenhaltende Gürtel. Die Stufenwasserfälle, die sich seitlich formten, gaben dem ganzen ein besonders grazioses Gepräge.



Nr. 5 und 6. Zwei Kleider aus Tüll und englischem Wolstoff. (Schnitt zu Abb. Nr. 5: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epelen von je 30 h. oder 30 Pf. — Abb. Nr. 6 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Samt in allen Ausgaben und allen Farben gilt sowohl als Kleidermaterial als auch für Auspuzzwecke. In letzter Art wird er vorzugsweise in Form breiter und schmaler Blenden, als Applikation sowohl von Blusentailen als auch Röcken angewendet. Jergendein kostbarer Bierknopf dient ihm als wirkliche Beigabe. Jetzt, wo die Herstellung natürlicher Edelsteine zur Kunst geworden ist und man einen daumennagelgroßen Rubin etwa um 200 Franken erhält, werden Schmuckstücke gar keine Seltenheit mehr als Auspuz der Kleider sein. Bekanntlich hat man bereits erfolgreiche Versuche zur Herstellung von Smaragden, Türkisen und Rubinen unternommen und es bleibt abzuwarten, ob die bis nun zu fabelhaften Preisen errungenen Edelsteine nicht noch an Schönheit werden übertroffen werden, trotzdem sie im Vergleich zu früher lächerlich billig erhältlich sein werden. Die Kunst, Gold zu machen, liegt also vielleicht nicht mehr in gar großer Ferne!



Nr. 7-14. Wegmanuskripten zu den Abb. Nr. 29, 30, 31, 32, 37, 39, 43 und 44.

Abb. Nr. 1. Maskenkopfschmuck aus der Empirezeit. Die zwei über das lockig frisierte Haar reichenden Ketten sind aus etwa 4-5 cm breitem Goldband hergestellt, dem sich an beiden Rändern ein Rüschen aus Musselinchiffon oder auch Perlenketten anschließen könnten. Seitlich sitzen in angegebener Art zwei volle weiße Straußfedern auf dem Kopfe. Das Haar wird rückwärts zu einem halbhoch sitzenden Vordachignon frisiert, der von den Kopfschmücken eingerahmt wird, und bauscht sich zwischen den Ketten. Die vorderen kurzen Böckchen könnten mit dem ersten Goldband angelegt werden.

Abb. Nr. 2 und 3. Blusentailen aus Taffet und Samt. Beide Tailen können anpassende Futtergrundformen haben oder über für sich anzulegenden Grundbleichen aus Seide getragen werden. Die Verzierung der ersten aus hellfarbigem Samt herzustellenden Bluse geben à jour-Stichreihen oder in Zickzackform aufgenähte, ganz dünne Seidenschürchen, die die Bluse an den Vorderbahnen in vier Felder teilen und sich rückwärts bis zum Taillenschluß ziehen lassen, so daß in der Mitte ein glattes Plastron liegt. Die Form des Auspuzes muß selbstverständlich auf dem Oberstoff, der vorher genau ausprobiert ist, mit Heißfäden vorgezogen werden. Hauptsache bei der Ausführung des Auspuzes ist große Genauigkeit, da besonders die à jour-Streifen vollständig gleich sein müssen. Die Verzierung wiederholt sich auch an den Ärmeln, die halblang sind und nur dem Taillenfutter beigegeben werden, so daß der Oberstoff nettgemacht über den Ansatz der Ärmel tritt; selbstverständlich muß in diesem Falle eine anpassende Futtergrundform in Anwendung kommen. — Die zweite Blusentaille ist an Border- und Rückenbahnen ziemlich gleichartig, nur laufen die hellen Blendenstreifen an der Rückenbahn in gleicher Breite bis zum Taillenschluß. Der Oberstoff wird in an-



Nr. 15. Modernes Goldgehänge aus Silber mit Ketten.



Nr. 16. Goldkette aus vergoldetem Silber mit echten Steinchen und Perlen.



Nr. 17. Ballkleid aus weißem Tüll mit Vordrücken und Krogen aus Goldspitzen. Die Nachart eignet sich auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen [I]) — Nr. 18. Ballkleid aus weißem oder hellgelbem Musselin mit Doppelrock und Verzierung aus Spitzen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Beschmückung der Bahnen am oberen Teile: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]) — Nr. 19. Ballumhang aus Permelin mit Volants aus weißem Musselin. — Nr. 20. Dinnerkleid aus schwarzem Satin Liberty mit Fasse aus Tüllspitzen. Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Bildansicht hierzu: Abb. Nr. 7; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen [I]) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Stoffen von je 30 h oder 50 Pf.

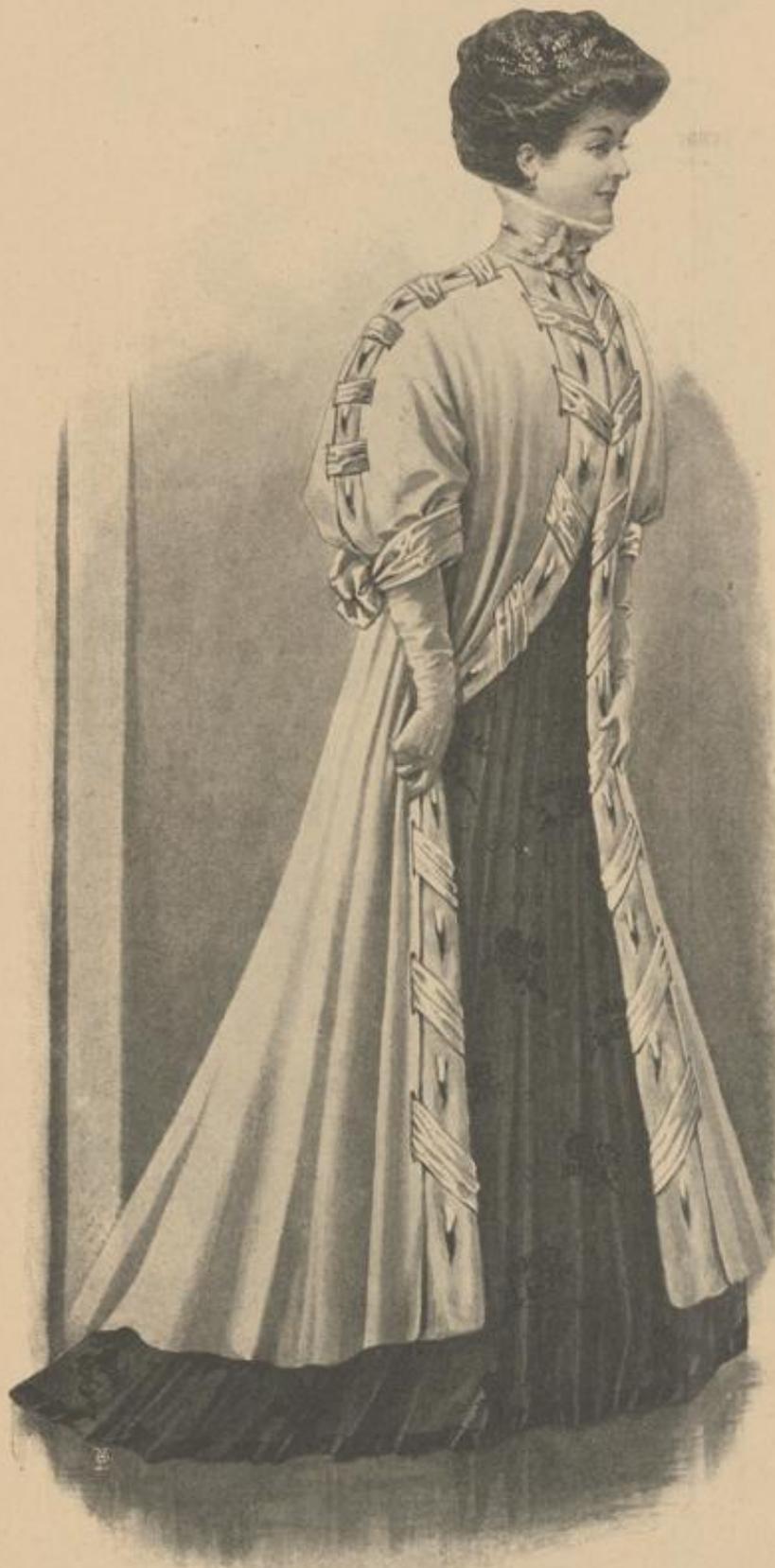
gegebenen Art in breite Falten eingelegt, die an den Kanten abgesteppt sind. Der helle Blendepuy ist mit aufgelegten abgesteppten Spangenteilen verziert. Allenfalls könnte man den ganzen Besatz mit den Falten aufsetzen.

Abb. Nr. 5 und 6. Zwei Kleidröcke. Der erste Rock hat Niederform. Seine Vorderbahnen sind am oberen Teile in angegebener Art

in Falten niedergestept, die am unteren Teile den Stoff ausfallen lassen. Die Verbindungsnah der Rockbahnen kann sich unter der letzten Falte befinden und der Stoff kann oben in erforderlicher Art herausgeschnitten werden. Der Rock schließt rückwärts mit Druckknöpfen und zeigt eine Einfassung aus Vorten, die in der vorderen Mitte zu einer Schlingenfigur eingelegt sind. Seinen unteren Rand zieren zwei

aufgefetzte Vorten und eine aus einzelnen Schlingenmotiven zusammengestellte Girlande, die von Soutachebändern umrahmt wird. Der nächste Rock besteht aus einzelnen mit untersehten Faltenteilen ausgestatteten Bahnen und zeigt als untere Umrahmung zwei querüber gestreifte aufgesteppte Blenden. Wie die Abbildung zeigt, werden die einzelnen Rockteile in Form von Hohlfalten abgebogen und stoßen am oberen Rockteile mit ihren abgesteppten Kanten zusammen.

Abb. Nr. 17. Ballkleid aus Tüll mit Goldspitzenragen. Der



Nr. 21. Abendmantel aus weißem Tüll mit Hermelinbesatz und weißem Satin Liberty-Band. (Schnitt hierzu: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von 30 h oder 30 P. — Siehe auch Verlage: „Praktische Wiener Schneiderin.“

salitige Rock wird über einer Grundform aus schwerem Seidenstoff, Satin Liberty oder Taffet getragen, die ganz unabhängig bleibt, um allenfalls auch zu anderen Röcken Verwendung finden zu können. Beim Anziehen des Kleides ist es ratsam, die beiden Befestigungsdes Grund- und Oberstoffrockes mit Sicherheitsnadeln aneinanderzuhalten, damit beide Röcke gleich lang sind. Sie werden in gleicher Form ge-

schnitten und sind am oberen Rande reich einzureihen. Die Umsäumung des Oberstoffrockes gibt eine Rüsche aus Band. Der Grundrock ist mit einem etwa 6 cm breiten angefertigten Plüschvolant ausgestattet. Die Blusen-

taille wird über anpassendem Futter hergestellt und schließt mit einem ziemlich breiten, mit Fischbeinstäbchen gestützten Gürtel aus Satin Liberty-Band ab, der vorn in der Mitte mit zwei nebeneinander genähten Bandschleifen zusammengehalten wird. Der Oberstoff der Vorder- und Rückenteile wird an eine Paffe gesetzt, die von dem Goldspitzenragen gedeckt erscheint. Er hängt ringsum ganz leicht über und wird, wie die Abbildung zeigt, mit einer Bandverschmürung zusammengehalten. Zu diesem Zwecke werden der Länge nach an den Kanten der Vorderbahnen Knopfsücher angebracht, durch die die Bänder zu leiten sind. Oben als Abschluß des Tragens eine Bandschleife. Material: 10–12 m Seidenstoff, 8–10 m Tüll, etwa 3 m Band.

Abb. Nr. 18. Ballkleid aus Russel'nchiffon mit Doppelrock. Wenn man der in der Unterschrift angegebenen Schnitt beim Zuschneiden der beiden übereinanderfallenden und gleichförmigen Röcke verwendet, so soll man Vorder- und Seitenbahnen nach oben hin ein wenig verjähmälern, da das Kleid vorn keinen großen Faltenreichtum aufweist. Auch für die Schleppe muß entsprechend der Länge nach bei den einzelnen Bahnen zugegeben werden. Die Ränder beider Röcke werden zu beiden Säumen abgebogen, durch die man allenfalls ein Band leiten kann. Wie die Abbildung zeigt, ist der Doppelrock vorn kürzer als rückwärts, was bei der Anprobe durch genaues Abmessen bestimmt werden muß. Die langgestielte Busentaille zeigt eine Verzierung aus Stüpferten, die sich in Gitterform kreuzen und nach einer vorgezeichneten Bordüre anzubringen sind. Selbstverständlich müssen dazu lange und kürzere Perlen in Anwendung kommen. Am den Ausschnitt ist ein dünner Draht eingenäht, der den pattenförmigen Teil niederhält. In à jour-Form ist ein einem Russeinstreifen aufzunähendes Bordürchen aus Stüpferten eingefügt. Halblange Schoppenärmelchen. Gürtel aus Satin Liberty-Band.

Abb. Nr. 19. Ballumhang aus Hermelin. Der Umhang formt rückwärts einen runden nach vorn zu sich verlängernden Tragen, der rings um seine Kanten mit einem reich garnierten Volant aus weißem Russel'nchiffon besetzt ist. Der Rand dieses Volants zeigt eine angefertigte schmale Rüsche. Am den Halsrand eine reich eingereichte Tüllrüsche, als Futter wird weißer Atlas verwendet.

Abb. Nr. 20 und 7. Soiretelleid aus schwarzem Satin Liberty. Der ringsum eingereichte Rock ist an seiner Kante mit einem breiten gleichfarbigen Atlasband eingefast, von dem einzelne Fliitterreihen aufsteigen.



Nr. 22. Tüllbusentaille für Ballkleider.



Nr. 23. Tüllbusentaille für Ballkleider.

Diese entspringen einer parallel mit dem Bandbesatz laufenden Faltreihe. Der Falters kann in Farbe des Kleides oder auch in Gold oder Silber gewählt sein. Der Rock fällt nach untenhin in ziemlich tiefen Faltens auf und liegt über einer für sich anzulegenden Grundform aus Taffet. Der Verschluss der Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte. Wie die Abbildung zeigt, ist der Oberstoff in Lapform abgeschnitten und so drapiert, daß sich aus ihm selbst Gürtelfalten formen. Er wird selbstverständlich schrägschneidig geschnitten, um sich dem Körper an dem liegen zu können. Den Lap begrenzt an der Kante ein Atlasband, wie in gleicher Anordnung wie am Rockrande. Spitze aufspitz beigeben ist. Als Umgrenzung des Lapreiles der Taille wird eine weiße Reishgipure Spitze verwendet, die sich wieham auf die durchscheinende Passe aus schwarzen Tüllspitzen legt. Die Passe schließt mit einem Streifen aus Spitzen ab und wird im ganzen mit Spauetten geschnitten, die über seidenen Raupenärmeln liegen. Als Unterlage zur Tüllpasse wird haufarbigiger Ruffelindiffon verwendet. Material: 12—14 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 21. Abendmantel aus weißem Tuch mit Hermelinbesatz. Den Aufputz des Mantels geben Blenden aus echtem oder nachgeahmtem Hermelin, über die in angegebener Art breite Bänder gelegt sind. Diese sind durch Knopfschein-schnitte durchzusetzen und liegen sich in Knotenform über das Fell. Sie umsäumen die vorderen Längslanten und dem Achselbesatz, der auch über die im ganzen mit dem Mantel geschnittenen Ärmel reicht. Als Abschluß der Ärmel eine faltige Bandspange mit Rosafarbe. Vatermördersehrtragen aus Fell. Der Mantel wird mit weißem Atlas gefüttert.

Abb. Nr. 24. Maskenkostüm „Koch“. Als Material zur Herstellung des Kleid-samen, leicht anzufertiger; den Anzuges wird weiße Seidenleinwand verwendet. Der Rock wird in schmale Falten plüßiert. Er ist fußfrei und dient einer großen Schürze als Grundlage, die in Form eines Doppelrockes aufsteigt, selbstverständlich rückwärts bis zum Rockbunde geschlitzt ist und auch seitlich hohe Schlitz zeigt. Sie wird aus runden Bahnen gewonnen und mit aufgesetzten glatten Taschen versehen.

Das Blusenteilschen ist ringsum in Falten niedergestept, die nach obenhin ebenfalls ausspringend den Oberstoff blutig bauschen. Zwei Beilen aus gleichartigem Stoff, eine in spitzer Form und eine in Form einer breiten Blende, sind den entsprechend verschmälerten Vorderbahnen unterseht und schließen mit einem Faltengürtel aus weißem Satin Liberty-Band ab. Der Verschluss geschieht mit weißen Kugelknöpfen. Kurze Schoppärmel mit Stulpen, am Halsauschnitt ein kleiner weißer Batistumlegebogen. Als Kopfsput ein Barett mit einem durchgesteckten Kochhöfel. Material: 12—14 m Leinwand.



Nr. 24. Maskenkostüm „Koch“ aus weißem Feinse. (Verwendbarer Schnitt zur Fälschergrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen II.) — Nr. 25. Maskenkostüm „Wiener Wäscherin“. (Verwendbarer Schnitt zur Fälschergrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen II.) verwendbarer Schnitt zum Rock, entsprechend vergrößert: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönllichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Beilen von 12 bis 14 oder 16 Ft. — Abb. Nr. 24 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 25. Maskenkostüm „Wiener Wäscherin“. Als Material verwendet man blauen, mit großen weißen Punkten gemusterten Satin oder auch Leinwand. Der sehr fußfreie Rock (er wird etwa 15 cm kürzer geschnitten als gewöhnlich) ist aus Fwidelbahnen zusammengestellt, so daß er am oberen Teile ziemlich anpaßt. Das Teilschen ist ebenfalls anpassend; es zeigt einen rückwärts runden, vorn spitzen Halsauschnitt und schließender Mitte mit dunkelblauen Knöpfen. Um den Hals ein schmales schwarzes Samtbändchen. Der Halsauschnitt des Kleides ist mit schwarzem Samtbändchen eingefast. Die Ärmel reichen bis zu den Ellbogen, bauschen sich am oberen Teile und sind unten anpassend. Das Schürzchen aus weißem Batist ist mit Tüllspitzen besetzt. Es hat spitze Form, dreieckige aufgesetzte Taschen und ein von einem spitzen Einsatz umrahmtes kleines Löfchen. Das Kopftuch ist rot oder hellblau. Die Stämpfe sind schwarz, die Bad-schuhe ebenfalls schwarz.

Abb. Nr. 26 und 27. Ballkleid aus weißem Tüll mit Falters- und Stiftpertlenstickerei. Der Verschluss der Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte. Ihren Aufputz gibt ein für sich herzustellender Lapteil aus gleichartigem Stoff, der in angegebener nicht näher zu beschreibender Weise mit großem Gold- oder Silber-

oder auch opalfierendem Falters zu besetzen ist. Das kleine Löfchen, das den Ausschnitt ausfüllt, zeigt eine Umrahmung aus Wörtern in Art der Falters (Silber oder Gold) und eine reiche Stickerei aus Stiftpertlen. Die Ärmelöcher der Taille sind tief ausgeschnitten und werden in angegebener Weise mit einer Faltersbesetzten Blende umrahmt.



Nr. 26. Ballkleid aus weißem Tüll mit Ritter- und Stützverkleiderei; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen I; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen I.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spulen von 20 h oder 30 Pf.

die, wie die Abbildung zeigt, am unteren Teile geschligt ist und frei weghängt. Der Oberstoff der Taille wird an Vorder- und Rückenbahnen bei den Achselnähten eingezogen und hängt leicht blusenförmig über. Seinen Abschluß gibt ein Haltengürtel aus weißem Satin Liberty-Band, der rückwärts mit einem Köpfchen schließt. Die Ärmel

werden mit gleichartigem faltig anzubringendem Stoff, der der Grundform beizugeben ist, wieder ausgefüllt. Die kurzen Schoppenärmelchen sind nur an die Grundform genäht, so daß die Fitterblende ihren Anlag deckt. Sie haben Streifen aus Fitterblenden. Der Rock des Kleides ist ringsum eingereicht und kann an der Kante allenfalls einen Bandbesatz und eine ober dem Bande angebrachte Fitterblende tragen. Material: 10-12 m Seidenstoff, 8-10 m Tüll.

Abb. Nr. 31 und 9. Soiretoilette aus schwarzem Tüll mit Fitterblende. Die den Ausschnitt des Empireleibchens begrenzende Fitterbordüre ist so angefertigt, daß sie den Körper zwischen den einzelnen Fitterstäbchen durchschimmern läßt. Die Bordüre kann mit dünnen Drähtchen gestützt werden und wird selbstverständlich nur am unteren Rande an den Ausschnitt befestigt. Man stellt sie nach einer genau zu schneidenden Probeform aus Papier oder Musselin her. Die Blusenaille ist verkürzt und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen oder Häkchen. Sie hat eine anpassende Futtergrundform und schließt mit einem breiten Gürtel aus Satin Liberty-Band ab. Der Oberstoff wird in der an der Abbildung angegebenen Weise drapiert. Vorher muß die Grundform selbstverständlich ganz genau ausprobiert werden. Man faßt den am besten schrägsädig zu nehmenden Stoff vorn in der Mitte mit einem für sich anzubringenden Knoten aus Tüll so zusammen, daß er am oberen Teile faltenlos aufliegt, und verteilt seine Falten dem Ausschnittsrande und den Ärmelchern zu in Strahlenform. Bei den Seitennähten wird der Stoff, so wie es sich ergibt, entweder glatt oder faltig mit den Rückenbahnen verbunden. Daß man den Stoff nicht straff anspannen darf, sondern ihn, wie dies auch die Abbildung angibt, ein wenig bauschen soll, ist wohl selbstverständlich. Die kurzen Schoppenärmelchen werden allenfalls ohne Grundform gelassen und sowohl an der inneren als äußeren Verbindungsnäht einigemal durchreicht, wodurch sie mit großem Faltenreichtum aufliegen. Der Rock muß der verkürzten Taille wegen nach oben hin mit entsprechender Verlängerung geschnitten werden. Er hat eine Grundform aus schwarzem Taffet oder auch Satin Liberty und wird ringsum in Falten eingereicht, die sich nach unten durch die Rundung der Bahnen verbreitern und tief aufliegen. Den Aufputz des Rockes kann eine in Art der Ausschnittgarnitur gehaltene Fitterbordüre geben, die entweder knapp an seiner Kante oder über einem Bandbesatz anzubringen wäre. Unter- und Oberrock werden zugleich entweder an das Leibchen festgenäht, so daß man das Kleid im ganzen anzieht oder mit Druckknöpfen an seinem unteren Rande befestigt. Material: 9-11 m Seidenstoff, 8-10 m Tüll.

Abb. Nr. 32 und 10. Soiretoilette aus weißem Tuch mit Goldstickerei. Der Verschluss der mit einer anpassenden Grundform ausgestatteten Taille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen, zuerst am Futter, dann tritt der in gleicher Art wie vorn gestickte, aufgelegte Oberstoff über und läßt sich seitlich ebenfalls mit Druckknöpfen an. Der breite Gürtel aus weißem Satin Liberty- oder auch aus Goldband wird über das anpassende Taillenfutter gespannt, so daß man die Taille über dem Rocke anlegen muß, weil der Gürtel nicht entfernt werden kann. Der pattenförmig aufliegende Vorderteil wird nach einer Probeform geschnitten, ist an seinen Kanten abgesteppt und in der an der Abbildung genau ersichtlichen Weise in Paralleltreihen mit Gold gestickt. Hierzu werden Bouillon, Ritter und auch große Goldperlen verwendet. Den Ausschnitt umrahmt eine weiße Trühhühnerspize, die sich auch über die kurzen Schoppenärmel legt und in gleicher Art wie vorn den rückwärtigen Ausschnitt begrenzt. Der Oberstoff der Taille wird unabhängig von seinem Futter gelassen, um an seinen Ärmelchern mit einem weißen Atlas- oder Goldband eingefast werden zu können. Der Rock ist glatt. Material: 4 1/2-5 m Tuch.



Nr. 27. Konzert- und Theaterfächer aus Stroußfedern.



Nr. 28 und 29. Moderne Schreibriffe aus Rosenquarz oder Topas mit Holz- und Schildpattansatz mit Schrauben, für jeden Schreiver verwendbar.



Nr. 30. Ballfächer aus Seidengaze mit Fitterstickerei.

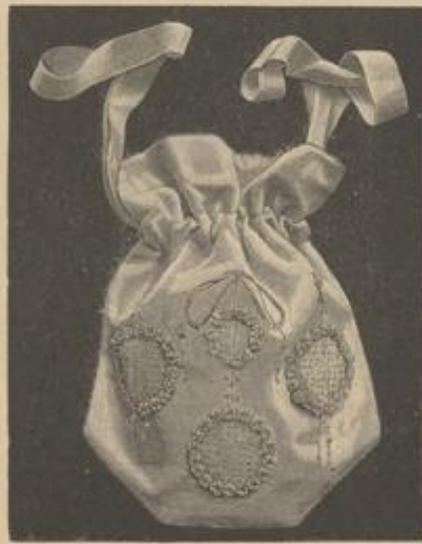
Abb. Nr. 37, 38 und 11.  
 Ballkleid aus weißem Satin Liberty. Der Futterputz ist an der Kante des mit einer Schleppe versehenen Kleides in neun Paralleltreihen angebracht und legt sich aus großen Scheiben zusammen. An der Taille begrenzt er die in Herzform geschnittenen, bis zu den Achselhöfen reichenden Revers und tritt in Form von Dreiecken auch an dem Ausschnittlägchen auf. Dieses füllt den herzförmigen Ausschnitt so, daß das Kleid vorn und rückwärts in gerader Form ausgeschnitten erscheint. Schmale, mit Futter benährte Achselspannen halten das Kleid über den Schultern fest. Die Ärmel aus Musselinchiffon sind, wie die Abbildung zeigt, so geformt, daß sie den oberen Teil des Armes ganz frei lassen. Sie hängen bauchig über, werden oben mit Futterdreiecken besetzt und schließen am unteren Teile mit geschweiften Ritterschulpen aus weißem Satin Liberty, die ebenfalls mit Futter begrenzt sind, ab. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts mit Druckknöpfen. Der Mantel aus schwarzem oder pfaublauen Musselinchiffon liegt auf einer Grundform aus pfaublauen schwerem Taffet, die zu großen Revers umgeschlagen wird. Man muß bei den Achseln, damit die Revers wie angegeben lose aufliegen, sowohl an Vorder- als Rückenbahnen Stoff anscheiden. Rückwärts in der Mitte können die Revers bis zum Rande in gleicher Form wie vorn herunterreichen. Allenfalls könnte eine Kapuze dem Mantel beigegeben werden. Die Aufzugmotive sind aus pfaublauem Samt appliziert und gestickt. Große Gatschische aus Tüll.

Abb. Nr. 39 und 12.  
 Ballkleid aus Tüll mit Spitzenkragen. Der Rand des im Empirestil gehaltenen Kleides ist in angegebener Art mit aufgelegten Spitzenbändchen verziert, zwischen denen der Stoff ausgeschnitten wird. Füllstücke ergänzen die ausgeschnittenen Figuren, die das Unterkleid aus Satin Liberty wirksam durchschimmern lassen. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte. Die Taille ist kurz und grenzt mit einem Faltengürtel aus



Nr. 31. Soireekleid aus schwarzem Tüll mit Ritterschulpen im Empiregenre. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen (I).) — Nr. 32. Abendkleid aus weißem Tüll mit Goldstickerei. Die Nachart eignet sich zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) — Nr. 33. Boa aus weißen Straußfedern. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen je von 30 h oder 30 Pf.

Satin Liberty-Band ab, der rückwärts in der Mitte zu einer Schleife mit langen Enden geknüpft ist und unter dem sich die beiden Achselteile in spitzer Form vereinigen. Diese vorn gerade herabhängenden Bänder reichen über einen duftigen Spitzenkragen, der die Taille an



Nr. 34—36. Kunstige Theater- und Ballpompadour aus weißem Seidenstoff mit Goldstickerei.



Fig. 10. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 11.) — Nr. 12. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 13. Kleider mit weichen Stoffen und  
 breitem Ausschnitt. (Schleier dazu, Nr. 14.) —  
 Nr. 15. Sommerkleid mit breitem  
 Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 16. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 17.) — Nr. 18. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 19. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 20.) — Nr. 21. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 22. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 23.) — Nr. 24. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 25. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 26.) — Nr. 27. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Nr. 28. Kleider für den Sommer mit weichen  
 Stoffen und breitem Ausschnitt. (Schleier  
 dazu, Nr. 29.) — Nr. 30. Sommerkleid mit  
 breitem Ausschnitt und weichen Stoffen.

Schleier und perlenbesetzter Hals (siehe Beschreibung zum Bild Nr. 10 bis 30).

Border- und Rückenbahnen fast ganz deckt und sich auch über die kleinen Ärmelchen legt. Material: 8-9 m Tüll, 10-12 m Satin Liberty, 3-4 m Bänder.

Abb. Nr. 40. Altwiener Kostüm aus kroschierem Seidenstoff. Der faltenreiche Rock wird aus geraden, nach oben hin wenig zu wickelnden Bahnen gewonnen; er ist luftfrei und kann am Rande allenfalls mit drei gereihten, schrägsäbzig geschnittenen Volants versehen sein, die man in Bogenform anbringen könnte. An der Spitze



Nr. 40. Besatz- und Straßkleid aus bleigrauem Tüll und Satin Liberty; auch für härtere Damen und zum Umarmen älterer Kleider geeignet. (Schnitt zum Spenser und zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittmusterbogen) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Befehl der Spielen von 30 h oder 30 B. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

jedes Bogens wäre eine kleine Bauschleife als Abschluß anzubringen. Die Schnebentaille zeigt geteilte Border- und Rückenbahnen, deren Verbindungsnahte überseppst oder passepoiliert sind. Der Verschluß geschieht rückwärts in der Mitte mit einer Schnürrichtung. Den Taillenausschnitt, der die Schultern ein wenig sehen läßt, umgibt ein plissierter Volant aus dem Stoffe des Kleides. Die feulenförmigen Ärmel sind halblang. Material: 13-14 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 41. Phantastische Masken- kostüm „Serpententänzerin“. Das im Empirestil gehaltene Kostüm hat ein Unterkleid aus goldgelbem oder weißem Satin Liberty, das in weiten Falten herabfällt und durch das faltenreiche Musselinüberkleid durchschimmert. Das Passenleibchen ist in spitzer Spenserform aus großen Goldstütern hergestellt, die stellenweise, wie dies die Abbildung genau angibt, von Goldbörchenverschmürungen unterbrochen werden. Selbstverständlich muß dieses Passenleibchen auf einer festen Grundlage ruhen. Die Hängerbahnen des Ober- als auch Unterkleides können ihm unterseht werden. Der Verschluß des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte unsichtbar mit Druckknöpfen. Das Oberkleid ist in angegebener Art in willkürlicher Weise mit großen Goldstütern besetzt, die anheimend von dem Passenleibchen herabfallen. Den Rand des Oberkleides umgibt ein Besatz aus Goldstütern in gleichen Zwischenräumen und in Form von Kränzen. Die langen Ärmel sind mit Goldstütern zusammengehalten. Goldgelbe Schuhe aus Atlas, ein Goldband mit einer gelben Rose als Kopfpup. Material: 10-12 m Satin Liberty, 9-11 m Musselinchiffon.

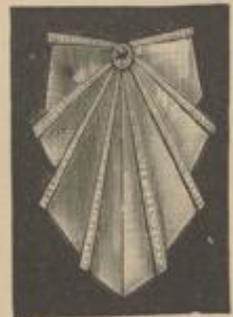
Abb. Nr. 42. Dame vom Hofe der Königin Elisabeth. Der Rock des Kostüms und die Schuhe sind aus hellbraunem schwerem Taffet angefertigt. Die panierartige Drapierung ist aus mattrotem Taffet gewährt und die Taille, die sich aus einzelnen schuppenartig übereinandergelegten Jadenstreifen zusammensetzt, wird aus mattgelbem Atlas verfertigt. Ein großer aufstrebender Kragen aus weißer Faltle, der mit Jadenstippen besetzt oder in englischer Art zackig gestickt ist, umgibt, auf Draht gestützt, den rückwärtigen Ausschnitt der Taille. In dem breit freiliegenden Haar ein Stedlam aus Gold mit Kragezinken. Haarschmuck aus Perlen mit Medaillon. Die Taille hat Schnebentform und schließt vorn in der Mitte mit in ausgehöhten Ländchen eingreifenden Jaden. Die einzelnen Jadenreihen treten über und bedecken, mit Druckknöpfen festgehalten, den Verschluß. Die Ärmel der Taille sind enganliegend und mit Spitzenstulpen versehen. Selbstverständlich müssen sie auf einer Grundform hergestellt werden. Die einzelnen Jadenstreifen, die selbstverständlich aus schrägsäbzigem Stoff hergestellt werden, sind entweder mit gleichartigem Seidenstoff rolliert oder auch nur abgeheppst. Den Ausschnitt umgeben ein plissiertes Tüllstreifen und eine schmale Spitze. Der breite Rock wird aus Zwickelbahnen gewonnen und muß, um absteigen zu können, mit Seidenstoff gefüttert werden. Die Tunique ist ringsum verfürzt an den Rock zu befestigen und am oberen Rande in Falten einzulegen, so daß sie mit dem Rock zugleich anzulegen ist. Material: 8-9 m gelbbrauner, 5-6 m roter Taffet, 3-3 1/2 m gelber Atlas.

Abb. Nr. 43 und 13. Ballkleid aus rotem Tüll mit roter Zitterstüderei. Die Taille tritt über den Rock. Sie hat eine anpassende, mit Fischbeinstäben ausgestattete Futtergrundform und ist mit dem düstigen Tüll so bespannt, daß dieser in Quersalten aufliegt. Man kann den Tüll, um den Falten bessere Lage zu verteilen, schrägsäbzig nehmen. Der Verschluß der Taille geschieht rückwärts mit Druckknöpfen. Ihre Verzierung geben Bretellen, die faltig mit Tüll bespannt und, wie angegeben, mit einer breiten Futterbordüre umsäumt werden. Sie liegen am unteren Rande frei auf und können sich rückwärts in gleicher Art wiederholen. Selbstverständlich müssen sie mit Seidenstoff unterlegt werden. Die kurzen Schoppenärmelchen haben breite Spitzenstulpen. Der ringsum eingereichte Rock hat eine Grundform aus schwerem Taffet und ist in angegebener Art in Mäanderform mit breiten Futterbordüren verzert. Am Rande des Rockes kann durch den Saum ein gleich breites Atlasband gezogen werden. Material: 10-12 m Taffet, 8-9 m Tüll.

Abb. Nr. 44 und 14. Ballkleid aus goldgelbem Musselinchiffon. Wie bei der vorhergegangenen Taille wird auch hier der Oberstoff in Quersalten über das anpassende Futter gespannt. Bänder in gleicher Farbe sind in spitzer Form unter den Armen und über die Achseln über den Stoff gelegt. Die unter den Armen befindlichen Bänder verlieren sich in gekreuzten Fichuteilen, die an Vorder- und Rückenteilen in gleicher Form auftreten und rückwärts mit einer Bandlosfarbe abschließen. Die Achselbänder treten ebenfalls unter die Fichuteile, wie dies die Abbildung zeigt. Der Verschluß geschieht rückwärts und wird durch die gekreuzten Fichuteile bedeckt. Die halblangen Schoppenärmel sind bei der inneren Naht in Quersalten eingelegt und haben Bandbesatz. Der Rock ist mit einer gleichartig geschnittenen Grundform aus weißem oder auch gelbem Satin Liberty oder Taffet ausgefattet. Beide Röcke bleiben unabhängig voneinander



Nr. 46. Halskette mit herzformigem Anhänger aus Rosenquarz, Kristall oder Amethyst.



Nr. 47. Moderne Gürtelschleife aus Atlasser mit kleiner Steinchen.

und werden auch am oberen Rande für sich eingereicht, können aber zugleich an die Befestigung gegeben werden. Der obere Rock ist reich eingereicht und wird mit drei Reihen zackig angebrachter Bänder besetzt, die in gleichmäßigen Entfernungen auftreten. Diese Bänder sind etwa 8 cm breit und werden in Entfernungen von 12 cm aufgenäht. Die zwei unteren Reihen verbinden sich mit je einer großen Bandsofarte und die oberen schließen ebenfalls mit großen Bandsofarten so ab, wie dies die Abbildung genau zeigt. Material: 10–12 m Satin Liberty, 9–10 m Musselinchiffon, etwa 25–30 m Bänder.

Abb. Nr. 45. Straßen- und Besuchskleid aus grauem Tuch und Satin Liberty. Das in Pattenform aufliegende Spenszerchen wird an seinen seitlichen Teilen mit Posamenteriebändern in gleicher Farbe wie angegeben zusammengehalten, so daß es wie eine Stola umgehängt wird. Es schließt mit einem unterlegten unsichtbaren Reißchen

seitlich mit Druckknöpfen, so daß Knöpfe und Knopflöcher nur zur Zierde dienen. Seidenbördchen oder Schnürchenräume zieren die Vorderbahnen. Die breiten Umschläge aus Satin Liberty sind mit Knopflöchern und Knöpfen aus gleichem Material besetzt. Den Abschluß der ringsum überhängenden Bluse gibt ein breiter Gürtel aus Samt. Die Taille hat eine Passe aus Triebgipfelpfeifen, die mit einigen Reihen von Seidenschnürchen abschließen kann. Die Ärmel haben in angegebener Art pattenförmig aufliegende aufgesetzte Bahnen und sind in Saumfalten abgesteppt. Der Rock hat einen angeknöpften Vorderzipfel und eine Handblende mit Knopfloch- und Knopfverzierung. Material: 4 1/4–5 m Tuch, 1 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 48. Besuchskleid aus sherry-brandyfarbigem Tuch. Die Vorderansicht des Kleides ist der Rückansicht ganz gleich, so daß der faltige Gürtel aus Satin Liberty-Band nur seitlich sichtbar wird, wo



Nr. 48. Besuchskleid aus sherry-brandyrotem Tuch mit Stickerei. (Schnitt zu den Oberstoffteilen: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 49. Festkleid aus blauviolettem Velour mit Aufstenden. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 9 auf dem Oktober-Schnittbogen (I); Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Größe der Ersten von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 48 und 49 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Ab. 50. Maskentochium „All-Wien 1826“. (Benwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 3 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von 30 h oder 30 St.

er die gefürzte Taille abschließt. Die Prinzessbahnen erscheinen nämlich nur vorn und rückwärts. Vorn hängt der Vorderteil ein wenig über, die Rückenstücke sind straff gespannt und wie der Vorderteil in der Mitte in Säumenfalten abgenäht. Der Rock fällt in Längsfalten aus, die Ranten des Kleides und auch die Prinzessstücke sind in Badenform entweder eingefast oder abgesteppt. Die gekreuzten Fuchsteile schließen ein Plastron aus Frischgipspapier ein. Weiße Spitzen sind in Einfasform an den äußeren Ärmelnähten angebracht. Das Kleid hat eine Grundform aus Taffet, kann aber auch mit Taffet gefüttert werden. Die weit ausgeschlitzten Ärmel sind mit Umschlägen aus Seidenstoff besetzt und auch die Ärmel werden aus Seidenstoff geschnitten. Sie sind bei beiden Nähten in Falten einzureihen und halblang. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch, 2 1/2 - 3 m Satin Liberty.

Ab. Nr. 49. Besuchkleid aus blauem Velvet mit Tuchblenden. Das Kleid ist prinzeßförmig geschnitten und schließt rückwärts in der Mitte. Wie die Abbildung zeigt, wird der Taillenteil in spitzer Form ausgeschnitten und dadurch, daß er unabhängig vom Futter gelassen wird, im Taillenschlusse in einige Fältchen zusammengezogen. Der Rockteil fällt in tiefen Längsfalten aus, den unteren Rand des Rockes begrenzen zwei nebeneinander gesetzte Blenden aus gleichfarbigem Tuch, mit denen übereinstimmend auch die Blenden an der Taille gewählt sind. Der Ausschnitt ist mit einem Täschplastron ausgefüllt.

den unteren Rand des anliegenden Rockes umgibt. Die Taille, damals Ueberpöngler genannt, kann aus Batist oder Taffet hergestellt werden. Am Originalmodell war sie aus Batist verfertigt. Sie hat gekreuzte Vorderbahnen und schließt mit einem Gürtel aus rosafarbigem Leder ab. Ueber den engansitzenden Ärmeln liegen Epauletten aus Batistvolants. Das Häubchen aus weißer Gaze ist mit Rosen geschmückt.

Ab. Nr. 53 und 54. Zwei Morgenkleider im Empiregenre. Als Material kann weicher Flanel oder auch Wolstoff verwendet werden. Man könnte allenfalls den ersten Schlafrock im ganzen schneiden und mit einem Gürtel aus Band nur in angegebener Weise abbilden. Die Vorderbahn und die Ärmel sind zackenförmig mit Seidenstreifen oder Bändern eingefast und mit Knöpfen besetzt. Wenn der Rockteil angefaßt wird, schneidet man ihn in runder Form und ziemlich weit. Der Rand des Kleides ist in Badenform wie der Taillenteil eingefast und mit Knöpfchen besetzt oder mit eingestickten Punkten verziert. Die Ärmel werden nur an das Futter angebracht, so daß der Oberstoff in Epaulettenform über ihrem Ansatz ruht. Siehtragen aus Spitzen. — Das zweite Kleid hat einen anscheinend für sich anzu-



Ab. 51. Maskentochium „All-Wien 1821“. (Benwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von 30 h oder 30 St.

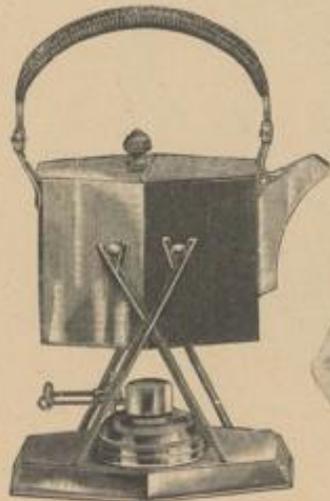
Die Ärmel werden einigemal eingereicht. Material: 10 - 12 m Samt.

Ab. Nr. 50 und 51. Zwei Altwiener Maskentochiume. Das erste ist einem Modell aus dem Jahre 1826 nachgebildet. Die anpassende, mit Frischweinstäbchen versehene Taille ist mit drei Reihen dicker Rüschen aus dem Stoffe des Kleides besetzt. Man wählt Tulle anglaise zur Herstellung des Kostüms. Der Rock hat einen unterlegten, in Baden endigenden Volantteil, der mit einem Spitzenvolant besetzt ist. Auch der Rand des verkürzten Rockes zeigt die gleiche Garnitur. Eine Rüsche begleitet die Vogenzaden. Die große Toque aus Goldgaze ist mit einer langen Straußfeder geschmückt und hat Schleifen aus Goldband. — Das zweite Kostüm aus dem Jahre 1821 ist aus weißem Taffet hergestellt und mit einer in Gold ausgeführten Stickerei verziert, die



Ab. 53 und 54. Zwei Haus- und Morgenkleider aus Flanelle im Genre Empire. (Benwendbarer Schnitt: v. 10 auf dem Oktober-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von 30 h oder 30 St.

zubringen ist. Er wird reich eingereicht und in Form einer breiten Bordüre mit Steppreihen verziert. Das Täschchen hat einen angelegten Schoßteil, der mit einem Samtbandgürtel abschließt und mit einer breiten Spitze in angegebener Art besetzt ist. Der rechte Vorderteil des Täschchens ist in Form zweier breiter Patten ausgeschnitten, die sich mit Knopflöchern an die dem geraden linken Vorderteil angelegten Knöpfe anfügen. Ein Plastron füllt die Zwischenräume aus. Ueber die Achselnähte ist ein aufgesteppter, nach untenhin breiter werdender Teil gefest, der pattenförmig ist und seitlich mit kleinen Knöpfchen niedergehalten wird. Allenfalls könnte man die kurzen Epaulettenärmelchen auch im ganzen mit den Täschchenbahnen schneiden und unter dem aufgesetzten Pattenstück und unter den Ärmeln Verbindungsnahte anbringen, so daß die Ärmelnaht entfiel. Der schmale Haltgürtel aus Satin Liberty- oder Pannesamtband wird an beiden Seiten in Form einer Schluße eingelegt und mit kleinen Knoten abgeschlossen. Rings um den Rand des Täschchens ist eine Spitzenapplikation gesetzt; den Ärmelchen sind gereichte Spitzenvolants unterlegt. Siehtragen aus Spitze.

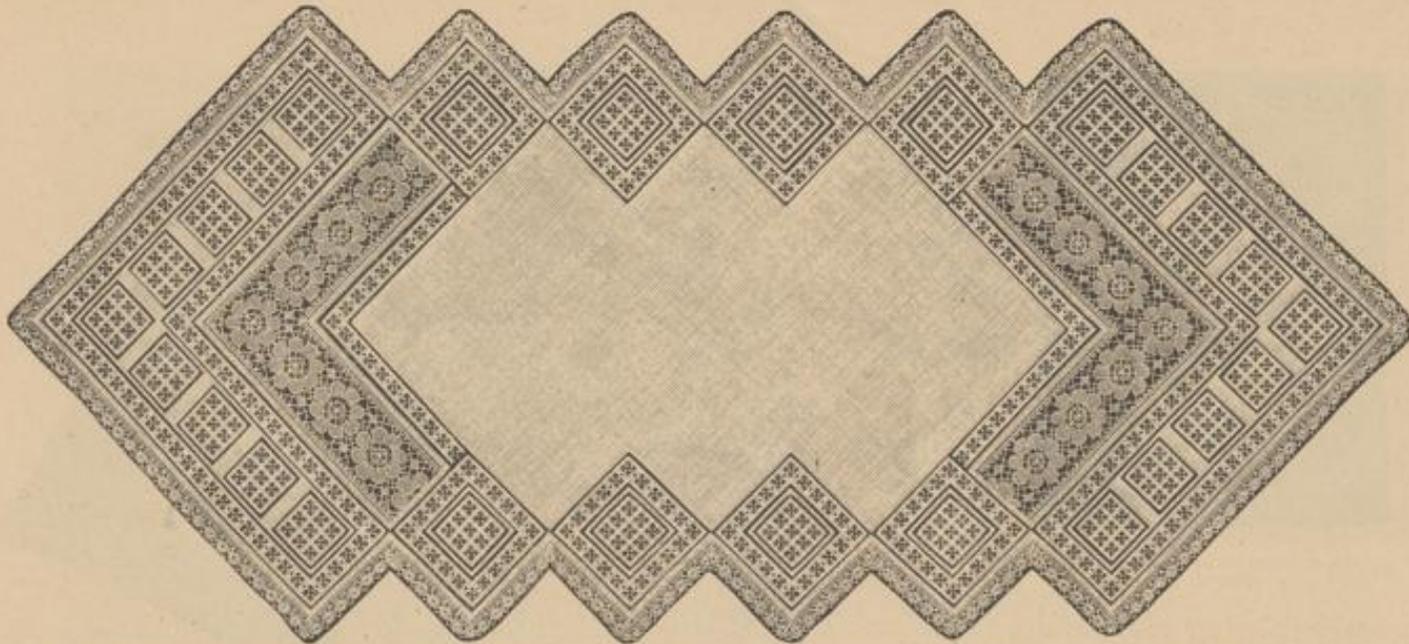


Ab. 52. Teekessel aus Alpacastüber.



Ab. 55. Kaffeetasse aus Alpacastüber.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 476.



Nr. 56. Tischläufer mit Kreuzstichstickerei und infrustrierten Spitzeneinsätzen. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 61. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

### Handarbeit.

Abb. Nr. 56. Tischläufer mit Kreuzstichstickerei und infrustrierten Spitzeneinsätzen. Der für einen 120 cm langen und breiten Tisch bestimmte Käufer wird diagonal über den Tisch gelegt. Er mißt von einer Ecke zur anderen ohne Spitze 135 cm in der Länge und 57 cm in der Breite. Zur Ausführung der Stickerei benötigt man ein 110 cm langes und breites Stück weißen Sultanperlkanevas, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) in Kreuz- und Doppelkreuzstich mit dreifädig geteilttem Spezialgarn arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenkreuzung des Gewebes, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 61 ersieht. Ist die Stickerei fertig, so wird drei Stoffäden innerhalb der gestickten Linien der Stoff umgebogen und mit einem Batistbündchen, das man mit der Maschine aufnäht, staffiert. Der 7 1/2 cm breite Kappeneinsatz wird mit Endeistichen an die Kanten angeheft. Den äußeren Rand, der ebenfalls drei Stoffäden außerhalb der gestickten Kante umgesäumt wird, ziert eine 2 cm breite Kappenspiße.

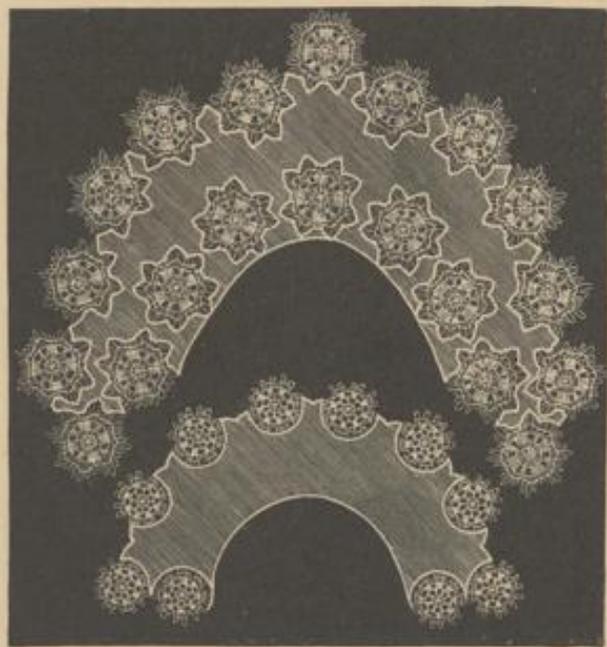


Nr. 57. Wandbrett mit bemaltem Tiefbrand. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 63.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Baue gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 57. Wandbrett mit bemaltem Tiefbrand. Die obere Platte des aus weichem Holz hergestellten Wandbrettes ist 80 cm lang und 18 cm breit. Die Größe der verzierten Wandplatte sowie die der Stützen ersieht man aus der naturgroßen Zeichnung. Das Ornament überträgt man auf die Holzfläche. Von dem tiefer gelegten Grund heben sich die erhabenen geornamentierten, modellierten Formen sehr wirkungsvoll ab. Hat man die Brennarbeit und das Modellieren, das stets dem Geschmacks des Ausführenden überlassen bleibt, vollendet, so führt man die Malerei mit wasserrechten Spiritusbeizen aus. Es empfiehlt sich, dem Holz vor dem Malen einen Anstrich von Gelatine- oder heller Schellacklösung (Schellack-Fixativ) zu geben oder dem ersten Farbauftrag etwas in Spiritus gelösten Schellack zuzusetzen. Vor dem Beizen muß man das Holz mit einem guten Radierzumm



Nr. 61. Nadelstich mit Hummerarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Baue gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

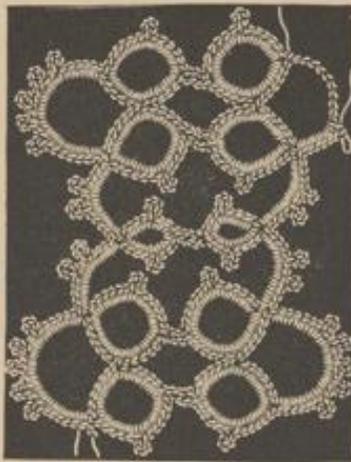


Nr. 58 und 59. Zwei Kränze mit Feuerbrand. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 75 und 77.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gehobene Baue gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

reinigen; bei Tiefbrandarbeiten müssen die verbrannten Stellen mit der Drahtbürste oder, wenn nötig, durch Abfeilen weiß gebürstet werden. Unverfärbte Ränder zu vermeiden, bestreicht man die Holzfläche vor dem Brennen mit einer Alaunlösung. Die im Handel erhältlichen Spiritusbeizen muß man vor Beginn der Arbeit mit Spiritus verdünnen; man erhält die gewünschten tiefen Töne durch mehrmaliges Ueberreinanderstreichen. Auch empfiehlt es sich, nicht gleich den richtigen Ton aufzutragen, da man auf diese Weise ungleiche Stellen nicht vermeiden kann. Man beginnt stets mit einem ganz hellen Ton und übermalt



Nr. 61. Schürze mit gebäfelten Spitzen und Einsätzen. (Verteiltere Details: Abb. Nr. 62 und 72.)



Nr. 62. Verkleinerter Einsatz zur Schürze  
Abb. Nr. 61.

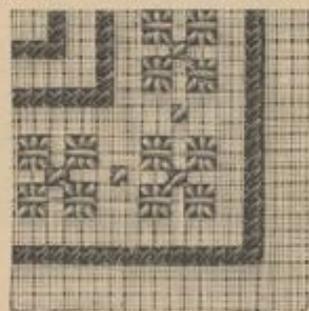
so lange, bis die Farbe die gewünschte Tiefe erreicht hat. Lichtstellen sparrt man aus. Man kann vier- bis fünfmal Farbe auftragen, muß jedoch dazwischen wenigstens zwei- bis dreimal das Holz mit ganz feinem Sandpapier in der Faserrichtung abreiben, da die Beizen das Holz aufrauhnen. Dies muß selbstverständlich sehr vorsichtig geschehen, damit die eingebrannten Konturen nicht gestört werden und ein richtiges Nachbrennen an einigen Stellen ist in den meisten Fällen nötig. Je glatter das Holz ist, desto schöner leuchten die Farben, und desto glänzender werden die Flächen. Bei unserem Modell war der Grund braun, die Blätter hell-gelbbraun bis dunkelbraun einschattiert und gegen die mittleren Rippen zu grün. Die Stiele und die äußeren Hüllen der Kasanien waren grün schattiert, an den dunkelsten Stellen in braun übergehend. Das Innere der aufgesprungenen Hüllen ist dunkelrot. Alle übrigen Holzflächen des Wandbrettes werden dunkelbraun gebeizt. Der fertige Gegenstand wird mit Polierwachs, das man mit einem Leinenlappen gleichmäßig aufstreicht, überzogen und dann tüchtig nachgebürstet.

Abb. Nr. 58 und 59. Zwei Kragen mit Teneriffaarbeit. Der obere große Kragen ist aus naturfarbigem Vosnischleinen, auf dem die mit Abb. Nr. 77 naturgroß dargestellten Sterne eingeseht werden, hergestellt. Zur Herstellung der Teneriffaarbeite benötigt man eckfarbigen Bindfaden. Die naturgroße Zeichnung eines Sternes überträgt man auf Pausleinen oder Schirting und befestigt dann dieses Stück



Nr. 64. Kragen und Manschette mit Point lace-Arbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Fausse gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Den mit Punkten bezeichneten Stellen durch Stednadeln (siehe Abb. Nr. 77). Sodann spannt man das Gerippe in bekannter Weise und führt hierauf die Punto tiralo-Knotenreihen und die Stopfarbeit nach dem Detail aus. Selbstverständlich bildet die Arbeitsseite stets die Rehrseite der Sternformen. Sind alle Sterne fertig, so werden sie auf den mit der Zeichnung versehenen Grundstoff aufgehastet und mit gleichfarbiger dreifädiger Stopfbaumwolle (Coton reprisier D-M-C Nr. 25-4) angehängelt. Der unter den Sternen liegende Stoff wird weggeschritten. Der Holsauschnitt wird ebenso festgehalten.



Nr. 61. Naturgroßes Detail zum Tischläufer Abb. Nr. 56.

Der zweite, für Kinder bestimmte Kragen wird aus weißem Batist hergestellt und mit Sternen aus weißem mittelstarken Leinenzwirn, die man nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 75 in der gleichen Art wie die Sterne des ersten Kragens arbeitet und an dem Grunde anschnit. Grätenfische zieren die Batistkante.

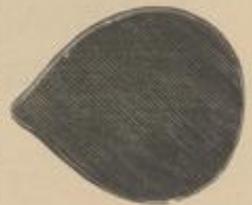
Abb. Nr. 60. Das Nadelkissen mit Aufnäharbeit ist 12 cm lang und breit. Es ist aus dunkel-rotblauem Seidenstoff hergestellt und an der Vorderseite mit einem Ornament verziert. Zur Herstellung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 15 cm langes und breites Stück des Seidenstoffes, schneidet dann die Blattformen aus blattgrünem und den Mittelpunkt aus dunkelrotem Samt aus und heftet die erhaltenen Teile auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf. Sodann befestigt man die Schnittanten aller Formen mit gleichfarbigem Saumfischen an dem Stoff und benäht alle Konturen und Linien mit dunkelblauen Seidenschwären. Die fertige Arbeit wird montiert.

Abb. Nr. 61. Schürze mit gehäkelten Spitzen und Einsätzen. Die reich verzierte Schürze ist ohne Spitze samt den 13 cm langen rundgeschnittenen



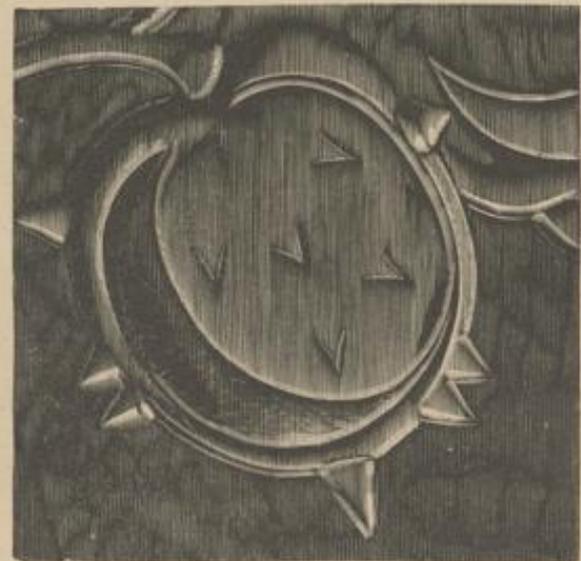
Nr. 65 und 66. Zwei Kissen mit Aufnäharbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 60. Das Nadelkissen mit Aufnäharbeit ist 12 cm lang und breit. Es ist aus dunkel-rotblauem Seidenstoff hergestellt und an der Vorderseite mit einem Ornament verziert. Zur Herstellung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 15 cm langes und breites Stück des Seidenstoffes, schneidet dann die Blattformen aus blattgrünem und den Mittelpunkt aus dunkelrotem Samt aus und heftet die erhaltenen Teile auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf. Sodann befestigt man die Schnittanten aller Formen mit gleichfarbigem Saumfischen an dem Stoff und benäht alle Konturen und Linien mit dunkelblauen Seidenschwären. Die fertige Arbeit wird montiert.



Nr. 67. Naturgroßes Blütenblatt zu den Holndüsten Abb. Nr. 70.

Volant 70 cm lang, unten 50 cm und oben 80 cm breit. Sie ist aus weißem Glasbatist hergestellt und mit gleichfarbigen Spitzen und Einsätzen versehen, die man mit Coton perlé D-M-C Nr. 5 häkelt. Den aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 61 ersieht, zieren den oberen Schürzenteil drei Einsätze und den Volant ein Einsatz. Den äußeren Rand schließt eine gehäkelte Spitze ab. Abkürzungen: Masche = M., Lustmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Pilot = P. Die Spitze wird nach der verkleinerten Abb. Nr. 72 in folgender Weise ausgeführt. Man beginnt mit einem großen Ring, der aus 14 L., zurückgehend an die 1. L. anschließen, gebildet wird. Um dieses Anschließen, das im Laufe der Arbeit sehr oft vorkommt, gut auszuführen, muß man die Nadel aus der Arbeitsschlinge ziehen, sie in die erste L. einführen, dann die Schlinge fassen und durch die 2. leiten. Sodann umhäkelt man den Ring mit 6 f. M., 1 P. (1 P. = 3 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), 6 f. M., 1 P. und 12 f. M. Hierauf 1 K. in die 1. f. M. des Ringes. Sodann schlägt man für den Bogen 14 L. an und führt einen gleichen Ring wie den ersten aus. Um die beiden Ringe aneinanderschließen zu können, arbeitet man zuerst die 12 f. M. und schließt die 6. f. M. an die gegenüberliegende f. M. an (siehe Abb. Nr. 72).



Nr. 65. Naturgroßes Detail zum Wandbrett Abb. Nr. 57.

Ran legt man für den kleinen Bogen 8 L. und für den Ring ebenfalls 8 L. an, schließt zur Runde und umhäkelt dann den Ring mit 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P. und 3 f. M. und schließt ihn mit 1 K. in die 1. f. M. Sodann legt man für den nächsten kleinen Bogen 8 L. an und wiederholt vom Anfang an, bis man die nötige Fadenanzahl fertig hat. Die großen Bögen werden mit 6 f. M., 1 P., viermal: 2 f. M., 1 P.; und 6 f. M. und die kleinen Bögen mit 4 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P. und 4 f. M. umhäkelt. Alle Bögen trennt 1 K., die man in die K. der Ringe arbeitet. Den geraden Rand der Spitze bilden zwei Touren. 1. Tour: 1 f. M. in das mittlere



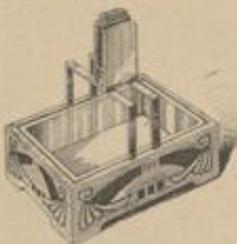
Nr. 69. Kissen mit Plattstichstickerei, à jour- und Frivolitätenarbeit. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Abb. Nr. 73. Naturgroße Spitze samt Gebildung: Abb. Nr. 78. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

sowie die Krallen führt man mit bordeauxrotem Stielstich aus. Die äußere Einfassung der schwarzen Plattstich. Die blauen Leinenformen werden mit gleichfarbigem Plattstich aus. Die Linien ergibt gleichfarbigem Stielstich. Alle Stichtarten arbeitet man mit dreifädig geteilter Filofellseide. — Die Stickerei des oberen Kissens stellt man auf naturfarbigem Englischleinen her. Der Querbalken und die Ringe werden aus mittelblauem Leinen aufgenäht und dann fahrt man den Balken mit gleichfarbigem und die Ringe mit schwarzem Plattstich



Nr. 70. Kissen mit Plattstichstickerei, à jour- und Frivolitätenarbeit. Das reich verzierte Kissen misst samt der 4 cm breiten Frivolitätenspitze 65 cm in der Länge und Breite. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man als Grundstoff ein 65 cm langes und breites Stück cremefarbiges Kongrestoff, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 73 mit dreifädig geteilter Filofellseide arbeitet. Eine Linie des Typenmusters umfaßt einen Faden und ein Quadrat eine Lücke des Gewebes. Sechs bis acht Stofffäden vom äußeren Rande

des Ornamentes biegt man den überstehenden Stoff um und füttert die Stickerei mit cremefarbigem Satin. Zwischen Oberstoff und Futter wird olivgrüner Seidenstoff eingelegt. Die den Randzierende Spitze, die mit Abb. Nr. 78 naturgroß dargestellt ist, arbeitet man mit eckfarbigem Cordonnégarn Nr. 20 mit zwei Schiffchen. Man beginnt mit einem Ring (das Kreuz auf Abb. Nr. 78 bezeichnet die Anfangsstelle), der 6 bis 7 durch 1 Pifot getrennten Doppelpnoten besteht. Dicht daran knetet man einen Ring aus 5 Doppelpnoten, 1 Pifot, 4 Doppelpnoten, 1 Pifot und 5 Doppelpnoten, wendet die Arbeit und fährt einen Bogen aus 7 Doppelpnoten aus, wendet abermals und arbeitet einen Ring aus 4 Doppelpnoten, anschließen, viermal: 2 durch 1 Pifot getrennte Doppelpnoten; 1 Pifot und 4 Doppelpnoten. Sodann folgt ein Ring aus 4 Doppelpnoten, anschließen, sechsmal: 2 durch 1 Pifot getrennte Doppelpnoten; 1 Pifot und 4 Doppelpnoten. Dicht daran fährt man einen Ring wie den vorletzten aus, wendet und arbeitet einen

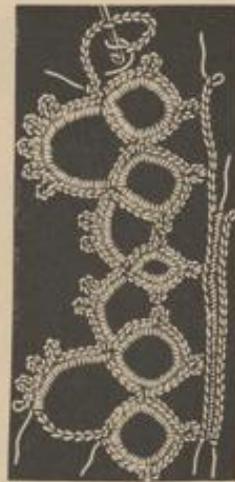


Nr. 71. Kissen mit Plattstichstickerei, à jour- und Frivolitätenarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Größ von 50 Pl. oder 50 h. Naturgroße arabischene Fausse gegen Größ von 80 Pl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

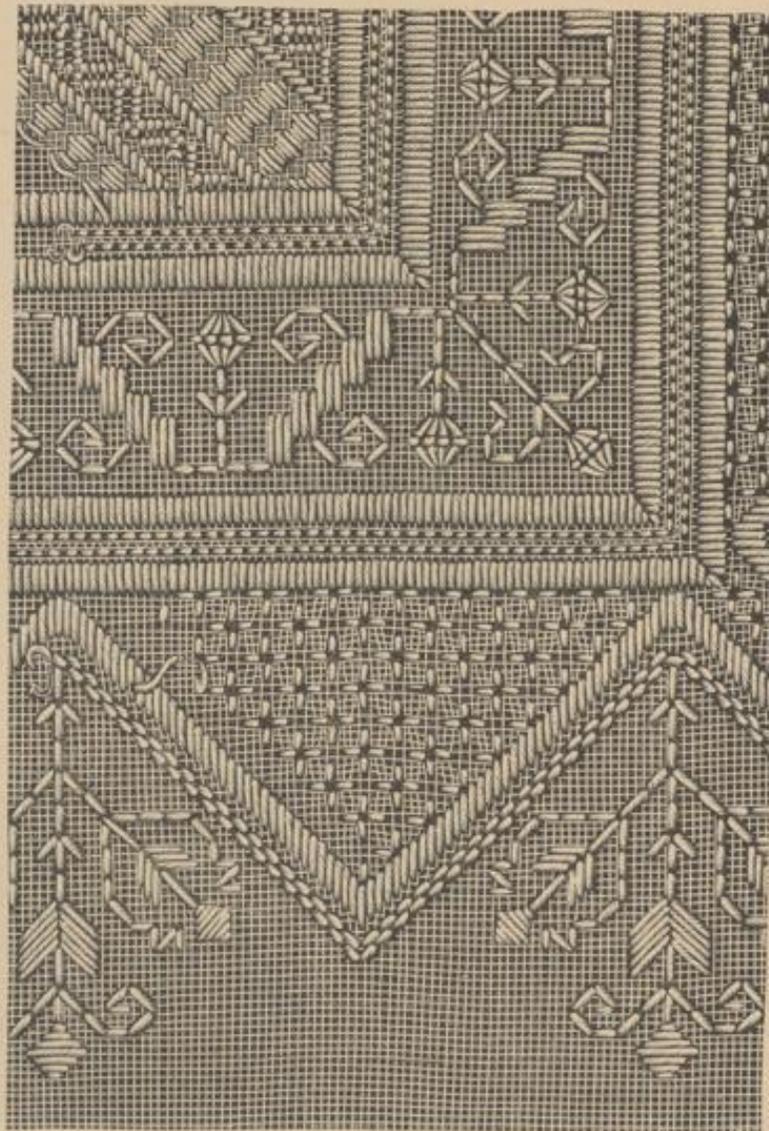
des großen Ringes, 6 L., 1 f. M. in das P. des nächsten großen Ringes, 8 L., 1 f. M. in das P. des kleinen Ringes, 8 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. Der Einlay wird aus zwei aneinandergelegten Spitzen gebildet, wie man aus Abb. Nr. 62 ersieht. Ist die Häfelarbeit fertig, so heftet man die Spitze an den Schürzensaum an, heftet die Einsätze auf, befestigt die äußeren Bdg. an dem Watist und schneidet den darunterliegenden Stoff mit einer scharfen Schere weg.

Abb. Nr. 64. Kragen und Manschette in Point-laco-Arbeit. Zur Herstellung der einfachen Spitzen überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Pausleinen oder Schirting und näht weiße 1/4 cm breite Zug ändchen der Vorzeichnung entlang auf. Sodann arbeitet man die gewidelte Verbindungen, wobei man gestungene Pifots ausfährt und legt die Spitzen an Leinenstreifen an.

Abb. Nr. 65 und 66. Zwei Kissen mit Aufnäharbeit. Die beiden einfach verzierten Kissen sind 53 cm lang und 41 cm breit. Olivgrünes Englischleinen, von dem man ein 60 cm langes und 48 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund. Auf den mit der naturgroßen Zeichnung versehenen Grundstoff heftet man die Bdgel aus gelbem und die langgestreckten Formen an den beiden Seiten aus mittelblauem Englischleinen auf. Hierauf befestigt man die Schnittanten aller Formen mit Saumstichen an dem Grunde und übersticht die äußeren Konturen mit 2-3 mm breitem bordeauxrotem Plattstich. Die Dreieckformen in den Flügeln, die Füße und die Schnäbel werden mit der gleichen Farbe flachgestickt; die Linien in den Flügeln



Nr. 72. Verfeinerte Spitze zur Schürze Abb. Nr. 61.

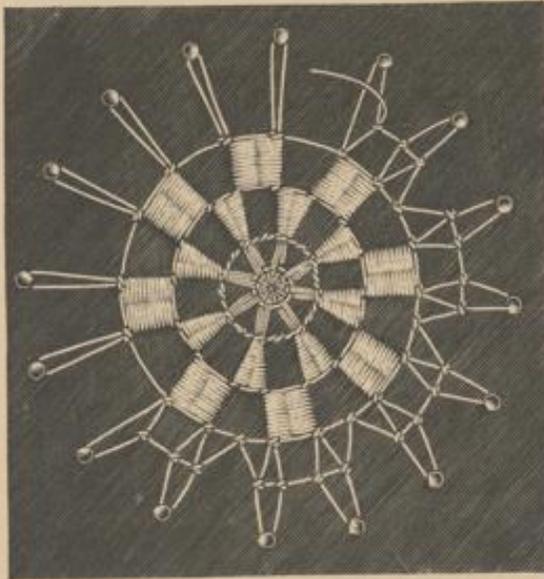


Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zum Kissen Abb. Nr. 69.



Nr. 74. Jabotsstreifen mit Bändchenarbeit. (Nat. großes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgröße Zeichnung gegen Erlas von 50 Pf. oder 50 h. Naturgröße gestochene Pause gegen Erlas von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

blüten bestehendes Bukett. Die einzelnen Blüten werden nur im Mittelpunkt auf dem Grundstoff befestigt, wodurch die Blütenblätter natürlich absteifen. Man stellt zuerst das aus drei Teilen bestehende Häubchen bis auf das Futter her und schneidet dann die einzelnen Blütenblätter nach der naturgroßen Abb. Nr. 67 aus hochrotem feinem



Nr. 75. Naturgroßer Stern zum Kragen Abb. Nr. 59.

Blattstiele und mittelstarken Leinwandwurm für die Füllungen und Spinnen. Kragen und Streifen werden separat gearbeitet und dann zusammengesetzt. Man heftet zuerst den Gittergrund und dann die Bändchen auf den mit der Vorzeichnung versehenen Schirting auf, verbindet die anstoßenden Formen und arbeitet die Spinnen und Füllungen nach dem Detail.

Abb. Nr. 76. Tintenfassbehälter mit Holzmalerei.



Nr. 76. Tintenfassbehälter mit Holzmalerei. Naturgröße Zeichnung gegen Erlas von 50 Pf. oder 50 h. Naturgröße gestochene Pause gegen Erlas von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Der zur Aufnahme eines Tintenfassens bestimmte Gegenstand ist aus grau gebeiztem Holz hergestellt und misst samt dem Federstielhalter 13 cm in der Länge, 8 cm in der Breite und 7 cm in der Höhe. Die auf der naturgroßen Zeichnung (oder Pause) mit 1 bezeichneten Formen werden rot (Karmin Nr. 2), die mit 2 bezeichneten Formen blau (Ultramarinblau) und alle übrigen Formen dunkelgrau angelegt.

Bogen aus 7 Doppelpfoten, wendet abermals und knotet einen Ring aus 5 Doppelpfoten, anschließen, 4 Doppelpfoten, 1 Pfot und 5 Doppelpfoten. Hierauf führt man einen Ring aus zweimal 7 durch 1 Pfot getrennten Doppelpfoten aus, wendet und arbeitet einen Bogen aus 7 Doppelpfoten, 1 Pfot, 5 Doppelpfoten, 1 Pfot und 7 Doppelpfoten, an das Pfot des letzten Ringes anschließen, einen zweiten gleichen Bogen ausführen und vom Anfang an wiederholen. Die Ausbildung führt man nach Abb. Nr. 78 aus. Die Mitte jeder Form ziert eine Spinne, die man mit cremefarbiger Kordonneseide herstellt. Für die obere gerade Linie häftet man folgende Tour:

1 feste Masche in das Pfot des Bogens, 9 Luftmaschen, 1 feste Masche in das Pfot des nächsten Bogens, vom 9 an wiederholen. In der Ecke werden 2 Pfots durch 1 feste Masche zusammengefaßt. Diese feste Masche trennen rechts und links je 11 Luftmaschen von der vorhergehenden festen Masche (siehe Abb. Nr. 78).

Abb. Nr. 70. Kinderhäubchen mit aufgenähten Mohntäubchen. Das reizende, aus weißem Eiderdaunenstoff hergestellte Häubchen ziert an beiden Seiten ein aus vier Mohntäubchen bestehendes Bukett. Die einzelnen Blüten werden nur im Mittelpunkt auf dem Grundstoff befestigt, wodurch die Blütenblätter natürlich absteifen. Man stellt zuerst das aus drei Teilen bestehende Häubchen bis auf das Futter her und schneidet dann die einzelnen Blütenblätter nach der naturgroßen Abb. Nr. 67 aus hochrotem feinem

Abb. Nr. 71. Bündholz- und Aschenständer mit Holzmalerei. Der aus grau gebeiztem Ahornholz hergestellte Gegenstand ist 12 cm lang, 8 cm breit und 4 cm hoch. Er ist mit einem herausnehmbaren Glaseinsatz und mit einem aus Messing hergestellten Bündholzträger versehen. Die Holzflächen ziert ein einfaches Ornament, das mit Bonachefarben bemalt wird. Die auf der Abbildung hell erscheinenden Formen werden dunkelgrau (Nebenschwarz und Kremerweiß gemischt) konturiert und die beiden sich anschließenden dunklen Formen werden mit der gleichen Farbe ausgeführt und die kleinen Quadrate ultramarinblau angelegt.

Abb. Nr. 74. Jabotsstreifen mit Bändchenarbeit. Zur Herstellung des 3 cm breiten und 50 cm langen, weißen Streifens benötigt man 1 cm breite an einer Seite mit Pfots versehene Point-lace-Bändchen, schmale mit Pfots verzierte Bördchen, die die mühsamen Verbindungen der echten Spitzen täuschend imitieren, aus denen man den Gittergrund herstellt, Gimpen für die



Nr. 78. Spitze samt Ausbildung zum Wicken Abb. Nr. 69. (Naturgröße.)



Nr. 79. Opernglastäschchen mit Malerei, Flachstickerei und Schnurarbeit. (Rückansicht: Abb. Nr. 80. Naturgroßes Stück der Stickerei: Abb. Nr. 81.) — Originalentwurf von Architekt Julius Clarmann in Wien. Ausgeführt von G. H. Häblich in Wien.

arbeitet werden. Die auf der naturgroßen Zeichnung (oder Pausse) mit I bezeichneten Stellen werden hellgrün und die mit II bezeichneten Stellen dunkelgrün angelegt. Sodann führt man die Stickerei mit verschiedenfarbiger Filostoffseide, harter Stahlschnur und feinen und

Abb. Nr. 79 und 80. Opernglastäschchen mit Malerei, Flachstickerei und Schnurarbeit. Das an beiden Seiten verschieden verzierte Täschchen ist samt der oberen Mütze 20 cm hoch und 18 cm breit. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Changanantaffet (rosagrün (schillernd) und führt dann die Malerei mit pulverisierten Anilinfarben aus. Die Farben werden in mit Kochsalz versetztem Wasser flüssig gemacht und dieser Lösung wird noch so viel Salz beigelegt, als dieselbe aufnimmt. Das Verlegen mit Salz verhindert das starke Fließen der Farbe auf dem Stoffe, doch muß trotzdem mit großer Vorsicht gearbeitet werden.

mittelstarken Goldschnürchen und Chenille aus. Die Verteilung der Farben ersieht man aus der Angabe, die jeder Zeichnung (oder Pausse) beigegeben ist, und die Ausführung der Stickerei zeigt das naturgroße Stück Abb. Nr. 81. Den Flachstick führt man je nach der Größe der Formen mit ein- oder zweifädig gestreuter Seide aus. Die doppelgelegten Chenillefäden, aus denen die den äußeren Rand zierenden geraden Linien gebildet werden, befestigt man mit gleichfarbigen Ueberfangstichen an den Grundstoff, die stärkeren Schnürchen mit unsichtbaren und die ganz feinen Schnürchen werden ebenfalls mit Ueberfangstichen festgehalten. Das Aufnähen der Schnur mit unsichtbaren Stichen geschieht in der Weise, daß man die Schnur ein wenig aufdreht, den Stich über einen Teil ausführt und dann dieselbe wieder zusammendrehet. Die Kugelformen der oberen Vordrüse führt man in Flachstick aus und umrandet sie mit Stielstich. Stielstiche ergeben die Verbindungslinien und je ein Knötchenstich schließt sich an die Kugelformen an. Die Blütenmittelpunkte an der Rückseite des Täschchens Abb. Nr. 80 werden zuerst in Flachstick gearbeitet und über diesen Stich führt man die Knötchenstiche aus. Die fertige Arbeit wird mit hellgrünem Filisch gefüttert und mit Mütze aus doppeltem Taffet und zwei 3 cm breiten Handhaben aus dem gleichen Gewebe versehen. Um die Arbeit bedeutend zu vereinfachen, kann man auch nur eine Seite des Täschchens mit Stickerei verzieren. Die Rückseite wird dann aus demselben Grundstoffe gebildet. Die Montierung und übrige Ausstattung bleibt die gleiche.



Nr. 80. Opernglastäschchen mit Malerei, Flachstickerei und Schnurarbeit. (Vorderansicht: Abb. Nr. 79.)



Nr. 81. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 79 und 80.

Bezugsquellen. Für Abb. Nr. 56: Pauline Kabilla, l. u. l. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 57: Alois Ebeseder, Wien I., Opernring 10; für Abb. Nr. 64: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 65 und 66: Ludwig Rowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 71 und 76: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthoffstraße 9, und für Abb. Nr. 74: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Siegliserstraße 55.

Nachtrag zu Heft 7. Bezugsquelle. Für die Blumen vase Abb. Nr. 100: Bier & Schöll, Wien I., Tegetthoffstraße 9.

Abb. Nr. 82.  
Ballkleid aus Spitzen mit Bändern. Die mit anpassendem Futter ausgestattete Blusentaille hat außer der Spitzenaufstege noch eine Lage Musselinchiffon und auch der Rock muß zwischen dem Spitzen- und Seidenstoffteil Musselinüberzug haben, damit der Seidenstoff nicht zu sehr durchschimmern könne. Der Verschluß der Taille geschieht rückwärts in der Mitte und die Spitzen werden rückwärts und seitlich ziemlich fest herabgespannt und liegen nur vorn in Blusenform auf. Wie die Abbildung angibt, sind in beliebiger Farbe zu wählende Bänder als Auszug der Taille zu verwenden. An den Achseln werden durch die der Länge nach laufenden Bandreihen Querbänder gestochen, deren mittlerer Teil nur bis zu den Armen reicht, während die übrigen über den Armen liegen. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein faltiger Satin Liberty-Bandgürtel. Der Rock wird am oberen Rande wenig eingereicht und zeigt einen Handbesatz aus zwei Faltrüschchen, die von Bändern durchseitet sind. Je zwei etwa 6 cm breit; Faltrüschchen, die man selbstverständlich aus doppeltem Stoff gewinnt, werden für eine Rüsche verwendet.

Abb. Nr. 83.  
Soiree- und Ballkleid aus Samt und Spitzen. Der am oberen Teile nur ganz wenig einzureihende Rock wird aus Hirtelbahnen zusammengestellt und fällt nach untenhin in ziemlich tiefen

Glockenfalten auf. Er ist mit Seide gefüttert, die jedoch am unteren Rande unabhängig vom Oberstoff aufliegt, damit dieser nicht in seinem guten Fall behindert werde. Selbstverständlich müssen Futter und Oberstoffrock unabhängig voneinander zusammengeätzt werden und sind nur am oberen Rande, aber ebenfalls jeder für sich einzureihen und an ein Bändchen zu legen. Die Blusentaille schließt rückwärts mit Druckknöpfen. Sie hat eine anpassende Futtergrundform und ist in der an der Abbildung angegebenen Art am Vorderteil in Blusentafelform mit schrägschädigem Samt drapiert, dessen Abschluß geknotetes Satin Liberty-Band gibt. Scheinbar formt sich aus diesem Band auch der seitlich geknotete Gürtel. Der Samtpuiz kann sich



Abb. Nr. 82.  
Ballkleid aus Spitzen mit Bändern. Die nach Art der Taille eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Grundrock: Nr. 5 auf dem Männer-Schnittbogen (I).) — Nr. 83. Abendkleid aus Samt. Die nach Art der Taille eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 25 auf dem

rückwärts wiederholen. Seitlich sind faltige Spitzenteile angebracht. Die Ärmel werden aus zwei übereinanderfallenden, eingereichten, 25 cm breiten Spitzen geformt. Material: 8—10 m Samt, etwa 5 m Spitzen.

#### Amschlagbild (Vorderseite).

A. Ballkleid aus Musselinchiffon. Für die Grundform des Kleides nimmt man gleichfarbigen Taffet oder Satin Liberty und auch das Oberkleid besteht aus einer kurzen Taille und darangesetzten,

# Neueste Seiden

in wundervoller Auswahl. Porto- und zollfreier Versand.  
Wünschen Sie schwarze, weiße oder farbige Proben?

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie., Zürich,** kgl. Hoflief.

**Damentuch**  
in allen Farben.  
Muster gratis und franko.



**Albert Hardt** k. u. k. Hof-  
Tuchlieferant  
Zur Schäferin  
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).  
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Englische und französische  
Neubeiten für Damenkostüme,  
Covert coat, Loden etc.

Selbstverständlich verlängerten, ringsum eingereichten Rockbahnen. Den  
Abchluss gibt ein Kaltengürtel aus Satin Liberty-Band, dessen beide  
Enden in Form eines Köpfchens zusammengezogen sind und rückwärts  
in der Mitte zusammenstoßen. Den Auf-  
putz des Kleides geben drei Reihen ge-  
wundener gleichfarbiger Satin Liberty-  
Bänder, deren Entfernungen sich nach  
rückwärts verbreitern, so daß der Aufputz  
am rückwärtigen Rockteil steigt. Der Taillen-  
teil ist vorn und rückwärts rund und  
ziemlich tief angegeschnitten und wird von  
einem gewundenen Band begrenzt, das den  
Abchluss einer breiten, passend gefärbten  
Verte aus Tüllspitzen gibt. Die Spitzen  
sind in gleichmäßigen Abständen in Saum-  
fältchen eingenäht, die in Form einer  
Blende mit gewundenem Band abgeschlossen  
sind. Seitlich vereinigen sich  
die beiden Bandreihen mit  
einer Kofarbe, um sich über  
den Armen in angegebener  
Art wieder auszuweiten und  
mit angelegten Spitzen wieder  
abzuschließen. Der Verschluss  
des Kleides geschieht rückwärts  
in der Mitte mit Druckknöpfen.



Nr. 84. Toilettestuhl  
aus Bambusrohr.

stickerei verziert. Der Mantel hat runden Halsausschnitt, der mit einer  
schmalen Goldborte umfaßt ist, und am oberen Teile seiner Vorder-  
bahnen Goldbortenknöpfe und Schnürschlingen. Das Kleid aus  
weißem Musselin oder weichem Pongis fließt in gaufrirten  
Falten herab und wird mit einem breiten Gürtel aus Veloursmuffeln  
abgebunden, dessen rückwärts gesteuerte Enden mit Metallschließen, die  
mit bunten Steinen besetzt sind, zusammengefaßt werden. Selbstver-  
ständlich muß das Kleid mit einer glatten Grundform ausgestattet  
werden. Sein Verschluss geschieht rückwärts. Kopfputz aus einem  
Metallkreuz, dem bunte Steine aufgesetzt sind und einem mit Plüsch  
begrenzten Gaze- oder Tüllschal.

### (Amschlagbild Rückseite.)

A. **Maskenkostüm „Grödnertalerin“** (Tirol), auch für Grotte  
geeignet. Der reichhaltige Rock wird aus braungefärbter broschierter  
Seide angefertigt und in etwa zwei Dritteln seiner Länge mit  
einem Saum verziert. Man stellt ihn aus geraden, oben einzu-  
reichenden Stoffbahnen zusammen und schließt ihn mit einem bunten  
geblumten Band ab, das unter dem fest anliegenden Samtleibchen  
geknotet wird. Das Leibchen schließt vorn unter der aufgesetzten Hohl-

Auch in  
**Ihrem Wohnort**  
können Sie die  
unstreitig besten und meist verbreiteten  
**Annähdrukknöpfe „Koh-i-noor“**  
(Coupon-Druckknöpfe)  
erhalten.

**SAMMELN SIE**

die leeren Körtohen von  
diesen Druckknöpfen, denn  
dieselben werden gegen  
wertvolle Gegenstände  
eingetauscht.

falte mit Hasen und hat eine dem Ausschnitt untersehte Blende aus  
Tuch, die über dem Leinwandhemdchen ruht und mit einem Schnürchen  
zusammenguziehen ist. Um den  
ziemlich hohen Stehragen des Hemd-  
chens ist eine Krawattenschleife aus  
gesticktem Batist geschlungen, die  
vorn geknotet wird. Die Ärmel  
haben Keulenform, stehen also am  
oberen Teile weit ab und verengen  
sich dem Handgelenke zu zur an-  
passenden Form. Der charakteristische  
Putz ist aus Filz hergestellt. Perlen-  
ketten mit daranhängenden silbernen  
Kreuzen, schwarze Lederschuhe mit  
Metallschließen und seidenes Um-  
hangtuch und ein sehr großer kurz-  
griffiger Schirm vervollständigen das  
Kostüm.



Nr. 85. Jachotragen auf Spitzen und  
Pofamenterie.

B. **Maskenkostüm „Atwien 1830“**. Als Material wird zart  
geblumter Taffet verwendet. Der  
Rock ist aus geraden Bahnen zu-  
sammengestellt und ringsum ein-  
gereicht. Er fällt über einen kleinen  
Reifrock und muß reichlich lang  
geschnitten werden. Die Schneb-  
taille wird über dem Knode getragen  
und schließt rückwärts mit einer  
Schnürrichtung. Sie ist voll-  
ständig anpassend, mit Fischbein-  
stäben versehen und hat eine Verte  
aus Blondentüllspitzen, die nur  
vorn mit einer Brosche in einige  
Fältchen zusammenzufassen ist und  
sich nach rückwärts zu verbreitert.  
Die Ärmel aus Spitzen sind am  
oberen Teile mit einem Schmuckstück



**Teppichhaus Orendi**

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant  
Wien I., Lugeck 2

**Maffersdorfer Knüpf-Teppiche**

nach Entwürfen modernster Meister.

**Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche**

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.

Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche,  
Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.





Zeichnung von Josef v. Döckh, Wien.

## Der Nebenbuhler.

Für die „Wiener Wode“ verfaßt von J. S. Kocny (Cap. Vreston). — Autorisierte Uebersetzung von Leontine Groß (Wien).

Wachdruck verboten.

Es gibt furchtbare Bestimmungen; die meine gehörte zu ihnen. Nichts blieb mir erspart. Meine Mutter starb, als sie mich zur Welt brachte, und ich wurde mühselig mit dem Säugfläschchen aufgezogen. Ich war darüber hinweggekommen und fing an, den Lehrern Ehre zu machen, die meine Ausbildung überwachten, da kam mein Vater bei der Katastrophe, die den Dampfer „Der Sieger“ traf, ums Leben. Ein Onkel nahm es auf sich, mir in dem Kampfe um meine Diplome, wenn auch nur in sehr spärlicher Weise, fortzuhelfen. Ich stand im zweiten Jahre meiner technologischen Studien, da wurde dieser Onkel von einem Schlaganfälle dahingerafft. Von diesem Augenblick an besaßte ich mich mit allem, was mir nur eben unterkam: ich führte die Geschäftsbücher eines Gewürzkrämers; ich gab faulen Schlingeln Unterricht, die sich ohne Beihilfe nicht mit der Matura abzufinden vermochten; ich machte viel Schlimmes durch und trotz alledem brachte ich meine Studien zu Ende und es gelang mir, eine Anstellung bei einem Fabrikunternehmen zu finden.

Inmitten all dieser Traurigkeiten blieb eine Freude mir getreu: ich liebte die Arbeit, ich knusperte an den K und an den H herum, als wenn sie eitel Zuckerwerk gewesen wären. Ich fand Mittel und Möglichkeit, in meinen Mußestunden eine Schrift über „die progressiven Magnetismen“ zu verfassen, die wohl das europäische Gleichgewicht nicht aus den Angeln hob, die mir aber ein liebenswürdig anerkennendes Wort von wissenschaftlich maßgebender und einflussreicher Seite eintrug. Zur selben Zeit brannte jedoch die Fabrik, deren Laboratoriumschef ich war, bis auf den Grund nieder und ich sah mich plötzlich stelltenlos und ohne Hilfsmittel.

Etwas Eigentümliches geschah: dieser Unfall benahm mir den Geschmack an industrieller Tätigkeit. In den langen Stunden, in denen ich mich von der widerlich abstoßenden Jagd nach einem Broterwerb ausruhte, kam mich die Lust für freie Erfinder — Untersuchungen an. Ein Brief, den ich an jene schon oben erwähnte maßgebende Persönlichkeit richtete, die mich gelegentlich des Erscheinens meiner Schrift durch ihr ehrendes Urtheil ausgezeichnet hatte, entschied über mein Schicksal. Ich wurde an einen reichen Amateur — Herrn Baladon — empfohlen, der in Auteuil ein physikalisches Untersuchungskabinett von großer Bedeutung besaß. Er forderte mich auf, mich eines Nachmittags bei ihm vorzustellen, wo ich einer Prüfung unterzogen werden sollte. Ich ging in großer Aufregung hin und fand einen Herrn von mittlerem Alter vor, der mich meine Lebensgeschichte erzählen ließ und der mir alles in allem nur zwei Fragen vorlegte: die eine war eine rein technische Frage über die „Maxwell'schen Oszillationen“, die zweite eine Frage von bloß sozialer Bedeutung.

„Ich werde,“ sagte mir Herr Baladon, „Sie in meinem Untersuchungskabinett beschäftigen, doch nicht allein deshalb, um Ihnen zu helfen, sondern auch um einen meiner Neffen von Ihnen unterrichten zu lassen. Es ist dies ein Junge von angeboren vornehmerm Wesen, den ich insgeheim wohl sehr liebe, dem ich aber meine zärtliche Zuneigung nicht zeige. Er hat verabscheuungswürdige Eltern, die mir viel Leid bereitet haben. Es ist mein Wunsch, daß Sie sich in keinerlei Verbindung mit diesen Leuten einlassen; die einzige Art, dies zu erzielen, ist, daß Sie außerhalb des Laboratoriums absolut keine Beziehungen zu Ihrem jungen Gefährten unterhalten.“

Ich versprach, seinem Wunsche Rechnung zu tragen, und er verabredete für den nächstfolgenden Tag eine Zusammenkunft mit mir. Als ich mich im Laboratorium einfand, traf ich nicht

ihn, wohl aber zwei Diener und einen Jungen von fünfzehn bis sechzehn Jahren mit aufgeweckter Miene, der mir entgegenkam und sich als meinen künftigen Schüler vorstellte. Ich betrachtete ihn voller Aufmerksamkeit; er erröthete, und ich fand ihn geradezu bezaubernd mit seinen schönen, braunen Augen, mit seiner reinen Stirne, mit seinem Lippenpaar von energischer Zeichnung, das eine zugleich leidenschaftlich bewegte und eigenwillige Seele verriet. Obwohl alle Anzeichen dafür sprachen, daß er sich der besten Gesundheit erfreue, erschien er mir dennoch äußerst zart und nervös.

„Mein Kind,“ sagte ich zu ihm, „ich hoffe, ich werde Ihr Freund und nicht Ihr Lehrmeister sein.“

Er stammelte eine liebenswürdige Erwiderung, und wir begannen gemeinsam das Laboratorium zu durchschreiten. Ich werde mich stets dieses ersten Augenblicks eines neuen Lebens entsinnen. Charles, das war der Name meines Zöglings, legte mir eine die Elektrizität betreffende Frage vor, die von einer weit über das gewöhnliche Maß reichenden Intelligenz Zeugnis gab. Ich ließ mich auf eine Auseinandersetzung ein, die ihn keineswegs zu ermüden schien. Er stand vor mir, das reizende Antlitz ein wenig gegen mich geneigt und von einem Ausdruck von Enthusiasmus wie durchleuchtet. Eine lange Arbeitsschürze aus Baumwollenzug, die ihm bis an die Knie herabreichte, verlieh ihm das Aussehen eines Mädchens. Ich war von dem Reize, der von ihm ausging, sowie von seinem Eifer entzückt. Er war es nicht minder als ich, und als meine Unterweisung beendet war, verblieben wir einen Augenblick lang in nachdenklichem Schweigen, bis die Stimme des Herrn Baladon die Stille unterbrach:

„Bravo, Herr Davereau,“ rief er aus ... „bravo! Das sind originelle und deutliche Ausführungen. Allein sind sie auch wissenschaftlich rechtgläubig?“

„Ich, ich habe sie erfaßt,“ rief der Junge aus. „Niemand vorher hat mir irgend eine Erklärung ein gleich großes Vergnügen bereitet!“

Ich glaubte ein Rächeln auf den Lippen des Herrn Baladon zu bemerken, indes er mit anscheinender Strenge sagte:

„Ich will nur hoffen, daß Charles nicht Ihre ganze Zeit für sich in Anspruch nehmen wird, Herr Davereau ...“

„Meiner Treu,“ gab ich voll ehrlicher Ueberzeugung zur Antwort, „das wäre zum mindesten keine verlorene Zeit; ein aufmerksamer Zuhörer ist immer noch das Beste, was wir Forscher gewinnen können, um den Drang nach Untersuchung in uns zu steigern und zu beleben.“

Es lag etwas wie eine leise Schelmerei in dem hellen Lachen, das von den Lippen Charles vernehmbar ward. Herr Baladon gewahrte dies und runzelte die Brauen.

„Schon gut, schon gut,“ murmelte er vor sich hin ... „Ich habe mit Herrn Davereau zu sprechen.“

Und seinen Neffen einfach stehen lassend, führte er mich in einen kleinen verglasten Raum hinweg, wo er seine Bücher und Schriften ordnete. Wir hatten eine eingehende Unterredung miteinander; er gab mir Anweisungen über die Arbeiten, die er mir zugeordnet hatte; ich versicherte ihm meines vollen Eifers.

„Nehmen Sie sich ruhig alle die Zeit, die Sie brauchen werden,“ sagte er mir. „Es eilt mir durchaus nicht damit ... Und scheuen Sie es auch nicht, einige Ihrer Stunden täglich darauf zu verwenden, den Kopf meines Neffen wissenschaftlich ein wenig aufzuhellen. Nur, bitte, vergessen Sie nicht unsere Vereinbarungen.“

Ich begab mich augenblicklich, von Charles unterstützt, an die Durchführung der besprochenen Arbeiten. Bis zum anbrechenden Abend hatten wir eine ganz neue Einteilung im Laboratorium getroffen, deren Zweckmäßigkeit ich meinem Schüler nach Maßgabe der Anordnungen erläuterte. Um fünf Uhr kam einer der Diener herein, um Charles abzuholen, den er heimzuleiten beauftragt war. Der Junge legte seine Westschürze ab und schlüpfte in einen dunklen Ueberzieher. Seine ganze Persönlichkeit, alle seine Bewegungen waren von außerordentlicher Vornehmheit. Er schritt mit schüchternen Miene auf mich zu, um Abschied von mir zu nehmen. Ich streckte ihm die Hand entgegen, und sein Blick traf zitternd den meinen, während er stammelte:

„Ich werde diesen Tag nicht vergessen, Herr Davereau.“  
Er ließ mich ganz verträumt zurück. Nie vorher hatte ein Wesen mir so gefallen wie dieser Junge hier. Ich verspürte vom ersten Augenblick unserer Bekanntschaft an eine zärtliche Liebe für ihn. Wir trafen anderen Tages, glücklich, einander wieder zu finden, neuerdings an der Stätte unserer gemeinsamen Arbeit zusammen, und seither verliefen unsere Tage in der gleichen Weise. Von Zeit zu Zeit kam Herr Baladon, um einen Blick auf unsere Tätigkeit zu werfen. Sehr kalt, ja beinahe hart Charles gegenüber, erwies er mir eine geradezu offenkundige Sympathie.

Ich benützte einigemal die kurzen Minuten, da wir beide einander allein gegenüber standen, um ihm all das Gute zu Gehör zu bringen, das ich von dem Jungen dachte. Er aber ließ mich nicht ausreden und ging immer auf ein anderes Thema über. Eines Tages, da ich auf die Notwendigkeit der Vorbereitung meines lieben jungen Freundes für eine höhere Spezialschule zurückkam, gab mir Herr Baladon sehr trocken zur Antwort:

„Dieses Kind, Herr Davereau, ist keineswegs für höhere Studien bestimmt.“

Seine Begabung indessen drängt ihn nach solchen Studien förmlich hin,“ erwiderte ich.

„Das mag wohl sein,“ meinte Herr Baladon, „allein seine Vermögensverhältnisse unterlagen sie ihm. Er ist sehr arm; seine Familie ist auf seinen Erwerb angewiesen.“

Ein heftiger Zorn erfaßte mich.

„Ich hoffe,“ sagte ich zu meinem Gönner, „daß ich die Schranken unseres Uebereinkommens nicht damit überschreiten werde, wenn ich Charles mit meinen eigenen Hilfsmitteln beisprenge?“

„Was beabsichtigen Sie für ihn zu tun?“ fragte mich Charles' Onkel.

„Ich will ihn zur Aufnahme in die Ecole Centrale vorbereiten,“ gab ich zur Antwort.

„Das Geld aber, das Geld...?“

„Ich verdiene dank Ihrer Freigebigkeit dreihundert Franken... Ich bin instande, dieser Einnahmssumme noch den Ertrag einiger Unterrichtsstunden hinzuzufügen...“

Herr Baladon schien unangenehm berührt.

„Sie werden darüber noch mit sich zu Räte gehen,“ äußerte er... „Selbstverständlich geht mich das nichts an.“

Er zuckte gleichgültig mit den Achseln und zog sich zurück; aber er kam des anderen Tages wieder und lud mich ein, am Abend bei ihm zu speisen. Ich wußte nicht, was ich davon denken sollte. Charles war diesen Tag über noch liebenswürdiger denn sonst. Der Diener erschien früher als gewöhnlich, um ihn nach Hause zu holen. Ich hatte geglaubt, meinem Zögling gegenüber kein Wort über diese Einladung erwähnen zu sollen; aber zu meiner großen Ueberraschung war er es, der davon zu sprechen begann:

„Sie speisen heute Abend bei meinem Onkel...? Sie werden mir berichten, wie Ihnen meine Cousine gefallen hat...“

„Ich wußte nicht, daß es eine Cousine gäbe...“

„Der Onkel wünscht es nicht, daß wir einander begegnen. Alle Welt behauptet, sie sähe mir auffallend ähnlich.“

Daraufhin begann ich in Herrn Baladon ein wenig Klarer zu sehen, ohne indessen enträtseln zu können, ob er auf seine Tochter eifersüchtig sei, ob sein Hochmut etwa unter dem Gedanken an die Möglichkeit einer so bescheidenen Verbindung leide, oder ob er vielleicht gar eine gefährdende Vererbung für Charles befürchte: jenen gewissen Flecken an dem Charakter dieser Eltern, die man so sorgsam fernhielt.

Diese Erwägungen gingen mir im Kopfe herum, als ich im Wagen saß, der mich zu Herrn Baladon brachte; und ich war noch völlig von ihnen eingenommen, als mich der Diener anmeldete. Ich traf in einem kleinen, für intime Empfänge bestimmten Salon eine ältere Dame und ein junges Mädchen vor: Fräulein Helene Baladon.

Obwohl ich durch die Aeußerung Charles darauf vorbereitet war, war ich dennoch ob der Ähnlichkeit Helenens mit ihrem Better völlig verdußt; das waren dieselben Augen, das war

derselbe Mund, und nur die Farbe der Haare, die in üppigster Fülle ein kupferiges Blond aufwies, stimmte mit dem Haar meines Zöglings nicht ganz überein. Die alte Dame wies ein akustisches Hörrohr vor und bat mich, ihr einiges hineinzusagen; darnach aber rührte sie sich kaum mehr von ihrem Plaze und überließ es dem jungen Mädchen, die Kosten der Unterhaltung ganz allein zu bestreiten. Mit außerordentlicher Lebhaftigkeit fragte mich Fräulein Helene:

„Wie denken Sie über meinen Better, mein Herr?“

Ich mochte wohl in meine Erwiderung eine starke Dosis von Enthusiasmus hineingelegt haben, denn das junge Mädchen unterbrach mich mit den Worten:

„Sie könnten nicht anders von ihm sprechen, wenn er Ihr Bruder wäre!...“

„Ich liebe ihn weit mehr, als man einen Brader zu lieben pflegt...“ rief ich aus, und ich begann aufs neue das Lob meines Freundes Charles zu singen.

„Er kann wahrhaftig von Glück sagen, Ihnen eine derartige Neigung eingestößt zu haben!“ murmelte das junge Mädchen... „Welch ein Mißgeschick, daß Vater ihn nicht leiden mag!“

Ich schwieg, allein mein Gesichtsausdruck mochte wohl deutlich genug gesprochen haben, denn Helene fragte mich:

„Hat es Sie denn nicht verwundert, daß mein Vater ihn derart von mir fernhält?“

„Es ist nicht an mir, die Gefühle Ihres Vaters zu beurteilen,“ erwiderte ich dem Fräulein... „Er dürfte gute Gründe für sein Verhalten haben, die ich achte, ohne sie zu kennen. Im übrigen hat er es nicht unterlassen, mich im vorhinein zu verständigen.“

„Und wenn mein Vater von Ihnen verlangen würde, daß Sie darauf Verzicht leisten sollen, Charles noch fernerhin zu sehen?“

Ich erblaßte, mein Herz krampfte sich zusammen; ich ward mir mit einemmal dessen bewußt, welch einen großen Plaz mein jugendlicher Schüler in meinem Leben einnahm.

„Das wäre Grausamkeit,“ gab ich zur Antwort... „und Ihr Vater ist doch nicht grausam.“

In diesem Augenblick trat Herr Baladon ein. Den ganzen weiteren Abend über sprachen wir nicht mehr von Charles.

Zweifellos beeinflusste mich die Ähnlichkeit Helenens mit deren Better zu ihren Gunsten; denn das Gefühl, das in mir für sie emporkamte, stand in keinerlei Verhältnis zu der Kürze der Zeit, die wir miteinander verplauderten. Mehrere Male begegneten sich unsere Blicke, und es schien mir, als würde sie in eine gewisse Erregung darüber geraten. In solchen Momenten erklang ihre Stimme derart gleichtönend mit der meines Zöglings, daß ich erbeute und die Augen senkte, um meine Ueberraschung zu verbergen.

Als Herr Baladon mich beim Abschied zur Tür hinausgeleitete, küßte er mir zu:

„Wenn es Sie in nichts anderem stört oder beeinträchtigt, dann kommen Sie, bitte, doch alle Dienstag, um mit uns zu Abend zu essen.“

Am anderen Tage hatte ich die Fragen Charles über mich ergehen zu lassen. Ich machte aus der lebhaften Bewunderung, die ich für seine Cousine empfand, durchaus kein Hehl.

Er faßte diese Bewunderung ziemlich ironisch auf und neckte mich meiner so plötzlich erwachten Leidenschaft wegen. Ich küßte mich diesen Redereien gegenüber verstimmt, verwirrt, ja geradezu traurig. Er bemerkte dies und bat mich um Verzeihung. Anstatt aller Antwort nahm ich seinen reizenden Kinderlopf in meine Hände und küßte ihn auf beide Wangen. Eine jähe Rote ergoß sich ihm bis in die Stirn hinauf; ich sah ihn plötzlich schwanken.

„Was ist Ihnen, Charles?“ fragte ich beängstigt und bestürzt.

„Nichts... gar nichts!“ erwiderte er mir... „Es ist nur die Freude, einen Freund, wie Sie einer sind, zu besitzen.“

Unsere Herzen aber hatten einander verstanden.

Er sprach mir lange und eingehend von seiner Cousine. Sie beäße einen originellen Geist und Charakter, erzählte er mir, und eine Freiheit der Anschauungen, die ihren Vater manchmal zur Verzweiflung brächte. Nichts in der Welt würde sie dazu bewegen, eine Konvenienzehe einzugehen. Sie habe den festen Entschluß gefaßt, nur den Mann ihrer eigenen Wahl zu heiraten, und behauptete, ein ausgezeichnetes Mittel zu wissen, um diesen ihren Voratz zu gutem Ende durchzuführen. All das ärgerte Herrn Baladon wohl einigermaßen, allein er gelange dennoch immer und immer wieder dahin, sich allen und jeglichen Launen seiner einzigen, geliebten Tochter rückhaltslos zu unterwerfen und beschränke sich diesen Launen gegenüber nur eben darauf, ihr eine minutiös sorgfältige Beaufsichtigung zuteil werden zu lassen.

Die Woche verlief. Und am nächstfolgenden Dienstag fand ich mich pünktlich bei Herrn Baladon zum Abendessen ein.

Gleichwie das erstemal, traf ich auch jetzt Helene in Gesellschaft der alten Dame. Sie sprach mir wieder von ihrem Vetter und ließ mich von neuem wiederholen, wie sehr ich Charles liebe. Pflöglig unterbrach sie mich.

„... Auch ich liebe ihn!“ rief sie aus.

Diese spontane Kundgebung, die mich eigentlich hätte mit Genugtuung und mit Freude erfüllen müssen, ließ mich vor Schmerz erzittern. Wie viel des Unvoorgehenden liegt doch in unserem Leben! Ich wurde mir plötzlich darüber klar, daß mir Helene eine tiefe Liebe einflöste, und ein Gefühl der Nebenbuhlerschaft erhob sich in mir gegen Charles, obgleich doch wahrscheinlich und gerade das, was ich in Helene verehrte, eben nur die Ähnlichkeit mit ihrem Vetter war. Derartig wirre und widerstreitende Empfindungen stürmten in einem Grade auf mich ein, daß Helene meine Verwirrung erriet.

„Was ist Ihnen?“ murmelte sie.

Ich warf ihr einen Blick glühender Bewunderung zu, über dessen Bedeutung keinerlei Mißverständnis ezwalten konnte.

Sie schien darüber nicht erzücht und sagte mir:

„Ich bin dessen gewiß, daß Sie Charles anvertrauen würden, was Sie mir nicht sagen wollen... Nun wohl, Ihre Neigung für ihn wird zum mindesten dazu gedient haben, ihn in der Wertschätzung meines Vaters einen Schritt vorwärts zu bringen; heute Abend wird er mit uns essen.“

Mein Herz krampfte sich abermals zusammen; schon aber brachte ich mich und meine Neigung in Gedanken meinem

Böglinge zum Opfer, als der Eintritt Herrn Baladons unser Gespräch unterbrach. Helene verließ uns für einen Augenblick. Während ihrer Abwesenheit trat Charles ein. Er fiel mir um den Hals und küßte mich. Als ich mich aus seiner Umarmung löste, waren wir beide allein.

„Ich habe soeben meine Cousine gesprochen,“ rief Charles in freudig bewegtem Tone aus... „Sie war entzückend gut zu mir.“

„Mein lieber, lieber Kleiner!“ flüsterte ich ihm zu.

„Sie leiden, mein Freund? O, sagen Sie mir nicht nein!“ bestürmte er mich... „Ich sehe es, ich fühle es: Sie lieben Helene?“

Ich antwortete nicht.

Und wieder fühlte ich die beiden jungen, zarten Arme um meinen Hals geschlungen, und ein köstlich frischer Mund berührte lieblosend meine Wangen.

„Helene liebt auch Sie!“ murmelte die Stimme meines Charles mir ins Ohr.

Diesmal endlich hatte ich erraten: ich hielt zu gleicher Zeit Helene und Charles an meinem Herzen.

„Sie? Sie waren es?“ rief ich aus.

„Gewiß war sie es,“ gab Herr Baladon statt ihrer zur Antwort, der im selben Augenblick zu uns getreten war... „Und diese kleine Rärin hat sogar ihr langes, prachtvolles Haar bei einem Abenteuer versteckt, bei dem sie zu allem Ueberfluß auch noch ihren eigenen Namen einbüßen wird.“

## „Jour.“

„So spät, mein Freund? Sie finden mich allein,  
Denn eben gingen auch die letzten Damen.“ —

„Ich traf noch Ihrer einen ganzen Schwarm  
— Schier zwanzig an der Zahl, im Stiegenhaus.  
Sie rauchten mit den Schloppen auf den Treppen  
Und meditierten noch im Mezzanin.  
Dann schwebten sie. — Heut' abend ist es kalt!  
Es schnelt. — Ich bitt' um eine Tasse Tee  
Aus Ihren lieben Händen, gnäd'ge Frau.“ —

„Sie sind verstimmt und müde, wie es scheint!“

„O nur ein wenig toll, verehrte Gnädige.  
So toll, daß eine übermücht'ge Sehnsucht  
— Die dumme, dumpfe Sehnsucht einer Motte —  
Hierher mich trieb ans Licht gewisser Augen.  
Nun ist mir wohl. — Sie sind allein heut' abend!  
Und der Gemahl im Klub? Die lieben Kleinen?“

— „Die hatten schon die Heug'eln voller Schlaf,  
Als ich zu ihnen in ihr Zimmer trat.  
Weil schon der Sandmann da sei, meinte Frig  
Und Liesl lag, die Puppe in den Armchen —  
Warum doch sehn Sie mich so seltsam an?“

„Sie wissen nicht, wie wunderschön Sie sind  
In diesem Teagown, das Sie weich umfließt  
In sanften Farben blasser Chrysanthenen  
Und Ihre Arme zart erblühen läßt  
Aus diesen Spigen; und weich süßen Glanz  
Das Spiel der Lichter und ihr Widerschein  
In Ihren dunkellam'tnen Augen weckt! ...  
Sie sind sehr oft allein, gnädige Frau,  
Und fühlen sich nicht einsam und verlassen!“

— „Man mußiert ein wenig, lekt und träumt.“ —

„Die Frau fährt doch ein halbes Leben nur,  
In ihren kleinen Pflichten eingekerkert,  
Den Horizont verbaud von hohen Mauern,  
Die ‚Schicklichkeit‘ genannt und ‚Konvention‘.  
In vielgeschäft'ger Inhaltlosigkeit  
Sieht sie ihr Leben tropfenweis verrinnen —

Es ist ein Gaukeln nur von — ‚Jour‘ zu ‚Jour‘. —  
Zwar — wen'ge haben Mut des freien Blicks...  
Und Ihren Augen traute man ihn zu! —  
— Auch ich — ich trüme wachen Auges oft  
Von einem Jour — dem Glückstag meiner Liebe.  
Da draußen in dem stillen Vorstadtgäßchen  
— Ein kleines Haus im dichtverschneelten Garten —  
Weltabgeschlossen, daß kein Laut eindringt  
Vom Lärm des Alltags in dies Paradies. —  
Ein wohlgeborgenes, warmes Liebesnest.  
Verkwiegene Teppiche und weiße Felle  
Und Rosen ringsum, Rosen, rote Rosen...  
Dort steh' ich lauschend hinter der Portiere  
Und horch' auf jeden fernem, fernem Tritt  
Und hör' doch nur die Schilge meines Herzens.  
Und nun: Ein Wagen! Leichte, schnelle Schritte  
Der schmalen, kleinen Fäße, die ich kenne.  
A du! ... Ich reiße sie in meine Arme,  
Zieh' ihr den Schleier von den kalten Wangen  
Und küsse ihr die kühlen Lippen heiß  
Und küsse ihre dunkellam'tnen Augen.“ —

— „Mein armer Freund, nicht doch! Sie phantazieren.  
Sie taten zuviel Rum in Ihren Tee...  
Der Traum ist hübsch. Doch mein' ich — sochem ‚Jour‘,  
Wie Sie ihn schildern, folgte dann ein Morgen,  
Da jene Frau den Blick nicht mehr erheben  
Zum klaren Auge Ihrer Kinder dürfte  
Vor unauslöschlich-unflügbarer Scham...  
Denn sehn Sie: Frauen gibt es — weiße Seelen —  
Die nur in ihrer Reinheit leben können  
Und schwinden — wie der weiße Sommerwandlerling  
Am Bad, den schon ein Stufhauch mordet. — — —  
Indes — ich lind' es hier im Saale kühl —  
Das Feuer glöht nur — es ist spät geworden.“ —

„Wahrhaftig, spät! Und Zeit für mich zu gehn —  
Doch — nicht für immer? Ohne Wiederkehr!“ — —

„Sie dürfen kommen — aber! nur zum ‚Jour‘!  
Doch nicht allein — zugleich mit zwanzig Damen —  
Als einz'ger Rabe in der Taubenschar.“ — —

„O meine Gnädige, — wie streng Sie strafen!“

Jenny Schnabl (Wien)

## Die Entwicklung der Gesellschaftstänze.

Von Emma Ribicki (Wien).

Nachdruck verboten.

Nach den Aussprüchen der alten Kirchenväter tanzten die Engel im Himmel — dies beweist, daß der Tanz etwas Schönes, Edles und Gutes ist, sonst wäre er nicht ins Repertoire der ewigen Vergnügungen eingereiht worden. Allerdings geschieht dies Tanzen in excoelsis Dei gloria, sowie auch hier auf Erden einst bei alten Bölkern und auch noch bei vielen heutigen der Tanz ein Mittel war und ist, den Göttern Verehrung darzubringen. Von dem heidnischen Kultus wurde er in den christlichen eingeführt. Bis zu den Kreuzzügen stand der Tanz ganz in dem Dienste der christlichen Kirche, dann trat er auch ins profane Leben über, doch gab das Volk durch seine Ausschreitungen bald Anlaß, daß die kirchlichen Oberhäupter das wilde Treiben durch Konzile und Interdikte einzuschränken trachteten. Den Rittern und ihren Frauen waren anfangs die blutigen Turniere mit den damit verbundenen Aufregungen bedeutend lieber als die „langweiligen Tänze“, denn nach dem damaligen Sittentode war der vornehmen Dame jede rasche Bewegung verboten. Die schweren Gewänder und langen Schleppen ließen ohnehin nur gemessene, würdevolle Schritte zu.

Unter diesen Umständen waren nur Schreit- und Schleiftänze üblich. Beim Reigen saßte jeder Tänzer eine oder auch zwei Damen bei der Hand und folgte in schleifender und tänzelnder Bewegung dem Vortänzer, der gleichzeitig auch Vorfänger war. Bei der sogenannten langen Reihe nahm man sich gegenseitig bei der Hand und folgte dem Vortänzer durch alle Bindungen und Bewegungen. Eine Stelle in der Fortsetzung von „Tristan und Isolde“ von Heinrich v. Freiberg läßt vermuten, daß dieser Tanz sogar für Trauungen gebräuchlich war, und zwar so, daß während des Tanzes sich um das Hochzeitspaar und den einsegnenden Priester ein Kreis bildete, der nach der Zeremonie den Tanz fortsetzte. Kunstvollere Tänze wurden zuweilen bei Hof aufgeführt, so der Fackeltanz, wobei der Tänzer etwas schwierige Aufgabe darin bestand, die Fackeln, die sie trugen, vor dem Auslösen durch die Mitanzenden zu schützen. Von der Gewohnheit, daß Ball-, Kugel- und andere Spiele mit dem Tanze abwechselten, erhielten derartige Festlichkeiten den Namen Bälle.

Einer der ältesten Tänze in Frankreich war die „Carole“, zugleich auch der vornehmste bei den Hoffesten. Er war bis in das XV. Jahrhundert in hohem Maße beliebt. Die Branle oder Ronde wurde aber allgemein getanzt. Jede Provinz hatte ihre Branle, und je nach Alter und Temperament wurde sie verschieden getanzt. Die Alten tanzten die einfache oder doppelte, die Jungverheirateten die „Branle gay“ und die Jüngsten die „Branle de Bourgoignes“. Es gab aber noch viele andere Arten. Die „basses danses“ hieß man die Tänze, bei denen man nicht sprang. Nationaltänze sind mit entsprechender Veränderung in die Gesellschaftstänze übergegangen. So ist die „Lovano“ ein Tanz spanischen Ursprungs, von der ein alter Schriftsteller sagt, „daß sie mit sonderbaren Tritten und Sezen der Füße, einer vor dem anderen, ein Rad machen, beinahe wie die Pfauen, als wenn sie sich brüsten, als wovon er eben den Namen bekommen“.

Ebenfalls spanischer Herkunft ist die „Sarabanda“, die in ihrem Lande von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit mit wenig Erfolg bekämpft wurde. Erst im Jahre 1603 erschien ein ergößlicher Bericht von dem Leben und Tode der „Sarabanda“, wie sie aus der Hauptstadt verbannt wurde und aus Betrübniß darüber starb. In Wirklichkeit war ihr Schicksal, noch nicht zu sterben, sondern in veränderter und anständigerer Form in die Reihe der Gesellschaftstänze aufgenommen zu werden, so daß selbst Kardinal Richelieu ein Tänzeinwagen konnte, ohne befürchten zu müssen, das Deforum zu verlegen. Im Jahre 1688 erschien ein Buch unter dem Titel: Orchoégraphie. Traité en forme de dialogue, par lequel toutes personnes peuvent facilement apprendre et pratiquer, l'honnête exercice de danse, par Thoinneau Arbeau, unter welchem Pseudonym sich der wahre Name des Autors, des Domherrn von Langres, Johann Tabourot, verhehlt. Im Alter von 70 Jahren wurde der geistliche Herr noch Erfinder einer Art von Zeichenschrift für die Tanzkunst, weil, wie er in der Vorrede sagt, „selbst wenn er zu alt und schwerfällig sei, um sich noch fählich in seiner Kunst zu üben, er doch wünsche, daß an Stelle der schamlosen und unzünftigen Tänze die alten und ehrbaren zur Ausführung kämen“.

Wenn man nun die Feste und Nummern an den Höfen in Italien und Frankreich ins Auge faßt, so hatte diese Klage vollauf Berechtigung, denn die weitgehendsten Ausschweifungen charakterisierten diese Unterhaltungen. Wenn selbst der Papst Alexander VI. mit solchen Veranstellungen an die Spitze trat oder in diesem Stille die Hochzeit Lucretia Borgias mit Alfonso von Ferrara gefeiert wurde, so kann man sich leicht eine Vorstellung von dem durch das Beispiel der Großen verursachten Sittensverfall machen. Im Jahre 1662 wurde in Paris eine „Académie royale de danse“ gegründet; dem Wortlaute der Stiftungsurkunde entnimmt man, daß sich das Bedürfnis bereits regte, die Tanzkunst edler zu gestalten und sie überhaupt als ein Erziehungsmittel zur allgemeinen Bildung zu machen. Es heißt: „Frankreich erkennt seit langer Zeit die Kunst des Tanzes als Anfang einer schönen Übung. Sie ist es, die die Naturfehler des Körpers verbessert und seine schlechten Gewohnheiten verändert. Sie verleiht jenes angenehme Aussehen, jene Grazie, die alle Bewegungen mit Anmut zu erfüllen versteht. Sie ist es auch, die ihren Pflegeern die Kunst verleiht, sich in der Gesellschaft zu bewegen und zuweilen das Glück, immer aber die Freude des Admirens und der mit ihm Zusammentreffenden bildet. Die Tanzkunst ist es auch, die ihren Freunden die Fähigkeit gibt, sich mit Anstand aus den verwickeltsten Angelegenheiten herauszugiehen. Sie macht endlich jeden

geeigneter zum Dienst für seinen Fürsten.“ — Allerdings erwiesen sich in der Folge die angelernten Höflichkeitformen als sehr zweckmäßig, um die allgemeine sittliche Roheit zu beseitigen und einen feinen Gesellschaftston herzustellen. Die alten, naiven Tänze erneuerten sich wohl zu kunstvollen Leistungen, jedoch wurden sie bald als zu langweilig erachtet, und man strebte, von Vergnügungsfucht getrieben, einer neuen Art der Unterhaltung zu, und das war das Ballett. Es hat von dem heutigen nur den Namen und wurde durch Katharina v. Medici von ihrem Heimatlande Italien nach Paris gebracht. Ein Deckmantel der tollsten Ausschweifung und Gelegenheit der kostbarsten Prachtentfaltung, waren diese Ballette nur Gesellschaftsvergnügen, wobei ein Teil der Mitglieder den anderen, die nicht mitanzogen konnten oder wollten, Vorstellungen gab. Unter Ludwig XIV., der selbst ein guter Tänzer war und als solcher öffentlich auftrat, nahm diese Tanzgattung einen besonderen Aufschwung. Die größten Geister vereinigten sich jetzt in dem Bestreben, dem Ballett durch Idee, Gestalt und Musik eine bisher nicht gekannte Vollkommenheit zu geben. Als am 13. Februar 1669 der „Roi soleil“ das letzte Mal in dem Ballett „Flora“ auftrat, übernahmen von nun an bezahlte Berufsmitglieder die Pflege dieser Tanzkunst. Der Gesellschaft war mit diesem Augenblicke die Betätigung ihres Vergnügens genommen. Ein Ersatz wurden in der Folge die Zeremonienbälle. Wieder war es der französische Hof, der den ersten „bal paré“ gab, der auch gleich im Auslande nachgeahmt wurde. Die Zeremonienbälle wurden nach dem Muster der Höfe genau mit derselben strengen Beobachtung der Etikette auch in der Gesellschaft ausgeführt. Diese Bälle hießen „bals réglés“. Sie wurden nie ohne Zeremonienmeister ausgeführt. Seinen Anordnungen Folge zu leisten, gehörte mit zur gesellschaftlichen Bildung. Gut tanzen zu können und gute äußere Umgangsformen zu besitzen, waren in dieser Zeit Eigenschaften, die einen besonders hohen Wert besaßen. Selbstverständlich genüßten diese Feste, die eigentlich nur Gesamtabungen der Anstandslehre waren, denjenigen nicht, die sich vorzugsweise unterhalten wollten. Diesen waren die Maskenbälle die Tummelplätze der Lebenslust und der geistreichen Intriguen.

Da die reichsten Leute den übermäßigen Luxus ihrer Feste nicht mehr bestreiten konnten, so versiel man auf die Idee der öffentlichen Bälle. Am 31. Dezember 1705 wurde durch ein Edikt verfügt, daß fortan dreimal wöchentlich in der Zeit des Karnevals in der Hofoper zu Paris Maskenbälle abgehalten seien. Diese Neuerung fand bald großen Erfolg, und die Pariser Opernbälle erhielten sich bis 1903. Neben diesen Unterhaltungen wurden jene ländlichen Feste beliebt, deren Darstellung in den Bildern von Watteau, Lancret, Boucher und anderen Künstlern unserer Zeit überliefert wurde. Unter den Gesellschaftstänzen dieser Zeit war nur einer deutscher Herkunft: die Allemande. Sie wurde schon im Mittelalter getanzt und durch Ludwig XIV. bei den Hoffesten sehr beliebt. Im Rutterlande wurden die Figuren der Allemande mit gesungenen Versen begleitet. Zum Beispiel: Die Tanzenden standen sich Rücken gegen Rücken, und der Jüngling sang folgende Strophe:

„Weil mir das Glück blüht in diesem Daine,  
So soll die Kompagnie  
Mir das bezeichnen.  
Nimmst, sie sieht mir gar nicht an,  
Sie ist zu kleinig  
Und ihre Redensart  
Ist viel zu spitzig!“  
Und sie antwortete, sich zu ihm wendend:  
„Man weiß ja wohl,  
Was Sie da meinen,  
Ich suche meine Lust und meine Freude,  
Mit dir, o schönster Schatz, bin ich verbunden —  
Weil mehr als tausend Jahr und tausend Stunden.“

In der großen Revolutionszeit vollzog sich auf dem Gebiete des Gesellschaftstanzes eine bedeutende Veränderung. Auf dem Wege über die Bühne wurden die Volkstänze wieder aufgenommen, nachdem die alten Tänze dem Zeitgeschmacke nicht mehr entsprachen. Der Herkunft nach französisch, wurde die schon im Mittelalter beliebte „Bolte“ zur Urform des deutschen Walzers. Mit diesem Tanze beginnt im Gegensatz zu den früher üblichen Figurentänzen die Ära der Rundtänze. Die neue Zeit war zuviel mit Ideen und Problemen erfüllt, daß sie dem Tanze eine so wichtige Rolle zuteilen konnte wie ehemals. Dem Tanze wurde jetzt allein zum Zwecke des Vergnügens geföhnt, und da die Rundtänze kein besonders großes Können nötig machten, so wurden diese bevorzugt. Wohl wurden die alten Tänze durch Napoleon auf kurze Zeit bei Hoffesten aufgeführt, doch war dieses Aufleben nur von kurzer Dauer. Walzen bedeutet ein Umdrehen mit gleichzeitigem Fortrollen vom Plaze. Redowa, ein böhmischer Walzer, ist in Wirklichkeit dem alten gemütlichen Ländler entnommen. Ein echt böhmischer Tanz ist aber die Polka. Sie wurde von einer Magd namens Anna Cezal im Jahre 1830 erfunden. An einem Sonntag nachmittags tanzte sie die neue Weise vor dem zufällig anwesenden Lehrer Jeruda, der sie zu Papier brachte. Nach fünf Jahren kam der Tanz nach Prag, wo er wegen der in ihm vorkommenden Halbschritte den Namen „Polka“ erhielt. Vier Jahre später kam er durch eine Scharfschützenmusik nach Wien, und 1840 tanzte der Prager Tanzmeister Raab die Polka im Odeontheater in Paris. Der einfachste Rundtanz ist der Galopp. Merkwürdig ist, daß das als langsam beschriebene Deutschland gern im schnellsten Tempo der Rundtänze dahinkraft, während die feurigen, lebhaften Romanier die kunstvollen, langsamen Figurentänze bevorzugen. Die einfachste aller Figurentänze ist die Polonaise. Eigentlich ist diese kein Tanz zu nennen, sondern ein rhythmisches Schreiten. Nicht viel höher in choreographischer Hinsicht

steht der Kotillon. — Figurentänze sind heute streng genommen nur durch die verschiedenen Quadrillen, wie Kontertanz, Lancier und andere vertreten. Ein auch aus seiner Heimat über die Bühne verpflanzter Tanz ist die Mazurka, deren nationale Eigenheit aber im Salon verloren ging und hier ein grazioser und anmutiger Rundtanz wurde. Den entschiedensten Einfluß auf die moderne Tanzart übten die Tonkünstler Karl Maria v. Weber und Franz Schubert. Lanner und Strauß waren Zauberer, die durch ihre Tanzweisen eine Welt in Entzücken versetzten. So lodend ihre liebliche Musik zum Tanze hinriß, so mag sie vielleicht doch auch einen kleinen Teil der

Schuld tragen, daß die Zahl der Tänzer abnimmt — daß diese lieber lauschen als tanzen, macht sich im Tanzsaal allzu bemerklich. Die armen Mauerblümchen mehren sich stetig, die nicht allein lauschen, sondern auch tanzen wollen; es wäre heute sehr nötig, daß die Schönen im Ballsaale jeden beliebigen Herrn nach Eisenmuster mit dem Berse ansprechen würden:

„Geh' an, Herr Graf, tritt tanzen mit mir,  
Einen Haufen Goldes schenk' ich dir.“

Sehr zu glauben ist es, daß in unserer materiellen Zeit diese Verheißung mehr verfangen würde als seinerzeit bei diesen Lustgeistern!



1. Walzer (nach Guberni). — 2. Mazurka (nach Guberni). — 3. Kontertanz. — 4. Polka (nach Guberni). — 5. Branle Gay (aus «Il Balarino» von Fabricio Caroso, 1581). — 6. Allemande (nach einem Stich im Nationalmuseum in Paris). — 7. Carole (aus «Il Balarino» von Fabricio Caroso, 1581, Bibliothek der Pariser Oper). — 8. Menuett (nach Fabricio Caroso, 1581). — 9. La volta (Sefare Regri, 1604). — 10. Festeftanz (nach Hans Burgmair).

## Wilhelm Jensen.

Zu seinem siebenzigsten Geburtstag.

Von Eugen Tolani (Berlin).

Nachdruck verboten.

Ein ungemein reiches Schaffen liegt hinter Wilhelm Jensen, der am 15. Februar 1837 in Heiligenhafen in Holstein das Licht der Welt erblickte. Wohl über hundert größere Werke hat er veröffentlicht, nicht wenige darunter, die einige dicke Bände umfassen, nicht wenige dieser Bücher, die einige Novellen enthalten.

Und dabei hat Jensen nicht allzufrüh angefangen; er war nahe an die Dreißig, ehe er sein erstes Buch publizierte. Auf dem Wege über das medizinische Studium erst gelangte er in die Literatur. Nach dem Besuche des Kieler und Lübecker Gymnasiums bezog der Sohn des Synter Landvogts die Universitäten Kiel, Würzburg und Breslau, um Medizin zu studieren, widmete sich dann aber philosophischen und philologischen Studien und promovierte im Jahre 1860 als Doktor der Philosophie. Dann lebte er einige Jahre in Kiel, allerlei wissenschaftlichen Arbeiten sich widmend, begab sich im Jahre 1865 nach Stuttgart, wo er die Redaktion der „Schwäbischen Volkszeitung“ übernahm, leitete dann die „Norddeutsche Zeitung“ in Flensburg, und aus dieser journalistischen Tätigkeit entwickelte sich sein literarisches Schaffen, dem er sich erst in Kiel, dann in Freiburg und Baden, seit dem Jahre 1888 in München widmete oder im Sommer in Prien am Chiemsee, wo er sich eine behagliche Villégiatur geschaffen hat.



Wilhelm Jensen und seine Gattin.

Schon die Fülle der Werke,

die uns Wilhelm Jensen schenkte, läßt darauf schließen, daß die stärkste Seite seiner Begabung die Phantasie ist. Sie scheint in ihm nahezu unerschöpflich zu fluten. Er taucht in Jahrhunderte zurückliegende Vergangenheit nieder und erzählt mit ebenso spielender Leichtigkeit von den Lebensschicksalen der Dorfjahren, wie er Lebensbilder der Gegenwart abrollt. Ja, man ist geneigt zu meinen, daß er aus fernen Zeiten noch leichtflüssiger erzählt, dort kann seine Phantasie noch ungezügelter schwebeln, dort kann die Fabel noch lähner aufgebaut werden.

Die Schwäche seines Talents scheint die Charakteristik; vielleicht entspringt dieser Mangel nur der Stärke des bezeichneten Vorzuges. Das Uebermaß seiner Phantasie läßt ihn von seinen Figuren und Gestalten allzuviel sehen und erzählen, so daß der Kern der geschilderten Persönlichkeit leicht in ein Nichts zerrinnt. Diesem entschiedenen Mangel Jensens ist es zuzuschreiben, daß das Höchste, das er hervorgebracht hat, auf dem Gebiete der Novelle liegt. Seine Novellen „Eddystone“ und besonders „Karin von Schweden“ gehören zu den besten Schöpfungen, die die deutsche Literatur auf diesem Gebiete aufweist; sie schließen sich den Meisterschöpfungen Paul Hensles und Storms würdig an, wenn auch Jensens novellistische Begabung der seines lehtgenannten Landsmannes viel mehr verwandt erscheint. „Magister Timotheus“, „Posthuma“, „Im Pfarrdorf“, „Späte Heimkehr“, „Nirwana“ und andere reihen sich den genannten an; nicht alle gleichwertig, erfreuen sie doch alle durch den Zauberduft echter Poesie, der besonders über jenen liegt, in denen Jensen eine idyllische Behaglichkeit schildert, und vor allem auch durch die innere Reinheit und Wahrheit der Naturen, die er vor dem Leser ausbaut.

Aber merkwürdig, diese besten, vollendeten Schöpfungen des Dichters stammen aus der Frühzeit seines Schaffens, aus seinem dreißigsten bis vierzigsten Lebensjahre. Es hat den Anschein, daß mit den größeren Erfolgen, die der Dichter hatte, eine wilde Schaffenslust in ihm rege wurde, die ihn veranlaßte, seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen. Je seltsamer und dunkler die Zustände sind, die er schildern kann, je mehr erwünscht scheinen sie ihm. Daher die Sucht nach exotischem Hintergrunde, daher die Jagd nach Stoffen aus

Sage und Geschichte, wo die Wahrheit der Handlung unkontrollierbar erscheint. Welche große, echte Dichterkraft muß in diesem Poeten wohnen, daß diese Zügellosigkeit der Phantasie ihn niemals zu Gewöhnlichem herabsteigen ließ, daß auch seine minder gelungenen Werke, die nur dem Unterhaltungsbedürfnis dienen und dienen sollten, stets, oft sogar sehr weit das Maß dessen übersteigen, was an solchen Unterhaltungsromanen in deutschen Landen geboten wird, und daß Jensen immer davor bewahrt blieb, unter das Niveau herabzusinken,

das ihn von den ernst zu nehmenden Autoren ausschloß. Ja, es ist geradezu bewundernswert, wie er zum Beispiel in dickbändigen Werken, wie in „In majorem Dei gloriam“, einem Gedächtnisbuch aus dem XVII. Jahrhundert (Karl Reihner, Dresden 1906), in „Der Höhenstufen Ausgang“, Geschichte und Dichtung (Karl Reihner, Dresden 1902), in „Dietwald Wernertin“, eine historische Erzählung aus dem XIV. Jahrhundert (Eduard Avenarius, Leipzig), farbenprächtige Bilder der Vergangenheit liefert, dort aus der Stadt Münster, hier Zeitgemälde aus ganz Deutschland, die oft so ins Einzelne gehen, daß sie eben nur auf dem Boden reiflicher Vorstudien erwachsen konnten. Daß Jensen sich besonders gern in die Vergangenheit der holsteinischen Heimat vertiefte, daß die Farben für diese Heimatsromane mit höherer Kraft gemischt sind, ist erklärlich. Da ist der Kieler Roman „Vor drei Menschenaltern“ (Karl Reihner, Dresden 1904), der bis ins XIII. Jahrhundert zurückreichende Roman „Verjuncte Welten“ (Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, Breslau), „Unter der Tarnlappe“, Roman aus dem Jahre 1848—1850 (Karl Reihner, Dresden 1906), und viele andere mehr.

Aber auch bei diesen antiquarischen Zügen und Fahrten gelüstete es den Dichter nach möglichst exotischen Anlängen. So knüpft er zum Beispiel in dem sehr reizvollen „Aus meiner Vaterstadt“ an eigene Jugenderinnerungen eine Darstellung der Herzenerlebnisse des Dichters Paul Flemming, der im Auftrage eines holsteinischen Herzogs eine große Reise nach Persien machte, oder er erbaut auf dem antiquarischen Boden des Wetterau-Städtchens Gelnhausen die Lebensschicksale eines französischen Emigrantenkindes in seinem Roman „Heimat“ auf, was ihm zur buntesten Farbenmischung Anlaß gibt. So schildert die Palette Jensens in tausend Farbentönen.

Merkwürdigerweise besitzt Jensen als Lyriker nicht diese Mannigfaltigkeit der Töne. Das ist sicher kein Mangel; er ist viel bedeutender als Lyriker, als dies allgemein bekannt geworden. Vielleicht litt seine lyrische Poesie unter der Fülle seiner Prosaproduktion; er gewöhnte sich zu sehr an die epische Breite der Darstellung, worunter das lyrische Empfinden mit der Zeit schwand. Daß es ursprünglich bei ihm reich vorhanden war, zeigt der starke lyrische Unterton seiner Novellen. Diese seiner Gedichte, deren größere Auswahl nach einigen Jugendveröffentlichungen in dem Bande „Vom Morgen zum Abend“ vorliegt, haben eine ungemein melodienreiche Sprache; sie sind nicht von Leidenschaft durchglüht, aber von warmer Innigkeit des Gefühls getragen, die oft nicht minder paßt. Es ist merkwürdig, daß Jensen, der als Romanancier eine so ungebändigte Phantasie zu entwickeln vermag, als Lyriker eher zu vorsichtig und zaghaft erscheint, daß der Dichter, der in seiner Prosa eine ungemein bilderreiche Sprache anwendet, in seinen Versen durch so einfache Worte zu wirken sucht. Alles weist darauf hin, daß Wilhelm Jensen trotz seiner reichen Produktion stets mit großem Fleiß an sich selbst arbeitete, daß er stets, was ihm auch gelang, Künstler zu sein sich bemühte.

## Sport bei Hofe.

Von Arthur Kleitner (München).

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Fräulein v. Kraubat bot auf einem eleganten Rappen einen entzückenden Anblick. Die zierliche, geschmeidige Gestalt kam im schwarzen Reitkleide zur vollsten Geltung; fest saß der Herrenhut auf dem feinen, schönen Kopf, dessen schwarze Flechten sorgsam aufgesteckt waren. Die zierlichen Hände stakten in braunen Glacés, die Linke führte sicher die Zügel, die Rechte die Gerte zur Temporegulierung. Hildegard saß elegant zu Pferde, sicher und ruhig, die arme Reiterin bekundend schon für den ersten Blick des Sachverständigen. Spangensteins Augen bewunderten die Reiterin und ihre feine Gestalt; unwillkürlich verhielt Tassilo seinen Gaul, sein Blick folgte dem nun angaloppierenden Fräulein mit wahr-

fendem Interesse. Ein tadelloser Galopp, frei und elastisch, elegant und sicher; ein Sitz wie „angeleimt“, die Bewegungen richtig ausgeglichene, von vollendetster Harmonie. Korrekt der Wechsel im Galopp von links zu rechts nach dem Willen der Reiterin.

Die Prinzessinnen jubelten, als Hildegard an der Tribüne vorüberkam, die Gangart zum Schritt ermäßigte und den Hals des Rappen zur Belohnung für die brave Arbeit klopfte. Tassilo kam herbei, gratulierte der Baronesse und fragte die Mädchen, ob sie gleichfalls so tüchtige Reiterinnen werden wollen wie Fräulein v. Kraubat.

Frisch und fest lautete die Antwort: „Ja, Papa!“



Der Neue Frauenklub in Wien: Im Besesszimmer. — Siehe Text Seite 489.

Lächelnd ritt Spangenstein zu Hildegard hin und sprach: „Der edle Sport ist ein guter Vermittler! Haben Sie den Wandel in den Kinderseelen wahrgenommen? Die Mädchen taugen auf, durch Ihre Reitkunst ist ein erfreuliches Interesse für Ihre Person geweckt worden. Dieses Interesse wollen wir steigern. Wenn angenehm, wollen wir nun der Sonne entgegen lanternen, die Kurve ausreiten und mit der Sonne im Rücken etliche Hindernisse nehmen! Vorsicht brauche ich einer so tüchtigen Reiterin nicht zu empfehlen.“

„Baron, Hoheit, eine Frage: Ist der Rappe ein guter Springer?“

„Phänomenal gut! Die Prinzessin hat ihn auch schon geritten und war sehr zufrieden. Und nun, bitte, los!“

Spangenstein's Pferd mußte alsbald in schärfster Pace sein Bestes hergeben, um nicht hinter dem Rappen Hildegards zurückzubleiben. Eine Minute später war der erste Hochsprung zu vollführen. Der Rappe sprang gut, landete kraftvoll und jagte weiter. Knapp hinterdrin der Wallach Spangenstein's, der das Hindernis in einer kraftgenialisch leichtfertigen Art nahm und fehlerlos hinüberkam.

Ein Knallen (Anschlagen der Hufe) am zweiten Hindernis, aber der Wallach „wachte“ im Galopp sprung hinüber. Zusehends vergrößerte sich die Distanz zwischen beiden Pferden. Der Rappe gehorchte, Hildegard mäßigte das Tempo zum Sprung über die Mauer und nahm dieses gefährliche Hindernis leicht und sicher.

Tassilo versuchte das Tempo zu mindern, dem Pferde den dringend nötigen Respekt vor der in nächster Nähe drohenden Mauer beizubringen. Wie toll stürmte der Wallach auf die vermeintliche Hürde los, plötzlich die Erkenntnis des massiven Hindernisses, ein Abspringen und — Spangenstein sah auf dem Rasen, indes der Wallach seitlich ausbrach und dem Rappen nachjagte.

Durch das Gezeter der Prinzessinnen aufmerksam gemacht, wendete Hildegard ihr Pferd. Der Anblick des reiterlosen Wallachen jagte genug. Das Fräulein jagte zurück, während Baron Gleißberg von der Tribüne aus das elektrische Läutwerk benützte, um Hilfe herbeizurufen. Spangenstein erhob sich vom Rasen und winkte lächelnd dem herankommenden Hoffräulein entgegen.

Den Gaul jäh parierend, rief Hildegard besorgt: „Sind Hoheit verletzt?“

„Keine Sorge, Baroneß! Die Knochen sind heil, das bißchen Schmerz hat nichts zu bedeuten. Vielen Dank für Ihre gütige

Sorge! Und mein Kompliment der Siegerin!“

„Danke, Hoheit! Aber hat der Sturz wirklich keinen Schaden verursacht?“

„Nein, nein! Eher einen Nutzen!“

„Wie so, Hoheit?“

„Nun, ich weiß jetzt, daß der Wallach noch lange nicht ein guter Steepler ist.“

„Jedes Hürdenpferd kann ein tüchtiger Steepler werden, wenn es ein Schnell-springer ist. Die Sicherheit bringt die Übung! Weit schwerer würde es sein, einem sicheren Springer das schnelle Überwinden der Hindernisse beizubringen.“

„Sehr richtig gesagt! Wollen Baroneß mir vielleicht sagen, warum ich so schnell Gelegenheit fand, Mutter Erde zu küssen?“

Ein feines Empfinden veranlaßte Hildegard, einer Antwort auszuweichen, die der Prinz als Kritik über sein Reiten auffassen und verübeln könnte. Hastig sagte die Baroneße: „Baron, Hoheit! Ich möchte doch lieber rasch Hilfe herbeiholen.“

„Ach wo! Danke! Ist nicht nötig, der Hürdenreiter entläßt uns nicht! Darf ich bitten, den Sattel zu verlassen? Bitte, hier die Stütze!“ Tassilo hielt die Hände bereit, die Hildegards Fuß flüchtig beim Absteigen berührte. Dann zog die Baroneße den Trensezügel über den Pferdekopf und hielt den Rappen am Zaum.

Ein beißlicher Blick Spangenstein's streifte das Fräulein: „Barbleu! Sie sind tüchtig, mit jedem Griff vertraut und korrekt. Nun möchte ich von Ihnen als sachverständige Reiterin eine Erklärung über meinen Sturz vernehmen.“

„Verzeihung, Hoheit! Es steht mir, der Hofdame, in keiner Weise zu, Kritik zu üben. Und für mich ist es wahrlich höchste Zeit, mich der Prinzessinnen anzunehmen.“

„Gut! Gehen wir zur Tribüne! Den Rappen werde ich führen, wenn Sie erlauben.“

Die Bahn durchquerend, schritten der Prinz und Hildegard, die das Reitkleid gerast trug, der Tribüne zu. Und abermals stellte Spangenstein die Frage: „Was ist die Veranlassung zu meinem Sturz gewesen? Bitte, sagen Sie mir Ihre Ansicht!“

„Verzeihung, Hoheit! Es fehlt mir jedes Urteil. Ich kann nur angeben, wie ich, soweit die Möglichkeit dazu vorlag, gehandelt habe, als ich das massive Hindernis erkannte: ich mäßigte das Tempo, avisierte das Pferd, das glücklicherweise reagierte, und brachte dadurch den Rappen über die Quader.“

„Das hatte ich ja auch gewollt! Aber der Wallach ging auf das Hindernis wie ein Bulle los und sprang plötzlich ab.“

„Die Schuld dürfte am Pferd liegen, das wohl Hürden



Der Neue Frauenklub in Wien: Im Speisezimmer. — Siehe Text Seite 489

kennt, nicht aber massive Hindernisse. In diese muß das Hürdenpferd erst gewöhnt, darauf fleißig eingeritten werden.“

„Glauben Baroneß, daß aus dem Wallachen noch ein Fencer werden kann?“

„Gewiß, Hoheit!“

„Das würde mich freuen! Besten Dank! Und nochmals mein Kompliment der Siegerin! Ihr Erfolg verdient um so größere Anerkennung, als Sie ohne jedes Training ganz brillant ritten. Das macht Ihnen so leicht niemand nach! Sie müssen daheim eine ganz ausgezeichnete Schulung erhalten haben!“

Mehrere Stallknechte liefen herbei, der Wallach wurde eingefangen und sodann mit dem Rappen in den Stall gebracht. Hildegard geleitete die Prinzessinnen, die lebhaftes Interesse bekundeten, zur Winterbahn, in deren Garderobe sie sich umkleidete.

Tassilo besprach mit Gleißberg sportliche Angelegenheiten; auf dem Weg zu den Stallungen erwähnte Spangenstein, daß die Baroneße Kraubat eine erstaunliche Sachkenntnis besitze und brillant reite. Gleißberg gab zu, daß das Fräulein schneidig und sicher reite; doch riet er das heutige Experiment wegen der im Hindernisrennen liegenden, für eine Dame doch allzu großen Gefahr nicht zu wiederholen. Dies wollte Spangenstein nicht gelten lassen; er meinte, wer so sicher reite wie die Hofdame, könne getrost auch massive Hindernisse nehmen. Der Beweis sei soeben erbracht worden mit einem glänzenden Sieg über den Sportsmann. Baron Gleißberg zuckte die Achseln und schwieg.

Da erschien Hildegard, in Straßentoilette gekleidet, mit den Mädchen aus der Winterbahn. Tassilo schloß sich ihnen an, und im munteren Gespräch begleitete er die Baroneße und seine Töchter durch den Park zum Schloß.

## III.

Zu den Sonderlichkeiten des hohen Hofstoffs von Brandtegg zählte der häufige Gebrauch klassischer Zitate; mit Vorliebe bediente sich der Hausmarschall verschiedener Aussprüche großer Dichter, ohne eine Ahnung von der Provenienz.

Eines Tages hatte Fräulein v. Kraubat einen Befehl der Gebieterin zu übermitteln. Beim Eintritt der Hofdame in das Bureau sprang v. Brandtegg auf und rief: „Welcher Glanz in meiner Hütte! Die Sonne lacht mir ins Herz hinein! Helios bei mir, ich fühle mich beglückt!“

„Aber, Herr v. Brandtegg!“

Der Hausmarschall verzog für einen Augenblick das Gesicht; er liebte es nicht, mit dem Namen angesprochen zu werden und hörte lieber seinen ehemaligen militärischen Titel, auf den er freilich wegen seiner wachsenden Korpulenz verfrüht durch Austritt aus der Armee verzichten mußte.

Mit etwas saurer Miene fragte er daher: „Womit kann ich Baroneß dienen?“

„Hoheit Frau Prinzessin wünschen einen größeren Betrag in Scheinen zu erhalten, die Schatulle ist leer.“

„In welcher Höhe? Bitte, doch gütigst Platz zu nehmen!“

„Hoheit nannte keine Summe, äußerte jedoch, daß sie stark in Anspruch genommen sei, daher eines größeren Betrages bedürfe.“ Hildegard lehnte die wiederholte Bitte, Platz zu nehmen, mit dankender Verbeugung ab.

„Sofort! Es wäre mir jedoch sehr angenehm, zu erfahren, in welcher Höhe Hoheit einen Betrag wünscht. Wäre es nicht möglich, Hoheit diesbezüglich zu fragen?“

„Das steht dem Herrn Hausmarschall zweifellos zu...“

„O bitte, ich möchte durchlauchtigste Frau Prinzessin für keinen Fall belästigen.“

„Ich habe mich des höchsten Auftrages entledigt und bitte, das weitere gütigst veranlassen zu wollen.“

Brandtegg verbeugte sich und schluckte den Kummer hinab. Mit fünfhundert Silberlingen in Reichsscheinen kann ich Hoheit sogleich dienen, dieser Betrag ist in der Kassa disponibel; eine größere Anforderung würde zurzeit insofern Schwierigkeiten bereiten, als erst zur Bank in Eichfeld geschickt werden müßte.

„Soll ich dies Hoheit melden?“

„Wenn ich bitten dürfte, nur für den Fall, daß Hoheit den genannten Betrag nicht ausreichend finden sollte. Darf ich gnädige Baroneß fragen, ob Hoheit etwa — hm — angebetelt wurde? Das Verlangen ist nämlich — zeitlich genommen, mitten im Rechnungsmonat — ungewöhnlich, etwas Außerordentliches!“

Kühl erwiderte Hildegard: „Ich bedaure, keinerlei Auskunft geben zu können. Hoheit geruhen nicht, mich in dieser Angelegenheit irgendwie zu informieren.“

„Das wundert mich! Durchlauchtigste Frau Prinzessin hält doch große Stücke auf Baroneß, mit vollem Recht! Wenn ich es aussprechen darf: am kaiserlichen Hofe war seit langem keine Hofdame von so absoluter Korrektheit und Liebenswürdigkeit, wirklich mustergültig...“

„Haben Herr v. Brandtegg mir dienstlich noch etwas mitzuteilen?“

„Sodasagen bin ich immer im Dienst! Verzeihen, Baroneß, daß ich meiner ehrlichen Bewunderung unverhohlenen Ausdruck gegeben habe!“

„Herr Hausmarschall belieben zu schmeicheln, das ist völlig unnötig, mir gegenüber deplaciert. Ich bin ein armes Hoffräulein, lediglich bestrebt, die übernommenen Pflichten nach Möglichkeit getreu zu erfüllen, weiter nichts. Wenn Herr v. Brandtegg über meine Dienstleistung sich in Superlativen ergehen, muß ich diese Ueberbenglichkeit als Spott auffassen...!“

„Da sei Gott vor! Welche Verlehnung einer ehrlichen Bewunderung! Wie käme ich zu Spott? Wer um Wohlwollen, gewissermaßen um Protektion wirbt, wird sich hüten, die Gönnerin durch Spott zu verletzen!“

„Aber Herr v. Brandtegg! Ich verstehe Sie wirklich nicht! Der einflußreiche Marschall und Hofchef um die Protektion eines armen Hoffräuleins werbend! Sie belieben zu spaßen!“

„Durchaus nicht! Baroneß können doch nicht dementieren, daß Sie persona gratissima bei den höchsten Herrschaften sind! Jawohl persona gratissima! Ich habe einen scharfen Blick und ein feines Gefühl dafür. Keine Hofdame bei Spangenstein hatte sich seit Jahren einer solchen Wertschätzung zu erfreuen wie Baroneß Kraubat...“

„... die erst kurze Zeit im Dienst ist. Eine handgreifliche Uebertreibung, wenn nicht Spott! Habe ich Ihnen je Anlaß dazu gegeben?“

„Um Himmelswillen! Baroneß mißverstehen mich! Keine Spur von Uebertreibung! Ehrliche Meinung! Und um Ihr Wohlwollen möchte ich tatsächlich bitten!“

Hildegard schüttelte den schönen Kopf. Die Betuerungen des einflußreichen Hausmarschalls gingen über ihr Begriffsvermögen; die junge Hofdame konnte sie nur als Spott auffassen. Und solch unberechtigter Spott mußte verletzen.

Das Verhalten des Hoffräuleins mahnte zur Vorsicht; Brandtegg erkannte, daß es verfrüht sei, der Baroneße jetzt schon seine Wünsche und Hoffnungen, die Bitte um wohlwollende Intervention und Fürsprache anzuvertrauen. Seine Angelegenheit brauchte einer klugen Vermittlung, sie konnte nicht direkt vorgebracht werden. Die junge Hofdame war aber offenkundig mit den Hofverhältnissen zu wenig vertraut, noch unsicher, dazu stolz, wahrheitsliebend, unnahbar, in übertriebenem Maße korrekt. Es hieß also abwarten, bis die schöne Kraubat sich eingelebt, an die Hofluft besser gewöhnt hatte. Dann konnte Brandtegg von neuem sondieren, die bei dem prinziplichen Paare beliebte Baroneße zu seinen Gunsten unzustimmen versuchen. Einlenkend sprach der Marschall, indem er die Bankscheine dem Eienstrank entnahm und abzählte: „Wenn gnädige Baroneß mehr Einblick in den Dienst eines Hofstoffs gewonnen haben werden, steht nicht zu bezweifeln, daß Baroneß die Bitte um gnädiges Wohlwollen und gegebenenfalls um Fürsprache bei den höchsten Herrschaften begreiflich und motiviert finden werden. Wer beispielsweise mit Geld zu tun, die Hofkasse zu verwalten hat, kommt sehr leicht in die unangenehme Lage, den Gebietern finanzielle Einschränkungen empfehlen zu müssen und dergleichen peinliche Dinge mehr. Der pflichttreue Kassenbeamte ist in solchen Fällen nichts weniger denn persona grata bei Hof und darf sich glücklich schätzen, wenn er einen Fürsprecher hat, der ihn bei den höchsten Herrschaften verteidigt... Hier, gnädige Baroneß, die fünfhundert Mark für Hoheit Frau Prinzessin in privater Angelegenheit! So nämlich werde ich den Betrag buchen.“

„Danke. Soll ich für Hoheit quittieren?“

„Das ist nicht nötig. Allzeit ergebenst zu Diensten, Baroneß.“

Hildegard bat noch, der Marschall möge die Notizen in einen Umschlag geben und diesen siegeln.

„Mit Vergnügen!“ sprach Brandtegg; insgeheim widmete er dem Hoffräulein wenig schmeichelhafte Bezeichnungen, denn dieses ängstliche Verhalten erschien ihm albern.

Kaum hatte sich Fräulein v. Kraubat vom Hofmarschall verabschiedet, ward diesem der Besuch des Kabinettssekretärs Weise aus Eichfeld gemeldet. Eine gewisse Unruhe bemächtigte sich Brandtegg's, die Gedanken liefen Galopp um die Frage, was der Sekretär des alten kinderlosen Herzogs Edgar v. Spangenstein-Eichfeld im Schloß Pug wolle, was der Besuch bezwecken könne. Und der hohe Marschall wußte keine Antwort hierauf. Mit erlebener Höflichkeit empfing er den Sekretär, einen kleinen graubärtigen Herrn mit tabellosen Manieren und einem unangenehm forschenden Blick.

Beide Beamte saßen sich gegenüber und erkundigten sich gegenseitig nach ihrem Befinden unter vielen Verbeugungen. Ein kleines Gejammer über Ueberloftung mit Arbeit im Dienst folgte; Herr Weise klagte, daß er allein im Departement für Bittschriften noch blind werden müsse vom Lesen des Masseneinlaufes.

Zeitnahmsvoll richtete Brandtegg den Blick zur Stubendecke und seufzte dazu: „Ja, ja! Die unangenehmste Seite des Hofdienstes! Das kenne ich aus eigener Erfahrung.“

„Bei uns naturgemäß ärger, weil wir dem regierenden Hause dienen!“

„Sehr richtig, Herr Kabinettssekretär! Pardon, muß ich nicht Kabinettsrat titulieren? Ich bin nicht auf dem Laufenden, da ich seit Monaten nicht mehr offiziell in der Residenz war. Bitte, meine Rückständigkeit zu entschuldigen!“

Die höfliche Verbrüderung Weises begleitete ein Seufzer: „Noch nicht!“

„Vermutlich aber bald?“

„Vielleicht?! Wer kann Gewisses sagen?! In einer Zeit der Unsicherheit!“

„Wie?“

Sich verbessernd, bemerkte Weise, daß „Unsicherheit“ nicht das richtige Wort sei; vielleicht wäre es angängiger zu sagen, die Verhältnisse beim Hof in Eichfeld seien gegenwärtig derart, daß niemand behaupten könne, wie lange der Herzog noch in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte persönlich zu erledigen.

Ueberrascht bewegte sich Brandtegg auf seinem Stuhl hin und her.

„Eine vertrauliche Andeutung, bitte, keine offizielle Mitteilung, Herr Hauptmann!“

„Selbstverständlich, Discretion Ehrennache! Eine interessante Neuigkeit, die ich aber zu ergänzen bitte. Ist eine Verschlimmerung im Befinden des regierenden Herrn eingetreten?“

„Davon kann wohl kaum gesprochen werden. Das hohe Alter des gnädigsten Herrn bringt mancherlei Beschwerden mit sich, ein Schwinden der Kräfte, Zunahme von Schläfrigkeit... Ich darf nicht mehr sagen. Eine vertrauliche Andeutung für den Hofchef

des präsumtiven Thronfolgers, damit man im Schloß Bug nicht zu sehr überrascht werde, wenn...“

„Verbindlichsten Dank! Ich verstehe und weiß Ihre gütige Andeutung zu würdigen.“

„Eine gütige Berücksichtigung meiner Wenigkeit würde mich zu größtem Dank verpflichten. Nach dem jetzigen Stand der Verhältnisse ist es inopportun, daß ich um Audienz beim gnädigsten Thronfolger nachsuche; es könnte bekannt werden, würde unliebsam auffallen, zu meinen Ungunsten kommentiert werden... Noch sind wir ja Diener des regierenden Herrn.“

„Wenn ich Ihre Andeutung richtig verstehe, wünschen Sie doch wohl, daß ich meinen gnädigen Herrn sub rosa verständige und privatim einfließen lasse, daß wir das vertrauliche Aviso Ihnen zu danken haben? Ist dem so und entspricht das Ihren Wünschen?“ Weise verbeugte sich zustimmend.

„Ich bin überzeugt, daß mein gnädigster Herr den ihm erwiesenen wertvollen Dienst einer frühzeitigen Ankündigung bevorstehender großer Ereignisse zu belohnen wissen wird.“

„Darum möchte ich bitten, zugleich aber um die wohlwollende Protektion des Hofchefs in Bug. Ohne Zweifel werden Herr Hauptmann nach dem Regierungsantritt des Prinzen Tassilo Obersthofmarschall und damit eine sehr einflussreiche, ja allmächtige Persönlichkeit. Wichtiger als der Minister, der bei uns bisher nicht viel dreinzureden hatte. Unter dem Obersthofmarschall Baron Brandtegg möchte ich gern weiterdienen im Kabinet und mit Ihrer Guld und Gnade vielleicht doch noch avancieren...“

„Machen wir! Selbstverständlich! Ein Vertrauen bedingt das andere.“

Vertiehung folgt.

## Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Prachauer (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik 5. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Kaschdruck verboten.

### Geprüfte Bücher für die Jugend.

Robinson Crusoe. Das Original des Daniel Defoe, bearbeitet von Otto Zimmermann, mit Bildern von F. H. Nicholson. (Verlag Otto Spamer, Leipzig) Preis K 3 60, kleine Ausgabe K 1 20.

Das alte Lieblingsbuch unserer Jugend hat Otto Zimmermann getreu dem Original bearbeitet. Wir haben also hier den echten Robinson, das reine Dichterverk vor uns, das allein durch seine ursprüngliche künstlerische Darstellung wirkt und nicht erst moralisierender Erläuterungen bedarf, die der Jugend das Lesen verleiden. Das Buch ist in dieser Form voll Kraft der Sprache, voll Lebendigkeit in der Handlung und bringt vor allem eines zum Ausdruck: die Notwendigkeit und den endlichen Erfolg energischer, unverzagter Arbeit. Das aber muß auf jeden Knaben und auf jedes Mädchen, die das Buch mit Andacht lesen, auf das allergünstigste wirken. Die Jugend bekommt durch das Buch Einblick in schwere Menschenarbeit, die mit Gefahren und größter Not ringen muß. Man sollte jedes Kind fragen, ob es den „Robinson“ gelesen und, wenn nicht, ihm vor anderen Büchern dieses Buch, das ein hohes Lied ist auf rastlos ringende Menschenarbeit, bescheren. Einband, Format, Druckausstattung und Illustrationen sind überaus würdig zu nennen. (Som 10. Jahre ab.)

Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von La Mancha. Von Miguel de Cervantes. Nach der Deutschen Uebersetzung für Schule und Haus bearbeitet von Guido Höller. Mit fünf Original-Radierungen von A. Schroedter. (Verlegt bei Hermann und Friedrich Schaffstein, Köln am Rhein.) Preis K 6.—, kleine Volksausgabe K 2 40.

Ich kann mir nicht helfen, zuerst muß ich der Ausstattung des Buches mein Lob singen. Wie stolz und vornehm das Format mit dem goldenen Titelausdruck auf braunem Deckel und weißem Pergamentrücken! Wie freut man sich über diese noble Gediegenheit, wenn das Buch geöffnet vor einem liegt und das Auge über die breiten Blätter mit den kräftigen, klaren Lettern hingeleitet und so den Leser, der vielleicht flüchtig zu lesen gewohnt ist, immer wieder zur Ruhe und Andacht mahnt! Und diese herrlichen Radierungen des alten Düsseldorf'schen Meisters, voll köstlicher Bewegung und feinsten Luftwirkung. Die Ausstattung dieses Buches zähle ich zu den vorzüglichsten, wirksamsten Leistungen moderner Buchkunst.

Der Inhalt des Buches gehört ja längst zu den klassischen Schätzen der Literatur. Daß die eigenartige Dichtung durch Guido Höller's gute Bearbeitung nun auch der Jugend zugänglich gemacht ist, ohne daß dem Original Gewalt angetan worden wäre, ist ein hervorragendes Verdienst. Die Jugend soll, wie sie den Helden Robinson kennt, auch diesen traurigen Helden kennen lernen. Ihre Abenteuerlust wird darin höchste Befriedigung finden, die klassische Erzählweise wird eine bloße Hülle nach Handlung allmählich erzwingen, den jugendlichen Leser zum ruhigen Genuß in der Lektüre erziehen, der jugendliche Geist aber kann einen tiefen Einblick tun in das Väterliche menschlicher Ueberbarmtheit, und so kann dieses ausgezeichnete Buch ein ganz trefflicher Freund von Knaben und Mädchen werden. (Som 14. Jahre ab.)

„Strabanzkerchen.“ Bilder und Reime von Hans v. Volkmann. (Verlag Hermann und Friedrich Schaffstein, Köln.) Preis K 6.—.

Volkmann hat es in diesem Bilderbuche geradezu meisterhaft verstanden, das kindliche Interesse zu fesseln. Hasen, Hühner, springende Zirkeln, grasende Riehe, die Postkutsche, den dunklen Wald, die eilende, rauchqualmende Eisenbahn, den bunten Regenbogen, alles das zeigt er dem Kinde und zeigt es so voll packender Lebendigkeit, Frische und köstlicher Charakteristik, daß man das Buch nicht genug loben kann. Dieser helle Sonnenschein lacht einem ja entgegen. Diese leichte Sommerluft, die über den Landschaften sich ausbreitet, dann wieder die herblich gefärbten Wälder, die sind insstande, schon das kindliche Auge für die Landschaft zu interessieren. Die Bilder, die mit der Hand koloriert sind, wirken wie frischgemalte Originale. Ich empfehle dieses Buch angelegentlichst. Es gehört zu jenen, die niemals ihren Wert verlieren. Die Kleinen entzücken die Motive, die Stoffe, die voll farbigen Lebens und lebendigen Farben sind, die Großen freuen sich an der famosen künstlerischen Darstellung.

„Malbücher“ von K. F. v. Freyhof. (Verlag Hermann und Friedrich Schaffstein, Köln.)

Wem ernstlich darum zu tun ist, daß sein Kind der Welt der Farben einst mit Verständnis und mit Liebe gegenübersteht, der muß frühzeitig das Kind selbst mit Farben hantieren lassen. Freyhof's Malbücher eignen sich von allen, die bis jetzt existieren, am besten hierzu, weil die Vorlagen nur Konturzeichnungen darstellen, voll interessanten Stoffes sind (die Vorlagen sind Freyhof's Bilderbüchern entnommen) und infolge der vielen kleinen und großen Flächen reichen Anlaß zum buntesten Bemalen geben. Solch einen blühenden Baum, bunte Vögel oder einen großen Blumenstrauß zu malen, ist ja für das Kind ein helles Vergnügen, und sein Auge wird dabei immer mehr aufmerksam auf die Mannigfaltigkeit und die Wirkung der Farben.

„Sieht auf, ihr lieben Kinderlein.“ Gedichte aus älterer und neuerer Zeit für Schule und Haus, ausgewählt von Gustav Falke und Jakob Loewenberg. (Verlag Hermann und Friedrich Schaffstein, Köln.) Preis K 2 40.

Es wäre von großem Segen für das deutsche Familienleben, wenn Bücher wie dieses zu einem Hausbuche würden, das heißt zu einem Buche, das Vater oder Mutter oder ältere Geschwister am Feiertag oder am Sonntag-Nachmittage vornehmen, um daraus Heiteres und Ernstes vorzulesen. Die vorliegende Auswahl ist eine vorzügliche: sie bringt liebes Altes und köstliches Neues, die Kleinsten kann man ebenso damit unterhalten wie die Größeren und Erwachsenen. Rätsel und Neckreime wechseln ab mit Balladen und anschaulich gehaltener Lyrik. Gegen die Art der Ausstattung, die an Bücher erinnert, wie wir sie als Kinder in Großmutter's ladenbeduhtender Stube im Wandschrank fanden, könnte vielleicht der nicht unberechtigte Einwand erhoben werden, daß ein Buch in unserer Zeit vor allem auf eine zeitgemäße Ausstattung Anspruch machen darf. Doch ist nicht zu leugnen, daß dieser alte Ausstattungsgestalt dem Buche einen eigenartigen Reiz von Gemütslichkeit verleiht, was gerade dem Charakter und Zweck des Inhaltes entspricht. Ueberdies zeichnet sich das Buch durch tadellose Einheitslichkeit aus. (Som 5. Jahre an für alle Stufen.)

## Wild in der Küche.

Von „Hubertus-Gästelgülden“.



Das Kochen, so behauptete mein seliger Herr immer, ist doch das Billigste auf der Welt, denn dazu brauche man weiter nichts, als zu „nehmen“. Es steht in jedem Kochbuch: „Man nehme“ das und das, „man nehme“ dies und jenes — von Kaufen steht in den kulinarischen Werken überhaupt nichts. Ja, schön wäre es schon, wenn man nur zu nehmen brauchte, man kann es auch probieren, nur erwischen darf man sich nicht lassen. Viele der Herren männlichen Verwandten meiner geehrten schönen Lesefrauen brauchen nun wirklich etwas nicht gerade direkt zu kaufen, und das ist Wild, das sie auf ihren Jagden selbst erlegen oder durch andere erlegen lassen und das in der Küche gern gesehen, bei Tisch gern bemerkt und auch gern verpeißt wird, weil es Abwechslung in die ewigen Borsufs, Nierenbraten und Schweinstoteletten hineinbringt.

Apropos Schwein. Was man nur in ganz seltenen Fällen auf den bürgerlichen Tisch kommen sieht, ist das Wildbret des Wildschweins, das richtig zubereitet sehr schmackhaft ist. Ich will nun ein paar Zubereitungsarten anführen und richte die höfliche Bitte an jene Hausfrauen, die von meinen Rezepten Gebrauch machen, vor allem zu einem Wildschweinschlegel eingeladen zu werden.

„Man nehme“ einen Schlegel, putze ihn sehr sauber, trockne ihn ab und mache ihn wieder naß, indem man ihn in eine Beize legt, wozu man folgendes nimmt: Einen Liter Weißwein, etwas sehr guten Essig — letzterer kann weglassen, wenn der Wein aus einem „sauren“ Jahrgang stammt — Salz, Zwiebel, Lorbeerblatt, Wurzelwerk, Nelken, ganzen Pfeffer, etwas Wacholderbeeren. Diese Beize wird gekocht und über den Schlegel gegossen, der nun 24 bis 36 Stunden in der Flüssigkeit mit den Ingredienzien liegen bleibt. Der Schlegel muß während dieser Zeit natürlich mehrmals umgedreht werden. Dann wird er in der Röhre genau so gebraten wie ein „zahmer Schweinschlegel“, nur muß zum „Anbraten“ etwas Butter oder „zahmes“ Schweinefett, eventuell ebensofacher Speck genommen werden. Zum Aufgießen benützt man die Beize, die schließlich auch zu entsprechender Verdünnung des Saftes genommen wird. Als Beilage verwendet man „Salzartoffel“ oder gewöhnliche Nudeln. Ein mittlerer Schlegel genügt ganz gut für sechs Personen, wenn sie nicht einen Löwenhunger an den Tisch mitbringen. Sollte ich mit einer lebenswürdigen Einladung bedacht werden, so bitte ich eine stark essende Person mehr in Betracht ziehen zu wollen, da ich ganz bestimmt für zwei esse und zu Mahlzeiten außer Haus die weitesten Kleider anzuziehen pflege.

Mit etwas mehr Raffinement werden Wildschweinsfilets in Szene gesetzt. Vier bis fünf — eventuell auch mehr — kleine Wildschweinsfilets werden zugerichtet, der Quere nach durchgeschnitten, geklopft und 24 Stunden in die früher beschriebene Beize gelegt. Eine Stunde vor dem Anrichten läßt man sie ablaufen, gibt sie in eine Kasserolle, deren Boden mit Speck, Schinken und nudelig geschnittenen Gemüsen dick bedeckt wird, begießt die Filets halb mit Suppe, halb mit der eigenen Beize und läßt dieses Gemisch bis zur Hälfte eindünsten, dann wird das Feuer auf „mäßig“ gerichtet, worauf man die Filets vollends fertig dünsten läßt. Die Garnierung bleibt dem Ermessen der Köchin überlassen, doch sind mir Erdäpfel am liebsten, was ich hiermit auf das ausdrücklichste betont haben wollte.

Als Gegenstück zu den Filets könnten „Schnitzel vom Schwarzwild“ gelten, zu denen man den Schlegel verwendet. Aus dem rein gepuhten, von der Haut befreiten Schlegel schneidet man feinstingerdige Schnitzel, spickt diese mit Speck und Trüffelstücken und legt sie in die schon mehrfach erwähnte Beize. Die Schnitzel kommen an einen Bratpfieß, werden mit fettem Papier gut umbunden und während des Bratens mit der Beize begossen. Den Saft macht man in bekannter Weise mit etwas Rahm und ein wenig brauner Eindrinn. Zu Tisch kommen die Schnitzel mit einem Rand aus Reis.

Vom Wildbret des Frischlings wird häufig ein Ragout gemacht, das einfach herzustellen ist. Das Wildbret wird sauber gepuht, gewaschen und dann gebeizt, später in der Beize mit genügend Salz weich gekocht. Unterdessen macht man eine nicht zu helle Eindrinn — wozu man Bratenfett verwenden kann — gießt die mit der etwas verdünnten Beize auf, läßt dies unter beständigem Rühren zu einer gut gebundenen Sauce kochen, die man sodann aufsetzt und durchsiebt. Das weich gedünstete Wildbret wird in Stücke geschnitten, diese in eine Kasserolle gegeben, die mit ein bißchen Zitronensaft abgeseimte Sauce darübergetan und nochmals aufgekocht. Gedakene Erdäpfelknödel dazu, recht schön goldbraun im schwimmenden Schmalz gebacken — ich muß aufhören, sonst rinnt mir das Gustowasser in den Koffer zusammen. —

Oder vielleicht ist auch ein gebratener Wildschweinsrücken angenehmer? Dieser wird nach ordentlichem Herrichten zwei bis drei Tage in die Beize gelegt, nachdem er zuerst natürlich genügend gesalzen und gut gepfiffert worden ist. Zum Anbraten nimmt man etwas zahmen Speck, zum Aufgießen die Beize. Der Bratenfett wird gut aufsetzt und kurz eingekocht. Wer keine gebratenen Erdäpfel dazu mag, lasse sich Makkaroni oder noch besser „Butternudeln“ servieren, für welche letztere ein besonderes Faible hat der ergebene Verfasser.

## Vom Büchertisch des Boudoirs.

Edvard Mörikes sämtliche Werke. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Gustav Kehnert. Mit dem Bildnis des Dichters. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig. — Die einbändigen Klassikerausgaben halten ihr Programm schön ein, das da lautet: sorgfältigste Textrevision — einheitliches Format — schöner, klarer Druck — dauerhafter Einband — billiger Preis! Das alles kommt nun auch unserem lieben, innigen Mörike prächtig zustatten, der immer feiner und tiefer Wurzel saßt im Herzen des deutschen Volkes. Es lernt allgemach den großen Wert dieses seltenen, eigenen Poeten würdigen. Es reißt mächtig zu ihm hinan. Man fühlt ihn in immer weiterem Umkreis als edlen Meister des Liebes, der Idylle, der Novelle, des Märchens — und wohl bald auch des Romans. Sein sanfter, ironisch durchwärmter Humor läßt uns lächeln. Zahlreiche feine Gelegenheitsdichtungen von zartem Reiz und süßem Duft wurden hier aufgenommen. Der von Theodor Storm so sehr bewunderte, wenig gelesene, auch wirklich nicht ganz bequem aller Welt zugängliche Roman „Waler Nollen“ findet sich in der ersten Fassung vor — Mörikes lang gehegtes Schmerzenskind. Der guten, mit ansprechender Wärme verständnisvoll einbegleiteten Ausgabe ist die weiteste Verbreitung zu gönnen, zu wünschen und wohl auch sicher.

„Zwischen den Schlachten.“ Schauspiel in einem Akt von Björnson. Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Wjden. Preis Mt. 2. — „Der Redakteur.“ Schauspiel in vier Akten. Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Wjden. Verlag von Albert Langen, München 1906. Preis Mt. 3.50. — Wie Propheten aus alttestamentarischen, längst verfunkenen Zeiten ragen Björnson und Tolstoi in unser zwanzigstes Jahrhundert herein, wie übermenschliche Gestalten aus einer Vergangenheit, in der der Priester, der Seher und der Dichter in einem zürnenden Riesen vereint waren. Björnson ist, etliche Romane und Novellen ausgenommen, allezeit mehr Kämpfer, Agitator und Volksführer als Poet gewesen. Als Gärung erregender, alles auf- und umwälzender Sauerkeig hat er nicht nur seine Engeren Landsleute, sondern ganz Europa mit seinen polemischen Dramen vor, mit und nach Jbilen erregt und erschüttert. Und es war erst vor kurzem, daß seine durch einen zweiten Teil ergänzte Tragedie „Ueber unsere Kraft“ unter atemloser Spannung der Hörer herrlich von Stadt zu Stadt zog. „Zwischen den Schlachten“ ist Björnsons erstveröffentlichtes Schauspiel. In wenigen Monaten wird es fünfzig Jahre, daß seine Premiere in Christiania stattfand. Der norwegischen Sage entnommen, wirkt der schlicht und in gedrungener Sprache gestaltete Stoff auch heute noch lebendig und reizvoll. Ein Jugendwert

ist auch „Der Redakteur“, ein Jugendwert mit seinen vielen Monologen und sonstigen technischen Rängen. Allein hier weht schon verständig jener heiße Atem des Kampfes gegen Lüge, Vorurteil, Freigabe und Schwäche, der „das Wort“ Björnsons erfüllt und adelt. Nicht einzeln wollen daher dieser sechs- und siebenundzwanzigste Band der Langenschen Björnson-Ausgabe betrachtet und beurteilt werden, sondern als Grundstein eines gewaltigen Baues, der hoch und ehrethuchgebietend in die Lüfte ragt, als Anfangsarbeiten eines Menschen, der sich titanengroß vom Hintergrunde unserer kleinen Zeit abhebt, eines Menschen, der in seinem mutigen Ernst wie in seiner naiven Kindlichkeit gleich liebens- und schätzenswert ist.

Dr. Wilhelm v. Wymetal (Wien).

„Das Steinmehrdorf.“ Von Viktor Fleischler. Eine Erzählung aus dem Erzgebirge. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. Preis geb. Mt. 2. —, geb. Mt. 3. —. — Dieses Esillingswert des jungen deutsch-böhmischen Dichters überrascht durch seine Reife und Abgeschlossenheit. Viktor Fleischler ist ein starkes Talent und ein guter Heimatskünstler, dem die Beherrschung des etwas schwierigen Erzgebirger Dialekts prächtig gelingt. Diese Beherrschung der Form gestattet ihm auch, seine Persönlichkeit auszuleben und stellenweise einen überraschenden Humor zu entwickeln. Der Gang der Erzählung ist einfach, aber wirksam; wir finden mehr Stimmung als gewaltsame Spannung darin, und es liegt trotz aller Natürlichkeit und bodenständigen Kraft ein Hauch jener zarten weichen Stimmung über dem Buche, ohne den ein echtes Profanitätswerk, wenigstens für uns Deutsche, kaum denkbar ist. F. K. G.

Biographien bedeutender Frauen. Band 6. Katharina von Bora, Martin Luthers Frau. Von Dr. C. Kroker. Mit 3 Bildnissen. Verlag von E. Haberland, Leipzig. — Preis Mt. 7. —. — Es gewährt einen hohen Reiz, sich in das Leben der edlen Frauen zu vertiefen, die Einfluß auf die Fürsten im Reiche des Geistes hatten, und nicht nur die deutsche Frauenwelt protestantischen Glaubens, die gesamte gebildete Frauenwelt wird das vor uns liegende Lebensbild der Gattin des großen Reformators mit starker Anteilnahme begleiten. Luthers Gattin ist niemals an die Öffentlichkeit getreten, aber in dem engen Rahmen, in dem sich ihr Dasein abspielte, hat sie legendenreich gewaltet und ihrem Gatten das Glück und den Frieden einer trauten Häuslichkeit geschaffen, und in dem großen glänzenden Kreise bedeutender Männer, dessen gefeierter Mittelpunkt Luther war, hat sie ihren Platz zu behaupten verstanden. Die neue Lehre, die Luther verkündete, hatte in Deutschland schon Verbreitung gefunden, als in der Nacht vor dem Osterfeste 1523 neun Nonnen, den besten Adels-

geschlechtern angehörend, unter Beihilfe mehrerer Torgauer Bürger aus dem Kloster Niemtschen bei Grimma entflohen und sich nach Wittenberg wandten. Unter ihnen befand sich Katharina v. Bora, geboren am 29. Jänner 1499, die schon im zarten Alter der Klosterschule zu Brehna, zehnjährig dem Kloster in Niemtschen übergeben worden war und 1515 den Schleier genommen hatte.\* Katharina hatte im Hause des Magisters Reichenbach in Wittenberg Aufnahme gefunden und im Sommer 1523 hatte ihr der König Christian von Dänemark, der sie bei Lufas Kranach sah, durch Ueberreichung eines goldenen Ringes eine hohe Auszeichnung erwiesen. Ein junger Patrizier aus Nürnberg, Hermann Baumgärtner, hatte eine tiefe Neigung zu Katharina gefaßt, die sie wohl auch erwiderte, die jedoch zu keiner Vereinigung führte. Luther, der sie als seinen Schöppling betrachtete, der aber damals selbst noch nicht an eine Heirat dachte, hatte ihr in dem ihm befreundeten Dr. Glaz, Pfarrer von Orlamünde, den Gatten ausersuchen. Dies war aber nicht nach Katharinas Sinn; mit Freimut äußerte sie gegen Amsdorf, den Freund Luthers, wenn er oder Luther sie heiraten wollten, wäre sie gern bereit. Luther, dem ihre bedeutende Persönlichkeit imponierte und der sich ohnehin als ihren fürsorglichen Beschützer betrachtete, wurde, als er diese Aeußerung erfuhr, dem Gedanken an eine Ehe zugänglicher; er ward um sie und am 13. Juni 1525 vollzog Pfarrer Buggenhagen in Gegenwart von Lufas Kranach und seiner Gattin wie noch einiger Zeugen, in aller Stille die Trauung, während die eigentliche Hochzeitsfeier erst am 27. Juni durch ein

\* In Luthers Leben hatten bisher nur zwei Frauen eine Rolle gespielt: seine Schwichte einflache Mutter und seine mütterliche Freundin, Frau Ursula Gotta, der er nach ihrem 1511 erfolgten Tode stets ein warmes Gedenden bewahrte.

soleannes Festmahl stattfand. War es auch keine leidenschaftliche Liebe von Seite Luthers, so war er doch sehr glücklich im Besitze Katharinas, was seine Briefe zu allen Zeiten bekunden, und die Liebe und Verehrung, mit der Katharina zu ihm emporklickte, milderten ihre Herrschsucht und ließen sie stets ihrem Gatten die liebevollste Fürsorge weihen, die Sorgen des Daseins ferne halten. Von den sechs Kindern, die „Frau Käthe“ ihrem Gatten schenkte, starb Elisabeth in zarter Kindheit, Magdalena zwölfjährig, ein Verlust, der die Eltern bis ins Innerste traf. Frau Käthe, gleich trefflich als Gattin, Mutter und Hausfrau, wußte mit beschränkten Mitteln auf Wunsch ihres Gatten ausgedehnte Gastlichkeit zu üben, indem sie die Einnahmen dadurch vermehrte, daß sie jungen Studenten als Kostgänger ihr Haus öffnete. Wer je Luthers Heim, wo gern ernste und heitere Musik getrieben wurde, betreten hat, fühlte sich dort ungemein wohl. Nur vier Jahre hat Luther seine geliebte Tochter Magdalena überlebt. Sein Tod bedeutete für seine Gattin den Untergang ihrer Lebenssonne; wie hoch er sie gehalten, zeigte er ihr durch sein Testament. Der Schmalkaldische Krieg brachte ihr und ihren Kindern schwere Sorgen. Als Kaiser Karl V. seinen Einzug in Wittenberg hielt, mußten sie flüchten. Zwar konnten sie später zurückkehren, aber eine zweite Flucht 1552 infolge einer Pestepidemie führte Frau Käthes Erkrankung und Ende durch einen Sturz aus dem Wagen herbei. Neben dem großen Reformator, dessen Andenken in der deutschen Nation für alle Zeiten, von dem Strahlenkranz der Unsterblichkeit umflossen, fortleben wird, möge die Nachwelt seiner Gattin nicht vergessen. Freunden ernster gediegener Lectüre, insbesondere der Frauenwelt, sei das Buch angelegentlich empfohlen.

Regina Neisser (Breslau).

## Frauenchronik.

Der Neue Frauenklub in Wien. Schon längst haben, dem Beispiele Amerikas folgend, mehrere europäische Großstädte und auch einige größere Mittelstädte vortrefflich gedeihende Frauenklubs. In den meisten dieser Städte haben sich die Frauen mit der Klubidee so rasch befreundet, daß fast alle diese Klubs heute ein erfreuliches Ergebnis feststellen können. Auch Wien hat seinen Frauenklub, der, von energischen und tüchtigen Damen gegründet und geleitet, den Frauen die Segnungen eines zwanglosen, anregenden Verkehrs erschlossen hat und den alleinsehbenden erwerbenden Frauen einen gemüthlichen Aufenthalt in ihren freien Stunden bietet. Gar manche dieser Frauen, die früher ihr Mahl schweigend und hastig an einsamen Tischen in Restaurants verzehrten und das frohliche Geplauder an anderen Tischen, die mehrere Personen vereinten, mit bitteren oder wehmüthigen Gefühlen beobachteten, haben nun in dem Neuen Frauenklub eine behagliche Stätte gefunden, wo sie nicht nur billig, schmackhaft, reichlich und ohne Trunkzwang zu essen bekommen, sondern wo sich ihnen die Mahlzeit dazu gestaltet, was sie wirklich sein soll: zu einer Ruhepause in der wirbelnden Hast des Alltags, die der erwerbenden Frau in der Großstadt leider zuweilen beschieden ist. Frauen in gleicher Lage und ähnlichen Erwerbsverhältnissen treffen sich hier täglich zur Speisestunde und würzen einander die Mahlzeiten durch angenehme Gespräche, durch freundliche Anteilnahme am gegenseitigen Geschick. Nach dem Essen wird der geräumige Vortragsaal mit seinen behaglichen Divans zu einer kleinen Siesta benutzt, oder man begibt sich in das Lesezimmer, wo die besten Tageszeitungen und Zeitschriften sowie eine kleine Bibliothek mit deutschen und fremdsprachigen Büchern zu einem trauten Lesestündchen einladen. Gestärkt und erquickt verlassen dann diese Besucherinnen die Klubräume, um mit erneuter Kraft den Pflichten ihres Berufes zu obliegen. Aber auch andere Frauen suchen den Klub gern auf. In den Nachmittagsstunden ist er stets gut frequentiert. Da wird mitten zwischen Besorgungen rasch die Pause genommen, was angenehmer ist als in einem von Rauch durchzogenen, von fremden Menschen erfüllten Kaffeehaus, oder es findet sich ein Kreis von Bekannten zu einer Plauderstunde ein, oder man genießt die Annehmlichkeiten des Lesezimmers. Verhafter geht es an jenen Tagen zu, die besonderen Veranstaltungen gehören. So findet im Frauenklub am 15. eines jeden Monats die Monatsversammlung des Bundes österreichischer Frauenvereine statt, die stets mit der Frauenbewegung gewidmeten Vorträgen verbunden ist. Der Diskutiierklub, die Vereinigung der arbeitenden Frauen und viele andere Frauenvereine halten hier ihre Versammlungen, Vorträge und gefelligen Veranstaltungen ab. Der Frauenklub selbst arrangiert an jedem zweiten Montag einen Fife o'clock Tea mit musikalischen Vorträgen, an den beiden anderen Montagen literarische Nachmittage, die Vorträge und Besprechungen neuer Literaturerscheinungen bringen. An jedem zweiten Dienstag veranstaltet die literarische Gruppe des Neuen Frauenklubs auch der englischen Literatur gewidmete Nachmittage. Außerdem finden auch größere gefellige Zusammenkünfte im

Klub statt, wenn die in der Frauenbewegung stehenden Wiener Frauen einen illustren Gast zu begrüßen haben. Lady Aberdeen, Ellen Key und viele andere hervorragende Frauen wurden hier begrüßt und gefeiert. Der Neue Frauenklub befindet sich in bester zentraler Lage, 1., Tuchlauben 11. Seine Räume bestehen außer dem schon erwähnten Vortragsaal, Speise- und Lesezimmer noch aus zwei kleineren Zimmern, die einen engeren Kreis aufzunehmen bestimmt sind, aus einer bequemen Garderobe und den Wirtschaftsräumen. Die Präsidentin des Neuen Frauenklubs, Frau Helene v. Forstmann, wetteifert mit den Damen des Vorstandes und der Klubleiterin Fräulein Klara Müller darin, den Besucherinnen des Klubs den Aufenthalt möglichst angenehm und behaglich zu machen, und dieses Bestreben wird von den zahlreichen Freundinnen des Klubs dankbar anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt K 20.— jährlich, für erwerbende Frauen K 10.—. Mittagstisch täglich von 1/2 bis 1 1/3 Uhr, Sonntag ausgenommen, à K 1.— G. U.

Hilda Sikora. In der Wiener Urania hielt kürzlich ein junges, siebzehnjähriges Mädchen, Hilda Sikora, Vorträge über Madagaskar, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Hilda Sikora ist die Tochter des früh verstorbenen österreichischen Forschers Franz Sikora, der gleich seinem Berufs- und Leidensgefährten Dr. Karl Dolub mitten in seiner opfermüthigen Tätigkeit im Dienste der Wissenschaft von einer tödtlichen, todtbringenden Krankheit befallen wurde. Auch er hatte als Forscher die größten Erfolge, er drang in völlig unbekannte Länder und bereicherte Museen und wissenschaftliche Institute, fand jedoch nicht den verdienten materiellen Lohn. Deshalb waren seine Frau und seine Tochter nach seinem Tode darauf angewiesen, seine Aufzeichnungen und Tagebücher zu Vorträgen zu verwerten. Hilda Sikora, die im Jahre 1889 in Tananarivo, der Hauptstadt von Madagaskar, geboren wurde und mit ihrer Mutter den Vater während auf seinen mühevollen und gefährlichen Wanderungen begleitete, kennt Madagaskar so gut, daß sie die Aufzeichnungen ihres Vaters vervollständigen und ihre Vorträge interessant und belehrend gestalten kann. Ihr heißester Wunsch ist, ein Reisebuch, das das Lebensweert ihres Vaters vereinigt, herauszugeben. Dann möchte sie mit ihrer Mutter nach Madagaskar zurück, um das von ihrem Vater so geliebte und für die Europäer zum Teil erst entdeckte Land weiter zu durchforschen.

Eine Frau als Balkonführerin. In Paris hat als erste Frau Madame Surcouf vom Directionskomitee des Aeroclubs ein Führerpatent erhalten. Diese Auszeichnung wurde der Luftschifferin auf Grund einer zwölfstündigen Fahrt erteilt, die sie selbständig von Saint Cloud nach Neuilly gemacht hat. Ihre Begleiterin war ebenfalls eine Dame, Mademoiselle Gache.

Eine preisgekrönte Schriftstellerin. Die Wiener Schriftstellerin Enrica Baronin von Handel-Mazzetti erhielt kürzlich in Anerkennung der Vortrefflichkeit ihres Romanes „Jesse und Maria“ den Bauernfeld-Preis. Wir werden das preisgekrönte Buch und die schriftstellerische Tätigkeit seiner Verfasserin demnächst eingehend würdigen.



Hilda Sikora.

### Eine Gedenktafel für Ludwig Ganghofer.

Ludwig Ganghofer, der Meister der Hochlandsgeschichten, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes Ruhm und Anerkennung gefunden und dessen Auszeichnung durch den deutschen Kaiser, der ihn kürzlich in München zu einer vertraulichen Aussprache zu sich berief, großes Aufsehen hervorrief, ist kurz vorher von seiner Vaterstadt Kaufbeuren in seltener Weise geehrt worden.

Fünzig Jahre waren am 7. Juli 1905 verflossen, seit der teils in München, teils im bayerischen Hochlande lebende Dichter in dieser Stadt das Licht der Welt erlöste. Ihren berühmten Sohn zu ehren, beschloß an jenem Tage die dortige Stadtverwaltung, eine Gedenk-

tafel an dessen Geburtshause anzubringen. Aus Anlaß der Enthüllung dieser Gedenktafel, fand eine stimmungsvolle Feier statt, der Ganghofer selbst mit seiner Familie beizuhnte. Die Gedenktafel, von dem rühmlichst bekannten, vielfach durch Medaillen ausgezeichneten Kupfermodelleur Kaver Abt in Mindelheim in einer Höhe von 125 Zentimeter und 80 Zentimeter Breite in Kupfer getrieben, weist in sprechender Rehalichkeit das Porträt Ganghofers auf. Das charakteristische Vortenhaupt umrahmt nebst stilvoller Ornamentik der Vorbeer. „Geburtshaus des Dichters Dr. Ludwig Ganghofer, geboren am 7. Juli 1855. Gewidmet von seiner Vaterstadt Kaufbeuren“, lautet die Inschrift. Soße Frank (Münchberg).

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Eva.** Wenden Sie sich an die Pflegerinnenschule des St. Anna-Kinderospitals, Wien IX. (Siehe den Aufsatz: „Die Pflegerinnenschule des St. Anna-Kinderospitals in Wien“, 10. Heft, XIX. Jahrgang.)

**Frau Henriette V. in Sonderhausen,** die Verfasserin des im 1. Hefte dieses Jahrganges (Korrespondenz) abgedruckten Gedichtes „Edgar Chahine“, wird hiermit gebeten, uns ihre Adresse mitzuteilen.

**Ambrosine de G.** Ihre Gedichte gefallen mir recht gut. Endlich wieder mal nach so langer Zeit ein Endchen Talent und ein eigener lyrischer Ton.

#### Abend im August.

Die Vögel zwitschern ängstlich und matt  
In dem verblühnen Hlleder.  
Durch die Stille schwebt ein weisses Blatt  
Lautlos zu Boden nieder.

Die Dämmerung scheidet grau und lacht,  
Es weht ein schwüher Friede,  
Und alles bragt sich tranklos der Nacht,  
Denn der Sommer ist müde.

#### Du.

Deine feinen, lachenden Finger lösen  
Das weiche Gerangel deiner Kosen,  
Deine Wangen blüh'n wie maistrische Rosen  
Und drängen rieseln die Winterkosen.

Wie ich so in dem grauen Dämmer lichte  
Abseits vom Lohr, abseits von Jugend,  
Dann ist es mir oft, wenn ich dich sehe,  
Als sähe ich meine vertäumte Jugend.

#### Neujahr.

Es war des neuen Jahres erste Stunde  
Und schneite still und träumend vor sich hin,  
Und alle Häuser schlielen in der Kunde ...  
Da sagte ich dir, daß ich glücklich bin.

Die Goslaternen kreuzten ihre Funken  
Wie hilfsuchend in die Einsamkeit —  
Wir hanteln da, in Seligkeit verunken,  
Und alle Schmerzen waren überhört.

**Paula St. Pozeja.** Die Dame lebt. Es geht ihr recht schlecht. Sie hat in ihrer Verzweiflung ein Buch geschrieben, das weder ihr, noch dem Andenten ihres Gatten, des toten Dichters, zur Ehre gereicht.

**Misa S.** Im 22. Hefte, XVIII. Jahrg., Abb. Nr. 36 und 37 brachten wir Tischtücher mit eingesehten geflöppten Einsätzen und Zitet-quadranten. In der gleichen Art kann auch ein Kaffeetisch Tuch verziert werden. Zu solchen Tischtüchern verwendet man als Servietten glatte mit einem à jour-Saum abgeschlossene Damaststücke, die man ebenfalls mit Klöppelinsätzen und Spitzen schmücken kann. Als Dekorationsstück für eine altdeutsche Kredenz paßt schönes Sinn in Form von Tellern, Kannen und Krügen. Den Tisch des gleichen Zimmers kann eine niedere silberne Jardiniere mit geschliffenem Glaseinsatz zieren.

**Eine treue Abonnentin in R.** Wir ersuchen um Einsendung der Adresse, um Ihre Anträge brieflich erledigen zu können.

**R. R.** Rosenamen für Studenten wollen Sie und gleich sieben bis acht Stück? Bedauere ungemein, damit nicht dienen zu können, weil ich grundsätzlich nicht lese. Und mit Studenten schon gar nicht.

#### R. R.—a in Wien.

##### Verstärktes Glück.

Es war ein Traum, den ich erlebte,  
Der wie ein Rauber mich umgab,  
Es war ein Glück, in dem ich schwelgte —  
Ein kleiner, leiser Hauch zerhob's.

**M. B. in Triest.** Frühlingslieder von der Art der Ihrigen könnten einem den ganzen Frühling gründlich verleiden. Was hat Ihnen der Frühling getan? Macht er Gedichte auf Sie??

**M. G. L.** Ich habe die ganze Kiste Literatur genau geprüft, aber es hat mir schließlich doch nur die — Abonnementsquittung wirklich gefallen! Nicht böse sein, bitte, ich kann ja schließlich nichts dafür, wenn ich so einen Geschmack habe.

**Abonnentin in Kroatien.** Einen passenden Einsatz zur Spitze Abb. Nr. 75, 2. Heft, XX. Jahrg. können wir zurzeit nicht bringen. Man kann aber den Einsatz in eine Spitze umändern, wenn man statt der unteren geraden Kante eine Bidsacklinie arbeitet und den äußeren Rand schlingt. Wenn Sie uns Ihre Adresse angeben, so senden wir Ihnen eine kleine Skizze zu.

#### Postkopf in Stuttgart.

Leuchtend über Berg und Hügel  
Jag der Wind hin übers Tal,  
Und die Nacht auf schwarzem Fimmel  
Kahm des Tages letzten Strahl.

Dafür wird die Nacht gezahlt. Das kann ihr kein Mensch übel nehmen. Seien wir nur gerecht.

Nicht so dunkel ist's im Herzen,  
Jubelnd hebt sich die Brust,  
Denn der Liebe Flammentränen  
Wandeln Schmerzen um in Lust.

Wächten Sie nicht in Ihrem geschäftigen Herzen die elektrische Beleuchtung einführen? Dann mühten Sie aber etwa so umdichten:

Nicht so dunkel ist's im Hirne,  
Jubelnd hebt sich die Brust  
Und der Liebe glühnde Birne  
Wandelt Schmerzen um in Lust.

Auch schön?

**Abonnentin in Solja.** Schimmelflecke entfernt man aus Wäschebüden in folgender Weise. Die fleckigen Stücke werden für 24 Stunden in Regenwasser gelegt, dann in den Händen tüchtig durchgerieben und getrocknet. Nachdem dasselbe Experiment zweimal wiederholt, das Leinwand ein drittes Mal (möglichst in freier Luft) getrocknet worden, wäscht man es auf gewöhnliche Art heiß, läßt es im Kessel aufkochen und mischt nötigenfalls unter das Spülwasser, worin es ein paar Stunden liegen bleibt, etwas Fleckwasser, was ohne jede Schädigung geschehen kann.

#### Elise N.

Bitte, wir mitteilen zu wollen, wie man es machen soll, wenn man Gedichte veröffentlichen, das heißt in irgendwelche Zeitung geben will. Kann man auch seinen Namen verschweigen und das Honorar postlagernd sich schicken lassen? Bestimmt das Honorar die Redaktion oder der Dichter? Wie ist es mit den Manuskripten, werden die zurückgeschickt?

- Man mache, wenn dies schon durchaus sein muß, möglichst gute Gedichte.
- Man schicke sie getrost ein. Auf ein paar Gedichte mehr kommt's nicht mehr an.
- Der Name kann auch verschwiegen werden, das geht ganz gut.
- Der postlagernden Honorarabendung steht weiter nichts im Wege.
- Ganz große Dichter, erste Firmen, wie Homer, Dante, Milton, Ariost, Tasso pfligten den Redaktionen gegenüber immer die Honorare selbst zu bestimmen. Und sie wurden dann postlagernd abgehändt.
- Die Manuskripte? Ja das ist wieder so eine Sache. Die gehen freilich meistens in den Papierkorb. Und dieser honoriert weder postlagernd, noch anders.

**Berichtigung.** Das im 6. Hefte dieses Jahrganges erschienene Gedicht „Ruhm“ stammt nicht, wie irrtümlich angegeben, von Adolf Donath, sondern von dem auch unseren Leserinnen wohl bekannten Lyriker Paul Wertheimer in Wien.



Die Ludwig Ganghofer-Gedenktafel in Kaufbeuren. Modellert vom Kupfermodelleur Kaver Abt.

## Hochzeits-Seide u. Braut-Seide    Damast-Seide u. Brokat-Seide    Kristall-Seide u. Moiré-Seide    Grépe de Chine-Seide u. Eolienne-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **Henneberg, Zürich.**

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Matrosenanzug . K 12.—    Frad . . . . . K 24.  
 Mädchenkostüm . K 16.—    Hofe . . . . . K 11.

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I  
 Stephansplatz 9

**Echte Wiener Waffeln**  
 Albert- und Jäger-Kakes, Hohlhippen, Sahnenrollen,  
 Karlsbader Oblaten, Eismuscheln, Patience, gefüllte  
 Austern, französische Biskuits, feinstes Wiener und  
 Pariser Dessert-Gebäck

**WAFFEL-KAKAO**   
**SCHOKOLADE**

leichtest verdaulich, nicht verstopfend wirkend,  
**Wiener Waffel-Kindermehl**, hervorragendes Kindernährmittel,  
 ärztlich empfohlen,  
 empfohlen als allbewährte, vorzügliche Spezialfabrikate  
**W. Kromadka & Jäger, Dresden-Plauen**  
 Erste und älteste (Original) Wiener Waffel-Fabrik.  
 NB. Die Erfindung der echten (Original) Wiener Waffeln ist aus unserer Fabrik hervorgegangen.

Größtes und elegantestes  
**Wiener Mieder-Atelier**  
**Löwy & Herzl**  
 Wien VI, Mariahilfstrasse 45 (Mierschenhaus).



**Neuestes Reform-Mieder**

Leib und Hüften einschließend,  
 in gerader Front, den Oberkörper frei-  
 lassend, schmiegsam, leicht und bequem,  
 aus unzerbrechlichem Materiale. Vorteil-  
 haft für starke und schwache Damen.  
 Maß auf geschürter Taille (bloß Taillen-  
 und Hüftenweite). Preis von 12 K aufw.  
 Strumpfbänder separat, per Paar  
 à 2 K aufwärts.  
 Hüstenhalter separat, von 8 K aufwärts.  
 Maß: Obere Weite ringsherum gemessen.  
 Versand per Nachnahme. — Preiskurante  
 und Maßenleitung gratis und franko.  
 Nichtkonvenientes wird umgetauscht

**Ideale Büste**  
 wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel  
 a Länge, tolle Damen gegen Rückporto  
 direkt mit. Frau v. Dolff in Charlottenburg II.

**CACAO**  
**VERO**



**HARTWIG**  
**&**  
**VOGEL**

**BONOL**

**Creme  
 Puder  
 Seife  
 Teintwasser**



Zu haben in  
 Apotheken,  
 Drogerien,  
 Parfümerien.

Erfolg garantiert.  
 Probekartons  
 nach Wahl  
 zu 3, 6, 10 K  
 vom  
 chemischen  
 Laboratorium  
**Dr. J. Werber**  
 WIEN  
 VI., Döbnergasse 19.

**macht schön!**

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**  
 Roben, Mäntel und Blusen in Filz, Spitzen  
 und Seide.  
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.  
 Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art.  
 Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.  
 Auf Wunsch Auswahlendungen gegen Angabe von Referenzen  
**WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christophplatz 2.**

**Mirabinden**  
 Für Frauen!  
 Für Mädchen!  
 Einfachste und billigste Monatsbinden.  
 Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem,  
 gelblichtem, frottiertem Wollstoff, besitzen eine  
 grosse Aufsaugfähigkeit bis zu 150g und können  
 wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang  
 verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopf-  
 vorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass  
 eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch  
 gegen Verkohlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden  
 K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
**Adolf Bräuer** chirurg.-med. Apparate,  
 Verbandstoffe, Bandagen  
 Wien I., Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)



Nur echt,  
 wenn  
 mit  
 meiner  
 Firma  
 ver-  
 sehen!

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten  
**„Zum Herrnhuter“ Felbermayer & Cie.**  
 Wien I., Neuer Markt Nr. 17.  
**Ball-Saison 1907.**

Kleider- u. Blusenbatiste  
weiss und farbig  
 Damen-Bal'wäsche  
aus Batist und Seide  
 Damen-Phantasiejupons  
 Damen-Seidenjupons  
 Damen-Ballstrümpfe



Herren-Ballhemden  
 Herren-Balkrawatten  
 Herren-Seidenhosenträger  
 Herren-Ballsocken  
 Batist-, Spitzen- und  
 Seiden-Taschentücher

Gegründet 1794

Neu erscheinender Hauptkatalog unter Berufung auf die „Wiener Mode“ gratis.

Gegen **Lungenkrankheiten, Katarrhe, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza**  
 haben wir jetzt in  
**Dr. Fehrlin's HISTOSAN**  
 (Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D. R.-P. 162.656)  
 ein Mittel, welches nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den  
 Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien (z. B. den berühmten Heilstätten von Davos, Arosa, Leysin) **durchaus**  
**zuverlässig** wirkt und deshalb unbedingt das **wertvollste Mittel** gegen die genannten Krankheiten ist.

**HISTOSAN** -Schokolade-Tabletten per Schachtel Mk. 3.20    Nur echt in Originalpackung!  
 -Syrup per Flasche Mk. 3.20

**Auffallend**  
 günstige Heilwirkung bei  
**Erwachsenen und Kindern.**

In den Apotheken oder, wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Singen 946 (Baden)** oder **Schaffhausen 66 (Schweiz).**



# Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverkrümmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverkrümmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. **Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben** beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von **Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwachat, Inzersdorf, Piesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Br. Neustadt, Weitersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pilsenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghariskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Ristersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szafalca, Ödöng, Strondburg, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Reg. Znaim, Pulkau, Sighendorf, Oberhollabrunn, Ravelsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Wöhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Debenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajza, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,**

Böhs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Wöhren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte f. l. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 18; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolinen-gasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

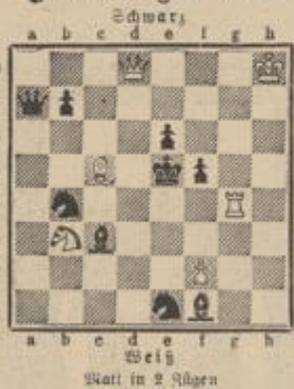
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 450<sup>o</sup>, Weinsprit 100<sup>o</sup>, Glycerin 100<sup>o</sup>, Rotwein 240<sup>o</sup>, Ebereschensaft 150<sup>o</sup>, Kirschsaff 320<sup>o</sup>, Manna 50<sup>o</sup>, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10<sup>o</sup>. Diese Bestandteile mischt man.

### Schach.

Der höchst begabte jugendliche Problemkomponist Karl Artur Leonidas Rubbel in St. Petersburg widmet den Lesern der „Wiener Mode“ zwei gefällige Aufgaben. Das Raffinement des vierzehnjährigen Problemrichters dürfte auch geübte Schachkenner zunächst auf falsche Fährten führen.

#### Problem Nr. 100.



Matt in 2 Zügen

#### Problem Nr. 101.



Matt in 3 Zügen.

#### Hochelegante Neuheiten

in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

**F. TODT, Pforzheim**



Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. Spezialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

Alle Schmuckstücke werden modern umgearbeitet, alt Gold, Silber und Edelsteine werden im Zahnung genommen.

Nr. 1169. Hochmoderner Brocheanhänger. Platinfassung, mit 1a echten Brillanten und 2 Perlen M. 8250.-

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. Firma besteht über 50 Jahre. Auf allen besichtigten Ausstellungen prämiert.

#### Gesichtshaare

Haare an Händen u. Armen entfernt auf chem. Wege vollständig mit Wurzel, schmerzlos und unschädlich. „DEPILATOR“.  
Hose K 2. - , Letark. Wuchs K 3. - Porto 30 h  
Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.  
Wien: Apoth. „Z. schw. Hären“, Lugock 3.  
Prag: Max Fanta, Altsiedler Ring 21.  
Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

## Javal erhält Ihr Haar.

Wie häßlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javal-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javal reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20 000 Geschäfte Javal. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Verstehen Sie hartnäckig darauf, Javal zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

### 3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharet: Javal ist mir unentbehrlich! Lola Beeth: Javal ist mir unentbehrlich! Dr. med. L.: Javal hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!  
**Javal-Kopfwash-Pulver** (zum Shampooieren) 30 Heller p. Paket. Vollkommen unschädlich! Prachtvoller Schaum! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwashpulvern.  
General-Repräsentant: Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtstr. 3.  
Verkaufsstellen durch Plakate und Schaufensterdekorationen kenntlich.



FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh., Glockengasse 4711. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

**MANDELKLEIE**  
MIT VEILCHENGERUCH  
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR  
TEINTPFLEGE.  
**A. MOTSCH & CO,**  
WIEN  
X 3, Quellengasse 116  
I., Wollzeile 9.

**Schweizer  
Stickereien**  
sowie Handstickereien, Klöppel-  
spitzen, Zierstiche und Borten aller  
Art empfiehlt zu den billigsten Preisen  
und in bester Ausführung  
**S. Weinberger** Fabrika-  
Niederlage **Wien**  
I. Tuchlauben 22.  
Muster für die Provinz werden  
auf Verlangen franko  
eingeschiedt.

**PILULES ORIENTALES**  
(ORIENTALISCHE PILLEN)  
Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung,  
Wiederherstellung des Busens,  
Üppigkeit der Büste.



Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten anerkannt. In keinem Falle gesundheitschädlich. Fünfzigjähriger Erfolg. Tausende von Anerkennungschriften. Welttruf.  
Flakon mit Gebrauchsanweisung K. 6,45, gegen Nachnahme K. 6,75. Direkter franko Versand.  
J. RATTÉ, Apotheker, 5, Passage Verdeau, PARIS  
Man adressire sich an Fr. Vixax et Co, Wassergasse, 10, Prag-II,  
oder an J. V. Tósz, Apotheker, 12, Kiraly-Ulca, Budapest, oder an jede gute Apotheke.

Gegründet 1875. Telephone 4759.

## Miederhaus Jgn. Klein

**WIEN VI., Mariahilferstrasse 39**  
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

**Façon „Droit“**  
Mieder mit gerader Front  
à K 18, 20, 24 bis 36 und höher.

**Brushalter**  
fürs Haus, für Tennis-, Reit- und Touristen-Sport  
à K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.  
Tafel . . . . . Hüftenweite . . . . .  
Obere Weite . . . . . Höhe unterm Arm . . . . .

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Versuchen Sie einmal

### Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate

und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.

Ärzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3 (Bären Apotheke).**  
Erfülllich in allen besseren einschlägigen Geschäften.



### Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 250.

**Neueste Tüll- und Filterüberwürfe.**  
Abgepasste Pongis- und Balletkleider von 20-60 K.  
Moderne Aufputze für Ball- und Solotolletten. —  
Bänder, Spitzen und sämtliches Zubehör.

Aparte Blusengürtel, Strauss- und Marabu-Boas.

### Klinger & Neufeld

**WIEN I., Sellergasse Nr. 3.**  
Auf Wunsch Auswahlendung.  
= Abonnenntinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



### Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4906  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und tollfrei an private

### Wappler & Grob

St. Gallen A. 39, Schweiz  
Gefälligst Muster verlangen.  
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, P. Karte 10 Heller



### Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichliches Lager aller Requisiten und Mittel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Bemeren

Wien, I.  
**Alois Ebeseder Opernring 9**  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.



### Chie! Wasserdicht!

Washbar! Geruchlos!

Fabrik:  
**Leopold Pollenz**  
WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Gut! Billig! Export nach allen Staaten.  
Erfülllich in allen besseren Schneider-Zugehörigeschäften der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

## Kaufe bei Kraus!

- 1 Stück besten Gendenschiffen, 84 cm breit, 20 m lang . . . K 8.—
- 1 Stück beste Hamburger, 90 cm breit, 20 m lang . . . K 12.—
- 1 Stück Louisiana, 90 cm breit, 20 m lang . . . K 14.—
- 1 Stück Krauswebe, 83 cm breit, 20 m lang . . . K 16.—

**Louisianatuch und Krauswebe**  
sind weiche, weiße Leinen, für jede Wäscheart bestens geeignet, unverwundlich selbst nach jahrelangem Gebrauch. Gibt nur bei der Firma Kraus erhältlich.

- 1 Dugend Leinenwollschleierhänder, 40 x 100 cm groß . . . . . K 3.10
- 1 Dugend Batisttaschentücher, 45 x 45 cm groß . . . . . K 2.20

### Gelegenheitskauf !!

40 m Reste, sortiert in Bettzeugen, Oxforden, Poplin oder Gendenschiffen, echtfarbig; fein Rest unter 3 m K 14.40

Waldedite moderne Bordente, Oxford, Leib-, Bett-, Tischschlemmeren etc. etc. liefert gegen Nachnahme direkt auch an Private

Mechanische Weberei und Leinenfabriken  
**JOSEF KRAUS Nachod**  
Böhmen.  
Muster gratis und franko.

### Wer liebt nicht

ein Glaschen guten Likör! Jedermann kann sich aufeinstichste und billigste Weise die den besten französischen Marken gleichkommenden **Dessert- u. Tafelliköre, Bitters u. Schnäpse** wie Curacao, Maraschino, Vanille, Kognak, Rum, Whisky, Bonekamp, Magenbitter etc. selbst bereiten mit den bekannten **Jul Schrader'schen Likörpatronen.** Preis per Patronen 80-140 Heller. Verlangen Sie gratis u. franko von untenstehender Firma ausführliche Broschüre über zirka 90 verschiedene Sorten.

Generaldepot für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager,** Wien III/4, Am Heumarkt 5.



### SOMMER & WENIGER

Ka.K.HOF-STEINMETZMEISTER  
WIEN  
I.KOLOWRATRING 9  
K.CENTRALFRIEDHOF vis à vis I.THOR

**DIE BESTEN u. BILLIGSTEN**

### MONUMENTE

### Munk's Kaltwasserseife

ist vorzügl. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K.  
**SIMON MUNK, Seifenfabrik**  
Saybusch W. — Gegründet 1846.



### Ideale Büste

sicher zu erlangen durch ärztl. glänzend begutachtet, unschädliches Verfahren. Anfrag. m. Retourmarke 18

Baronin v. Dobrzansky, Brada-L. Petani

**!! Schön oder häßlich !!**  
Umsonst das vielbegehrte Buch: Wie bereite ich schnell und sicher Pusteln, Pickeln, Sommerprossen, rote Hände, rote Nasen usw. usw. Wie erziele ich leicht u. schnell einen vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke u. praktische Ratichläge. Umsonst verlangen von Verlag Corona, Berlin, SW. 47.



### Mitin

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

## HAUTPFLEGE

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen **DR. JESSNER** hergestellt.

### Mitin-Präparate:

### Mitin-Seife

wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen ausserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

### Mitin-Creme

angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, raube, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probetdose 40 h.

### Mitin-Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probetdose 40 h.

### Mitin-Puder

in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

### Frost-Mitin

(Bestandteile: Ichthyol 50, Bals. peruv. 50, Öl terabinth. 50, Menthol 20, Mitin pur. 220, Pasta-Mitini 60 g.) Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis per Tube K 1.40.

Erfülllich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich:  
**Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.**

Chemische Fabrik **Krewel & Co., Köln, Eifelstrasse 33.**

### Musikalische Streifzüge.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

In der guten alten Zeit gab es hoffentlich keine gute alte Zeit, die um ein bis zwei Menschenalter zurückliegt und den unglücklichen Gegenwartsmenschen immer zum Vorwurf gemacht wird.



Selma Kurz,  
f. t. Kammerfräulein.

Wir sehen wir, daß die Welt immer miserabler, dümmere und schlechter wird, daß wir so ziemlich den letzten Grad der Vorkommenheit erreicht haben, dessen das Menschengeschlecht überhaupt fähig ist — doch wir wollen uns wenigstens den Freuden hingeben, die uns unser natürlich ebenso vorkommener Geschmack erlaubt. Nein, auch das will man uns nicht gönnen. Alle Augenblicke sucht uns so ein angenehmer Großvater in den Genuss der Gegenwart: „Pui, schämt euch! In meiner Zeit war's ganz anders, da war es gut und schön, aber jetzt...!“ Fräulein Selma Kurz hat das Bede, in die Gegenwart hineingeboren zu sein, und das Unglück, im „Barbier von Sevilla“, den die Hofoper jetzt als Neucinsubrierung herausgebracht hat, das Rosinchen ganz famos zu singen. „Du mein Gott, wie hat das feinerzeit die Patti gesungen!“ Ja, teurer Großpapa, gewiß ganz wunderbar. Sie singt sogar noch immer, im Juni vergangenen Jahres hat sie in einem Londoner Konzert gerade die große Arie der Rosina gesungen und dank der historischen Erinnerungen, die sich an ihren Namen knüpfen, noch immer beträchtlichen Beifall gefunden. Aber ich möchte wetten, daß die Patti, als sie in Wien das erstmal das Rosinchen sang, von irgendeinem der damaligen lebenswürdigen Großväter eine ehrwürdige Konkurrentin an den Kopf

geworfen bekam. Oder hatte es die gute alte Zeit darin wirklich besser? „An die Patti darf man nicht denken!“ Ist auch gar nicht nötig, grämlicher Freudenstörer! Wir freuen uns, daß wir eine vorzügliche Rosina haben, und scheren uns in aller Ergebenheit in unser Schicksal, nicht um fünfzig Jahre älter zu sein, den Teufel ums „Gehabte“. Wir sind es auch zufrieden, in Herrn Mayr einen ausnehmend guten Bassisten voll Charakteristik und Laune zu besitzen, ohne daran zu denken, daß es vor... nzig Jahren einen Bassisten gab, der angeblich besser war. Wir können nicht Tote auferwecken und wollen nicht Mumien auf der Bühne umherwandeln sehen. Wir bleiben mit unseren Freuden und Schmerzen in der Gegenwart. So wenig es uns kränkt, daß es früher besser war, so wenig tröstet uns dies darüber, daß es jetzt schlechter ist. Wir ärgern uns rechtlichaffen über den zappeligen Figaro, der dem Humor dieser Figur vergeblich mit einem dreifachen Uebermaß an Gesten und Bewegungen beizukommen sucht, und wir wünschen Ersatz für ihn, doch nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der lebendigen Gegenwart.

Der Rossinische „Barbier“ ist nicht ein Reservatrecht vergangener Generationen, er gehört auch uns, weil seine geniale Anmut und sein genialer Geist nicht altern. Solch eine Neucinsubrierung hat deshalb ihren guten Sinn und ihre Berechtigung. Doch kein Galvanisierungsversuch nützt Leichen wie der Oper „Fedora“ von Umberto Giordano. Die Oper ist nicht gar so alt, kaum mehr als ein Jahrzehnt. Doch sie war niemals recht jung und jugendkräftig. Eigenleben führte sie überhaupt keines. Ihre kalte, tote Maschinerie füllte sich mit Blut und Nerven, wenn eine Künstlerin vom Rang der Bellincioni sich der Titelfigur annahm. Denn die Bellincioni ist eine Tragödin, und sie könnte auch mit dem Theaterstück von Sardou allein reisen, woraus das Textbuch der Oper gewonnen ist. Die Musik macht erschrecklich viel Spektakel bei den dramatischen Analekteten, weiß überhaupt die Szene geschickt zu malen und bietet so ein recht lehrreiches Beispiel für die Theatralik des „Verismo“, offenbar so genannt, weil die künstliche Bühnenmache nicht das geringste gemein hat mit künstlerischer Wahrheit — aber diese Geschicklichkeit treibt den Hörer mitunter bis zur gelinden Verzweiflung, weil sie so wenig Eigenes



Das **Modernste** ist heute nur ein **Scheffer-Mieder** sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter** aus dem 1. Wiener Miederstiller **F. J. Scheffer's Söhne** k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger **Wien I., Freisingergasse 4** (nächst dem Peterplatz). **Atelier: VI., Corneliusgasse 5.** Telefon 7226 und 15.068. — **Gegründet 1851.** — **Filiale: Karlsbad, Alto Wiese 37.** Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen. Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille u. des Umfangs der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme. Illustrierter Preis-Kurant gratis und franko.

**Allen die sich matt und elend fühlen,**  
nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3600 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.  
Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. Brady, Wien I.

**CARL FEINER**  
Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.  
**Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.**  
Preis-Kurante und Muster-SENDUNGEN gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenierendes zurückgenommen.

**Die Manufaktur künstl. Blumen.**  
Hesse, Dresden.  
das größte Etablissement der Branche, will die Straußendekorations-Abteilung zu einem Weltverandlung eingerichtet und macht Ihnen eine extra-Eröffnungsofferte. Die Firma versendet überalldesgesamt, echte Straußendekorationen, künstl. Straußendekorationen, künstl. Straußendekorationen, künstl. Straußendekorationen.  
25—35 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M.  
10—15 cm breit.  
25 cm lang, Stück 1.50 M.  
15—18 cm breit, garantiert echte lange Straußendekorationen mit starkem Kiel  
ca. 1/2 m lang, Stück nur 4 M.  
15—20 cm breit.  
Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einlieferungs-offerte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorbestellung.  
Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. unentgeltlich beigelegt.

Echte Stutzreihen . . Mk. —.50  
• Kronenreihen . . . 1.10  
• Paradiesreihen . . . 2.—  
• Maraburreihen . . . 2.—

Sensationelle Spezialität:  
**Venus-Tränen**  
Hochfeines Modeparfüm!  
Preis eines Originalflakons in eleganter Kassette K 4.— u. K 7.—.  
**NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.**  
Überall erhältlich.

**Korpulenz** nicht krankhafte  
**Settleibigkeit** bei Damen und Herren  
Beseitigt ohne Nebenwirkung berlebendweise „**Graziana**“  
Durchaus unschädliche, wissenschaftlich begründete Hebung von natürlicher Ernährung. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Bequeme, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Karton K 3.60.  
**Otto Reichel, Berlin SW. 86, Hohenstraße 4**  
Wien: Apoth. J. Schwarz, Wären, Lager 3  
Budapest: Tel. d. Török, Königsplatz 12.

**Frauen!**  
Prakt. Kurat. Arzt Herr N. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. N. Unger, Gummwarenfabrik, Berlin NW. Friedrichstraße 91/92. 5216

bringt. Eine der besten Szenen baut sich auf zwei im Hintergrunde der Bühne gespielten Klavierstücken auf; schade nur, daß diese Klavierstücke so fade und nichtsagend wie die Möglichkeit sind. Der Komponist hätte sich bessere von anderen Komponisten ausleihen sollen, zum Beispiel von Liszt, der doch



Helene Oberländer, Mitglied der „Soltsooper“.

die „Nachtigall“ von Abajeff so hübsch zum Klavierortrag eingerichtet hat. Dieses russische Liedchen ruft Herr Giordano auch, aber zu einem Loblied auf die russischen Frauen. Wie echt doch dieser Verismus ist! Der letzte Akt spielt in der Schweiz, und die Genauigkeit erfordert für die Situation natürlich einen Kubreigen. Dem Hörer ist es schon egal, wenn zum Schluß in die größte Aufregung hinein hinter der Szene auch eine Glocke scheppert. Eingeweihte behaupten, daß es keine Glocke, sondern eine menschliche Stimme war; auch möglich. Die ganze Aufführung in der Soltsooper wäre trotz aller anerkennenswerten Mühe bei Orchester und Darstellern nur ein Mecker, wäre nicht Fräulein Oberländer in der Titelrolle, aus der sie die größten Wirkungen zu ziehen weiß. Stimme und Spiel haben hier eine dankbare Aufgabe gefunden, die

sie sehr gut zu lösen versteht. Fräulein Oberländer wird das Interesse an der Oper „Fedora“ länger festhalten, als es die Musik verdiente.

Mahlers Sechste Symphonie ist nun endlich auch in Wien aufgeführt worden. Man kann über Mahlers Bedeutung und Stellung als Komponist welcher Meinung immer sein, sicherlich aber gehört es zu den Besonderheiten, um nicht zu jagen Unbegreiflichkeiten des Wiener Musiklebens, daß ein Mann, der seit zehn Jahren die Kunstgeschichte dieser Stadt mitbestimmt, dessen Wirken mit all seinen Vorzügen und seinen Fehlern von der Geschichte der Wiener Musik nicht zu trennen ist, seine Werke überall früher spielen läßt als in der Stadt, die seine Heimat geworden ist. Ob sie es wirklich ist? Es muß doch seine guten Gründe haben, daß Mahler lieber in die kleinste deutsche Provinz mit seinen Kompositionen geht, als sie in Wien der allerersten Aufführung auszuweichen. Und wäre nicht der Konzert-Verein, der dieser Sechsten Symphonie seinen Novitätenabend einräumte, man hätte vermutlich noch länger warten müssen, diese interessante Bekanntheit zu machen. Die neue Symphonie ist übrigens mehr als interessant; sie enthält eine Reihe schöner und bedeutender Partien, und selbst dort, wo die Erfindung ärmer oder auch unangenehmer wird, bleibt noch der Geist und die künstlerische Energie, ein Nichtnachlassen des Strebens, das höchsten Zielen zuführt. Aufgenommen wurde die Symphonie mit einem Sturm von Beifall, der den Charakter persönlicher Verzücktheit für den Komponisten und gleichzeitig Dirigenten des eigenen Wertes in sich trug. Zum Schluß gab es ganz hübsche Kampfszenen. Da der Erfolg längst festgestellt war, vertieften die meisten Besucher endlich den Saal. Nur ein kleines Häuflein blieb übrig, das sich nicht genug tun konnte, die einen im Beifallstuscheln, die andern im Zischen. Vielleicht hätten sie einander zum Schluß noch geprägt, aber das Verlöschen der Lichter brachte Ruhe und Frieden. Ja, es gibt noch ehrliche Kunstüberzeugung! J. B.



## Berndorfer

### Metallwaaren-Fabrik

## Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

I., Wollzeile 12

I., Graben 12

I., Bognergasse 2

VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schwer versilberte

„Alpacca-Silber“-

Bestecke

und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



Unversilberte rein weisse

„Alpacca“-

Bestecke

und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



„Rein-Nickel“-

Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Antiche Bestätigung der Echtheit dieser Original Corsets siehe „Wiener Mode“ Heft 13, Jahrgang 1903.



Einzige Bezugsquelle für

## Original Corsets de Bruxelles

(droit devant), schönste Figur garantiert, infolgedessen auch auswärts franko. Auswahlendung an jedermann

M<sup>me</sup>. JOSEFINE — WIEN VI. —

Mariahilferstraße 1 d. Illustrierter Preiskatalog gratis und franko.



## Crème Iris

„weltbekannt und unerreicht“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauchte Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Ueberall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., P'agdalenenstrasse 40.

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“.

Elastische Haarunterlage und Frisur auf Hohlgestell. Bestes Hilfsmittel zum schickten Selbstfrisieren. Feinste Knüpfarbeit. Goldene und silberne Medaillen.



„Heureka“ als Unterlage ges. geschützt. Preis 15 Mark.



„Heureka“ als Frisur. Preis 17 Mark.

„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe liegt und die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert. Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur mit und ohne Löckchen ist die vollkommenste, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder vorfrähliger Haare dient. Preis 17 Mark. Dieselbe mit Scheitel 25 Mark. Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle ordentlichen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung. Preisliste versende gratis.

Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.

Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.

Bei

## Konstipation (Verstopfung)

Migräne, übelriechendem Atem,  
Gelbsucht, Verdauungsstörungen

wird

# CASCARINE LEPRINCE

als Spezialmittel ärztlich empfohlen.  
In allen Apotheken erhältlich.

Bestandteile: Cascarine-Extrakt 0.1, Pillenmasse 0.1.  
Ueberzug mit Süßholzpulver.

Sachsen-Altenburg.  
**Technikum Altenburg**  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Papiertechnik, Automobiltechnik,  
Gas- und Wasserfach.  
Programme frei.

### PLATTES DE BEAUTE

das einzige schnellwirkende  
einfachste Mittel gegen

## Falten u. Runzeln

glänzende Anerk. Spez. Prosp. geg. Paris

Pf. Kart. 2.70  
extra 5.20  
franco Versandung  
Nachh. 30 u. mehr

**Bock & Co. Wiesbaden**  
27 Bismarckring 27.

# Gütermann's Nähseide

Ideal-Seide - Reform-Seide.

ist die Beste

## PH. FRIEDERICH & Co

= WIEN =  
VI., MARIAHILFERSTRASSE 71A  
[HOTEL KUMMER]

**CHINASILBER - U.  
ALPACCA-WAREN.**

HOCHZEITS u. GELEGENHEITS-  
GESCHENKE, EHREN- u.  
VEREINSGABEN,  
SPORTPREISE,  
HAUSHALTUNGS-  
GEGENSTÄNDE,  
BESTECKE, U.S.W.

GROSSES LAGER VON  
GEBRAUCHS- u. LUXUS-  
GEGENSTÄNDEN IN  
ALLEN STYLARTEN.

KATALOG FREI  
TELEFON: 5831

# Parfüm Cordial

Ein der Neuzeit entsprechender, mächtiger Wohlgeruch  
von unerreichter Lieblichkeit und anhaltendem Duft.

Zu haben in allen feinen Geschäften.

Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS**  
k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rhein. Filiale Wien IV, Heumühlgasse 3.

**Földes** Preis eines Tiegels  
= 1 Krone

**Margit-  
Creme**

Ueberall =  
zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesichts- und Handröte, ohne Fette. Erzeugt von Apotheker Elemens v. Földes, Brad. - Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:  
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Wären-Apothek, Kugler; Möhren-Apothek, Tuchlauben.

## Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Beleitet von Valduin Gröller.

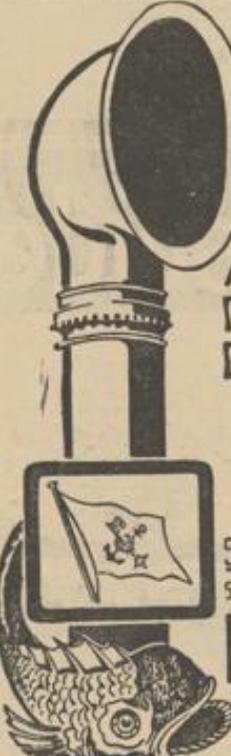
Wachdruck verboten

### Der Kunstlauf auf dem Eise.

Unter Verweisung auf den letzten Zeitaufsatz an dieser Stelle glaube ich, daß wir so ziemlich einig geworden sind — der Eislauf ist der schönste Sport. Ganz neu ist diese Entdeckung nicht. Man erinnere sich nur gefälligst an die wunderschöne Ode, worin Klopstock den unbekanntem Erfinder der Schlittschuhe schon vor hundert- und fünfzig Jahren besungen hat. Die Krone aller Winterporte ist aber der Kunstlauf. Die Kunst der menschlichen Gestalt findet da ihren höchsten und verfeinertsten Ausdruck. Eine Frage bleibt freilich noch offen: ist der Kunstlauf auf dem Eise als Sport anzusprechen? Die communis opinio bejaht die Frage ohne weiteres. Er wird allgemein als Sport betrachtet, und in allen Teilen der Welt werden Konkurrenzen im Kunstlauf ausgeschrieben und ausgetragen. Es gibt lokale, Landes- und Reichsmeisterschaften, es gibt eine Meisterschaft von Europa und eine Weltmeisterschaft. Er ist unter das sportliche Wesen gestellt und überall wird er als Sport betrachtet und gewertet. Und dennoch weigere ich mich, ihn als solchen anzuerkennen. Mit meiner Weigerung möchte ich aber den Kunstlauf nicht herab-

setzen. Im Gegenteil. Der Kunstlauf ist eine Kunst wie die Schauspielerei, die Musik, die Malerei, die Tanzkunst; und die Kunst kann nicht das Substrat des sportlichen Wettbewerbes sein. Die Ergebnisse des sportlichen Wettbewerbes müssen mit mathematischer Genauigkeit feststellbar sein, sonst hat die ganze Geschichte keinen Sinn. Nun gibt es ja auch bei Eislaufkonkurrenzen solche Feststellungen. Es werden von den versammelten Richtern Punkte erteilt. Es haben sich schon Fälle ereignet, daß einzelnen Konkurrenten an tausend Punkte verliehen wurden — es sei nur an den denkwürdigen Fall Grenander-Engelmann erinnert — und daß schließlich dann doch Bruchteile eines Punktes — an sich schon eine mathematische Inkongruenz! — die Entscheidung herbeiführen mußten.

Somit werden bei sportlichen Wettkämpfen die Resultate mit minutiöser Sorgfalt durch Messungen der Zeit, der Strecke oder des Gewichtes festgestellt oder durch die Zahl, beispielsweise der Touches, der Goals, der Games. Da gibt es also Ziffern, Bruchteile von Minuten, von Metern, von Kilogrammen. Zahlen sind Tatsachen, und Tatsachen beweisen. Mit Zahlen kann man rechnen, man kann aber meines Erachtens nicht mit Bruchteilen von Geschmackssachen



Regelmässige  
Schnell-Postdampfer-Verbindungen  
von  
**BREMEN**  
nach  
**AMERIKA**  
New-York über Southampton-Caribbean  
LONDON PARIS  
Baltimore-Galveston-Cuba  
Süd-Amerika: Brasilien-La Plata  
Mittelmeer: Aegypten  
Ostasien-Australien  
Specialprospekte werden auch von  
sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben  
**Norddeutscher Lloyd**  
Bremen

**Aerztliche Autoritäten sagen:**  
Trinket weniger Kaffee, oder besser noch — gar keinen  
— trinket dagegen



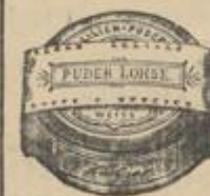
**Bensdorp's**  
rein holländ. **Cacao**  
wenn Ihr starke Nerven,  
klaren Kopf und guten  
Schlaf wünsch.

Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen-**  
**Quellsalz**  
Sofortige **Linderung** **Lungenleiden Heiserkeit**  
Auswurf. Tausende verdanken diesem Naturschatze von Welt-  
ruf jährl. ihre Genesung. Unübertroffen bei Magen-, Darm- und  
Verdauungsstörung, Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Larynxleiden, in Apoth.  
à 2.50 M., direkt 3 Fl. 7.50 M. franco. Anweisung u. Anpreisung, ärztl. Heilberichte unentgeltl.  
durch Brunnen-Contor, Wiesbaden (unter amtl. Kontrolle der Stadt Wiesbaden.)

**Gartenbauschule „Rheinfried“, Eltville a. Rhein**  
— für gebildete Frauen —  
gibt Gelegenheit zur Ausbildung als Berufsgärtnerin.  
Zwölf Gewächshäuser, große Formobstplantage usw., handlungsgärtnerischer  
Betrieb. — Alles Nähere durch Prospekte.  
Geprüfte Gärtnerinnen u. Leiterinnen  
Gertrud Schwedter, Hanna Koch — der „Rheinfried“-Schule.

Gründung der Firma 1831

Der feinste aller Gesichtspuder ist  
**Lohse's Lilien-Puder**  
überaus zart und duftig; ausgiebiger als alle Poudres de riz, vor-  
züglich und unsichtbar auf der Haut haftend. In weiss, rosa,  
gelblich (Rachel); die Schachtel K 2.40, grösser K 4.—



**GUSTAV LOHSE, BERLIN**  
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant  
Ihrer Majestät  
des Deutschen Kaisers,  
der Deutschen Kaiserin.

Seiner Majestät  
des Kaisers von Oesterreich,  
Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Apotheken, sowie in den Parfümerie-, G-  
\*rie- u. Friseur-Geschäften Oesterreich-Ungarns

**Billige böhmische Bettfedern!**  
1 Kilo neue, grau  
geschlossene Gänse-  
federn 2 K., bessere  
2 K. 40; 1 Kilo weisse  
geschlossene 3 K. 60,  
5 K.; feine flaumige  
6 K. 40, hochfein 8 K.; 1 Kilo Daunen  
(Flaum) grauer 8 K., 7 K., weisser  
feiner 10 K., allerfeinster Brustflaum  
12 K.; versende 5 Kilo franko gegen  
Nachnahme. Umtausch gestattet.  
**S. BENISCH in Deschenitz**  
Nr. 29, Böhmen.

**Käthe-Busenwasser**  
Sensationelles Mittel zur  
Erreichung einer herrlichen  
Blüte. Käthe-Busenwasser  
wird nur äußerlich gebraucht.  
Garantirt unschädlich. Preis  
per Flasche K 3.—, 5.— und  
K 8.— bei portofreier Zu-  
sendung. Versand diskret  
gegen Nachnahme durch  
**Käthe Menzel**,  
WIEN XVIII., Schulgasse  
Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst  
dem Kaiser-Jubiläum-  
Stadttheater).



rechnen. Ueber Geschmackssachen kann man nicht streiten. Richtiger ist es, daß man über festgestellte Zahlen nicht streiten kann und daß nichts strittiger ist, als gerade die Geschmackssachen, die im letzten Grunde doch niemals völlig zu erklären oder zu beweisen sind. Im letzten Grunde handelt es sich beim Kunstlauf um die Schönheit. Im Größten wird ja leicht eine Unterscheidung zu machen und Kunst und Kunstlauf auseinanderzuhalten sein. Wo aber dann feiner differenziert werden muß, wo an Vollendung streifende, fast gleichartige Leistungen sich gegenübersehen, wo neben der Leistung noch allerlei Intonations-tadellos mißspricht, ein Hauch unbewußter Grazie über die vollkommen korrekte Haltung hinaus, der Reiz der Erscheinung, die Toilette, der Zauber der Persönlichkeit, der seelische Ausdruck des Gesamtwerkstoffes, da kann der sportliche Apparat nicht ausreichen. Da gehörte ein Richterkollegium von Künstlern hin, das allerdings in sportlicher Hinsicht versagen würde, wie ein sportlicher Gerichtshof in ästhetischer und künstlerischer Hinsicht nur zu leicht versagt. Aus diesen Erwägungen hat sich der Schreiber dieser Zeilen, der schon in hundert und aber hundert sportlichen Wettkämpfen als Schiedsrichter gewaltet hat, immer standhaft geweigert und wird sich auch weiterhin weigern, ein Richteramt bei einer Kunstlauf-Konkurrenz anzunehmen. Er ist nämlich der Meinung, daß sich über Geschmackssachen allerdings streiten läßt. Ein sportliches Urteil muß aber nicht nur

inappellabel, es muß geradezu unanfechtbar sein wie das Resultat eines Rechenexempels.

Bemerkenswert ist der außerordentlich hohe Rang, den die Wiener Schule der Kunstläufer und Kunstläuferinnen in der internationalen Gilde der Reifer dieser Kunst einnimmt. Wie erklärt sich das? Die natürliche Veranlagung — das wäre ja eine Erklärung, aber sie reicht nicht aus. Wie läme gerade Wien vor anderen Städten dazu, die noch die besseren Gelegenheiten und die längere Saison für sich haben. In Wien liegen die Umstände nicht günstig. Die Saison fängt spät an, selten vor Weihnachten, und hört früh auf. Wie scheint der Grund darin zu liegen, daß man in Wien aus der No: eine Tugend gemacht hat. Ein seltsamer, ganz äußerlicher, aber triftiger Grund. Die meisten anderen Städte haben große Eislaufplätze an den Flüssen oder im Hofen. Wien muß sich mit sehr kleinen Plätzen behelfen, die zudem überfüllt sind. Mit dem Strom immer wie in einem Ringelspiel herumzulaufen, das wird für die Talente auf die Dauer zu langweilig. Da haben sich diese nun daran gewöhnt, sich in irgendeiner Ecke oder in der Mitte des Platzes ein Fleckchen zu suchen, wo sie stillvergütigt auf eigene Faust ihre Evolutionen üben. Aus dieser Beschränkung ist die Meisterhaft hervorgegangen. Sie konnten sich nicht austausen, und so haben sie sich konzentriert, und das hat seine Früchte getragen.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**

**Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.**

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erlaubenen Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante** f. f. pat. u. priv., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die intensive Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 6.— und K 2.—.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahre, verhält das Weißwerden der Haut, härt die Falten und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenmittel. Preis einer Flasche K 2.—.

Nur echt mit einer reg. Schutzmarke, sonst gefälscht.

und soll von jeder Dame benutzt werden. Preis eines Tiegels K 2.—.

**Eau ravissante** verhält das Weißwerden der Haut, härt die Falten und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenmittel. Preis einer Flasche K 2.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommenen Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer faltlosen Stirn per Stück K 4.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.60 und K 2.40.

Madame Rosa Schaffer zaubert mit ihrem jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrliche **Konoor** Blond, das glänzende kastanienbraun, das samtartige Schwarz, seine Wirkung ist unahndbar, die ergiebte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit einem Bilde. — Rein Rhodopis verleiht jedem Frauen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6.

k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrenkassiererin der Chemie am Polytechnikum

Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte

## ≡ Korpulenz ≡

zu beseitigen versucht werden, auch nicht dann, wenn eine prahlerische Reklame solche anpreis, sondern durch das in vielen tausenden Fällen glänzend bewährte „Amiral“. Einziges äußerliches Mittel ohne Blut, absolut unschädlich, von Ärzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Escanoso) gegen 20 Pf. oder 25 h in Marken von **HOOCK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.**

Täglich neue Anerkennungen.

## Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof- Lieferanten

**WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).**  
„Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinderausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

### Zu Wäsche-Ausstattungen

## STICKEREI

★ Klöppelspitze ★  
Gute dauerhafte Ware!  
Stets reizende Neuheiten!  
! Auf Original Schweizer !  
Maschinen erzeugt

Nur bei Ant. Löscher, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz

Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

## Steckenpferd-Lilienmilchseife

# RÜGER

Kakao  
Schokolade

Anerkannt erstklassige Fabrikate

## Austria-Schokolade

# NESTLÉ'S

## KINDER-MEHL

für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke.

Enthält beste Alpenmilch

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**  
Wien I., Biberstrasse 11.

mildeste Toilette-Seife gegen Sommersprossen und zur Erhaltung zarter, weißer Haut, à Stück 80 Heller überall vorrätig. a a

### Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Burgtheater brachte den „Biberpelz“, das alte Lustspiel von Gerhart Hauptmann. Das Burgtheater läßt sich Zeit. Es spielt die Stücke erst, bis sie aufgehört haben zu interessieren. Dann schaden sie auch nicht mehr. Dann kann niemand mehr sein Kergernis daran haben. Weil überhaupt niemand mehr davon Notiz nimmt. Champagner von vorgestern ist nicht besonders. Aber kalte Schale, Berliner Weißbier von voriger Woche schmeckt auch nicht gar schön. Es ist erstaunlich, wie lahm und hinfend und schleppend und schwerfällig und vollständig unwirksam dieser Biberpelz im Burgtheater zerpielt wurde. Das ist Kunst, große Kunst, bitte, und gar nicht so leicht. Motten sind in den Biberpelz gekommen. Schabig und schäbig ist er geworden. Und das war doch einmal — es ist nicht sehr lange her — ein prachtvolles Stück, ein echtes scharfes Zeitlustspiel. Wir wurden inzwischen mit Simplizissimus-Satire ein bißchen überfüttert.

Ludwig Thoma hat Gerhart Hauptmann aus dieser Position fast verdrängt. Er macht das noch besser, noch bissiger und veräppler.

Herr Devrient wußte mit der köstlichen Partie des Wehrhahn — was bot doch Sauer vordem für unvergeßliche freche Prachtgestalt! — eigentlich nichts Rechtes anzufangen. Einfach hilflos. Seltsam! Hartmann oder Korff hätten 'ran müssen. Einwandfrei gut war bloß Frau Schmittlein. Man kannte wohl die gedieg'ne Leistung längst. Es gab aber doch ein erwünschtes Wiedersehen.

Im Deutschen Volkstheater sind inzwischen drei Premieren dem Publikum verabreicht worden. Zuerst: „Tripplepatte“ — dann „Ein letzter Wille“ — zuletzt: „Im Paradiese“. Nummer 1 und 3 sind recht gute Stücke, Nummer 2 gar nicht — im Gegenteil! „Tripplepatte“ von Tristan Bernard hätte sehr leicht ein großer Erfolg werden können, der große Erfolg. Es wurde aber traurig in Grund und Boden hineingespielt. Tripplepatte ist der französische Hamlet, der ins Komische transponierte Hamlet, der ewige

# Kufekes

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

# Kinder-mehl

### M<sup>me</sup>. Sarah Bernhardt, Paris

schrub mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

## Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.

L. Leichner, Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

### Siebentes Tausend soeben erschienen!



Bestes illustriertes Kochbuch. In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst. Preis gebunden 6 Kronen. Verlag Uir. Moser, Graz.

### Fertige Bettwäsche

mit Mohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikpreisen die Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Böhmen).



### Wagner's Korsetts haben Weltruf!

Machen schönste Figur droit devant — gerade Front.

### J. WAGNER

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1

Karlbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5721

Versand nach allen Weltteilen.

Hervorragendste Parfümerie-Neuheit: **Bouquet Jeunesse** - Seife - Parfüm - Puder  
Calderara & Bankmann L. u. L. Hof-Lieferanten Wien.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien und in der

Hauptniederlage: I., Graben 30.

### Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

Erstes Wiener Atelier für Haarfärbekunst und Haareratz  
**KARL HOFMANN WIEN I., Kohlmarkt 1.**  
Ecke Graben, Mezzanin. Telefon 4926.  
Grösstes Lager von allen Arten Haararbeiten.

Modernste Lockenschignons in allen Farben, Bandeau, Transformationen, Haareinlagen, Scheitel, Perücken etc.

Hofmann's Haarfarbe „JAPPA“.  
Ueber 1000 Damenköpfe wird jährlich in meinem Salon das Haar gefärbt.

4000—5000 Kartons Haarfarbe werden nachweisbar jährlich versandt; meine Leistungen im Haarfärben sind unübertroffen. Seit vielen Jahren befasse ich mich mit Haarfarben, daher mein Renommee auf diesem Gebiete wohlbegründet und selbst von Aerzten anerkannt. Meine Haarfarben sind eben ärztlicherseits geprüft und liegen Atteste sowie Anerkennungs schreiben zur Einsicht auf. Hofmann's Haarfarbe „JAPPA“ (hellblond, dunkelblond, braun, dunkelbraun und schwarz) per Karton K 4. — Bei Postversand für Emballage 40 Heller.



ÄLTESTES GRÖSSTES  
LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-  
ETABLISSEMENT

### JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN

WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.



Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.

Grosser illustrierter Preiskurant gratis und franko.

Gegründet 1870.



Allerwächtige Auszeichnung  
Jubiläum-Ausstellung 1895

Tiefbrand: Brandmalerei: Saßbrand H. Freytag  
Stuttgart. &

Bögerer und Zauderer, der sich niemals entschließen kann. Dieser elegante, junge Mann und Graf fährt den Spitznamen nach seinem Rennpferd Tripplepatte, das sich jeden Hürdensprung viel zu lang überlegt und vor jedem Galopp seine Bedenken hat. Es erwägt. Und unser Tripplepatte kann sich nicht einmal entschließen, zu seiner eigenen Frau: g zu gehen und — hingezerrt, hingestoßen! — bringt er das bindende „Ja“ nicht heraus. Das hätte ehrlich lustig werden können. Wenn — ja, wenn? Es gibt sogar mehrere „wenn“. Im Volkstheater wußten sie nicht, ob sie eine berbe Posse oder ein feines Lustspiel daraus machen sollten, und da entschlossen sie sich denn in ihrer Ratlosigkeit — selbst Tripplepatte! — zu Schokoladentorte mit Knoblauch. Ach, wie gut muß das sein! Damit brachten sie die Posse durch Feinheit und das Lustspiel durch Verbeheit um. Hätten sie sich doch nur getraut, den faden ersten und den steifen fünften Akt kurzweg zu

streichen und die Hauptfiguren daraus in den zweiten und vierten hinüberzunehmen, dann wäre dem schlanken, strammen Dreialter der erste Erfolg beschieden gewesen. Aber Herr Kramer, der soignierte Elegant, hätte die Rolle an einen Komiker abgeben müssen — etwa an Herrn Komma — und den zweiten Akt nicht im Bett spielen dürfen. Diese arge Geschmacklosigkeit trifft den Dichter nicht, sie kommt ganz auf das Sündenkonto der Regie. Schneidig war diesmal Fräulein Gafre's als Pariser Kolontchen, würdig Herr Höfer als schläfriger „weißer Elefant“. Er spielte eine Schlummerrolle. Geradezu niederschmetternd wirkten die Damen Schweighofer und Thaller. Sie walzten jeden Satz breit aus, unterstrichen jedes Wort und mielten sich breit und uninteressant hinein. „Ein letzter Wille“, Schauspiel von Siegfried Trebitsch, einem wohlmeinenden Kunstfreunde. Aber das führt man doch nicht

# Rosenmilch

vorzügliches Teintmittel.

Preis K 2.—

ANTON J. CZERNY, WIEN

1., Wallfischgasse 5.

XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



**MALZEICHEN-REQUISITEN**  
**BRANDMALEREI**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL** WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.  
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

**Serravallo's China-Wein**  
 mit Eisen.

Hygienische Ausstellung Wien 1906 höchste Auszeichnung.  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.80.  
 Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

Corsets und Ceintures Vollendetste Ausführung

Gegründet 1852 Telephon Nr. 6729

Englische Modelle Französische Modelle

**M<sup>ME</sup> M. WEISS** K. u. k. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.

**Französische Brillanten- und Edelstein-Imitationen**

Fig. 41. 14 Karat Gold, eleganter Marquise-Ring, in der Mitte Saphir . 84 K

Fig. 275. 14 Karat Gold 48 K, dasselbe in Silber . 88 K

Fig. 167. 14 Karat Gold Pariser Modell . . 48 K  
 Dieselben in Silber 40 K

in echten Gold- oder Silber-Juwelfassungen, Ringe, Broschen, Ohrgehänge, Krawattennadeln, Kollern, Käämme etc. etc. modernsten Stils, in elegantester Ausführung.  
 Grosses Lager in feinsten französischen Perlen-Imitationen stets vorrätig im

**Palais des Diamants Milkovits & Comp.**  
 WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.  
 — Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.

**CREME SIMON**

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

**Poudre & Savon SIMON PARIS**

**Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfümeur**  
 Prämiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien I., Freisingergasse I., nächst dem Stefansplatz.

Eine Wohlthat für Damen ist Janik's neuester verfeinerter hygien. Schopf-Mode-Prisurkamm „Triumph“, reinste u. gefündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wahrheitsches Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung u. Verjüngung der Haare. Probe-Flacon K 2.—  
 Großes Flacon K 5.— und K 10.—

**Janik's Kamillen-Extrakt**  
 bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare jugendliche lichter, bis ins höchste Alter; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.—, 6.— und K 10.—

**F. Janik's Haarfärbemittel „TRIUMPH“** ist laut Untersuchung der I. I. allgemeinen Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, hält dauerhaft blond, braun und schwarz. Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

**Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“**  
 Preis K 2.— und K 4.—

**Janik's Emailpuder „Triumph“**  
 Preis K 2.— und K 4.—

**Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh** (geleglich geölt) ist das beste Mittel, d. unreinen Teint u. Falten im Gesicht zu vertreiben. Ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsfalten an; die meisten Hautkrankheiten verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Dreimal wöchentlich zu benutzen. Preis per Stück K 10.—. — Versand kostenfrei per Nachnahme.

**Janik's Modofrisur-Bandeau „Triumph“** reinlichster und gefündester Frisurbehelf, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einlieferung eines Haarsträhners per Nachnahme.

Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einlieferung von 60 Heller. — Versand kostenfrei per Nachnahme.

Vornehmstes Damenfriseur, Haarfärber, Coiffeur, Parfümerie-Geschäft Wien.

Bitte die Adresse genau zu beachten.

**Janik's Stirn- und Kinnbinden** (geleglich geölt). Die besten Deilmittel gegen Stirnfalten, Doppelstirn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbünde K 6.—, der Kinnbünde K 6.—. — Versand kostenfrei per Nachnahme.

auf. Ein sterbender Mann vermacht einer sehr lebendigen Frau, bloß um sie zu kompromittieren, aus



Maria Hofbauer als Madel Chliem in „Idealen Gatten“

gemeiner, rachsüchtiger Bosheit für ihre Sprödigkeit sein unerhört großes Vermögen. Da steht entweder eine lustige Posse drin oder ein starkes Sardou-Effekt-Spektakel-drama. Aber um eines von beiden aus dem Stoff herauszuholen, müßte man wenigstens eine Spur von Talent haben. Unendlich ungeschickt ist das alles zubereitet, ganz unverzeihlich unbegabt!

Das Stück von Max Burdard: „Im Paradiese“ ist keines. Technisch immerhin ein kleiner Fortschritt vom „Rat Schrimpf“ — der war noch formloser und verfahrenet. „Im Paradiese“ sieht doch einem Theaterstücke wenigstens entfernt ähnlich. Eine sehr geistreiche, scharfsinnige, elegant zugespitzte Causerie gegen unsere Ehegesetze, eine Anklageschrift. Was Gott zusammengefügt hat, scheidet das Ehegesetz, und umgekehrt fügt es wieder zusammen, was er scheidet. Sehr funreich exemplifiziert und gegenübergestellt. Bloß ein bißchen absichtsvoll. Das leidige Schulbeispiel schmeckt immer vor. Das „Eheparadies“ ist eine Art Borhölle, ja die Hölle selbst. Wo doch der Junggeselle Hofrat Burdard, der festsche Hofrat, der Herr Hofrat mit dem Stöber, diese fabelhaft richtigen Details alle her hat? Mit

unheimlichem Fleiß muß er sie aufgeführt und zusammengejammt haben!

Das Stück wurde ausnahmsweise gut gespielt von Fräulein Wallentin, Fräulein Hannemann, Frau Widner, Herrn Kramer, Herrn Kutschera und Herrn Tyrolt. Es war manchmal echter, leicht beschwingter, wienerisch angewärmter Gesprächston in die bde Theateret gekommen. Der wirkte so wohlthätig fremd in diesem Hause.

In der Josefstadt gefiel der „Hausfreund“ von Berny (ein Berliner Franzose) bloß wenigen und nicht für lange, obwohl Maran beweglich und sehr lustig und Fräulein Krenn darin sehr pikant und dreist-kokett war. Vorher ging „Herr Supps“, ein satirischer Einakter, in Szene. Herr Ballenberg spielte einen alten Bagabunden mit diskretem und doch zugleich sehr eindringlichem Charakterisierungsvermögen.

Im Lustspieltheater war literarischer „Hartleben-Abend“. Die drei Einakter: „Die sittliche Forderung“ (Frau v. Linden viel zu plump, viel zu schwer, zu gemacht). — „Die Lore“ (Fräulein Hofreuter: allerliebste zugespitzt, schratt-trocken, man muß schon sagen: charmant; Herr Blach: prachtvoll pedantisch, er sollte den „Schmod“ spielen). — „Abschied vom Regiment“ (Jarno wieder erstklassig, von brutaler Wucht zu echter Tragik aufstärkend, durchbrechend).



Schriftsteller Maurice Donnay

Die „Oxytrata“ — nicht jene des Aristophanes — die des Donnay — in Rudolf Lothars Verdeutschung ging ebenfalls im Lustspieltheater vor sich. Das Kreuzschreiber-Thema von der streifenden Weiblichkeit . . . doch davon vielleicht ein nächstesmal mehr. Ich habe mich noch nicht ausgeschämt und fertig geniert.



# Van Houten's Cacao

gibt dem Körper ein Gefühl erhöhten Wohlbehagens und des Gesättigtseins.

• Das beste tägliche Getränk •

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!  
**KALODERMA-SEIFE \* KALODERMA-GELÉE \* KALODERMA-PULDER**



**KALODERMA F. WOLFF & SOHN**

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.  
 Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

## Parfümerie-Kassetten

elegant ausgestattet, zu K 5.—, 10.—, 18.—  
 Kosmetisches Laboratorium  
 Dr. Wittin, Versandabteilung,  
 Wien II/8, Vorgartenstrasse 211.

**S**chönheit der Büste,  
 harmonischen Ansatz u. volle  
 Formen des Halses erlangt  
 man durch Reichel's

**Lenclos-Busenwasser,**  
 das einzige mit wunderbarem Erfolge  
 wirkende, erhöht u. kräftigt die Ent-  
 wicklung des Busens, gibt ihm öppige  
 Fülle u. bringt die Plastik der Formen  
 zu höchster Vollendung. Selbst bei  
 geringer Fähigkeit überraschende  
 Wirkung! Nur äußerlich anzuwenden  
 u. völlig unschädlich, auch bei zartester  
 Konstitution. Flakon K 4.80 franko  
 K 5.40 diskret gegen Vereinswend. (auch  
 in Briefmarken) od. Nachnahme durch  
 Otto Reichel, Berlin 66, Eisenbahnstr. 4.  
 Wien: Apoth. Z. Schw. Bären, Lugeck 8.  
 Prag: Max Fanta, Altsädter Ring 21.  
 Budapest: Jos. v. Török, Kocsigasse 12.

**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte  
**Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. Hommel's Haematogen

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



## Wilna 15

(laut nebenstehendem Bilde).

### Neuester Kostümrock

mit offenen Nähten, Knöpfen und reicher Stopperel aus glattfarbigem od. engl. wirklich guten Wollstoffen in licht-, mittel- und dunkelgrau, drap., braun, oliv, schwarz und blau. Extra genau nach eingesandten Massen so id angefertigt K 9.75 Bei Bestellung genügt anzugeben: Farbe, Vorderlänge, Schlüss- und genaueste Hüftenweite.

Erste Spezialfabrik für Damen-Kostüm-Röcke

### Mlady & Pus

(Inhaber Ludwig Mlady) Chrudim XI.

Erste Wiener **Modisten-Lehranstalt** behäuflich konzeffioniert und **Mode-Salon** der **Mme. Mauritia Spiegel**, geb. Kapp, Wien V., Reinsprechtsborferstraße 43 (im eigenen Hause). Prospekte gratis

### Salon Gottlieb.

**Elegante Toiletten!** französisch, Reform sowie **Saktoiletten**, hochmodern und schick. Billigst. Wien VII., Keutlitzgasse Nr. 12, 1. Stiege, 2. Stod.

Bestrenommierteste beh. touz. **Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen. **Wiesler für Robes und Konfektion** **Mme. Adele Pokorny-Pippert**, Wien I., Bollgasse Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis.

Bestrenommierte behördlich konzeff. **Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen der **Kath. Poutkar**, Wien IV., Wallergasse 8, Eingang Danhausergasse 2. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse



An zartfühlende, gewissenhafte Mütter!  
Deutzutage gebraucht man bei Kindern nur die Kinderfarbe

## Babymira-Crème

halt Stempulver. (Stupp.) Wirkung überraschend. Auch für Erwachsene bei aufgeschwundener, aufgetriebener, bei vom Schweiß aufgedrehter Haut bestens zu empfehlen. In allen Apotheken erhältlich. Preis einer Schachtel 60 h. Per Post sendet 5 Schachteln um K 3.20 franko der Erzeuger: **H. Brodjovin**, Apotheker in Kgram Nr. 61.

# Fulgural

**Bestes Blutreinigungsmittel!**

Aerztlich empfohlen. — Glänzende Dankschreiben. Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien. Anerkannt hervorragende Wirkung, leicht bekömmlich, magenstärkend, von angenehmem Geschmack, kräftigt die Verdauungsorgane sowie den Magen, befördert die Ab- und Ausscheidungen des Darmkanals sowie der Blase. Reguliert die anomale Blutzirkulation, fördert den Blutbereitungsprozess. Vorzügliche Wirkung bei: Hautleiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden. Vortreffliche Wirkung bei träger Verdauung und Neigung zur Verstopfung; ferner bei habitueller Hartleibigkeit und von sitzender Lebensweise herrührenden Beschwerden, bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalleiden.

## Fulgural, bestes Mittel bei: Korpulenz, Fettleibigkeit.

Fulgural wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Denkbar bequemste Anwendung, ohne Berufsstörung. Ein Versuch bestätigt alles.

Rp.: Cort. frangul., Fol. senn., Rad. ononid., Lignum sassafras., Lignum guajaci., Herb. centaur., Herb. menth. pip. aa 10.0, Rad. sarsaparill. 20.0, Magnes. sul. uric. 100.0, Extr. trifolii, Extr. primul. ver., Extr. junip., Extr. Liquir aa 5.0, Sacch. 50, Spiritus 100.0, Vinum ad 1000.0.

Preis per 1/2 Flasche Mk. 2.30, per 1/4 Flasche Mk. 3.75. Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Fabrikanten gegen Voraussendung des Betrages nebst Porto, sonst nur gegen Nachnahme.

## Dr. A. Steiner & Schulze

Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate, Braunschweig.

# Deutschland-Ägypten



Berlin-Alexandrien in 103 Stunden.

### Berlin-Neapel

mit dem Ägypten-Expreßzug der Hamburg-Amerika Linie.

### Genua-Neapel-Alexandrien

mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerika Linie.

Reisepreise erster Klasse:

Hamburg-Neapel	Mk. 248.00
Berlin-Neapel	221.50
Paris-Neapel	179.00
Genua-Alexandrien von Mk. 260 bis	700.00
Neapel-Alexandrien	200.00
je nach Lage der Kabine	640.00
Genua-Neapel	Mk. 65.00

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

## Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, Abteilung Vergnügungsreisen.

Vertreter in Wien: Die Generalrepräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I., Kärntnerstraße 38, sowie die Reise-Bureaus: **Thos. Cook & Son**, I., Stefansplatz 2 I., **Russell & Co.**, I., Franz Josefs-Kai 19, **Schenker & Co.**, I., Schottenring 3, „**Courier**“, Nagel & Wortmann, I., Dperngasse 6.

# MESSMER'S 1906<sup>er</sup> THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—  
 VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15



Gegen HAAR-AUSFALL  
**PETROL-HAHN** besützen  
 v. Apoth. HAHN, Groß-FL.M. 2.50 l. Apot., Parf.  
 antiseptisch.

HANDARBEITEN  
**RICHTER**

k. u. k. Hoflieferant  
 Wien I., Bauernmarkt 13  
 „Zum goldenen Löwen“.



Neuheit! — Gehäkelter Doppelkragen  
 von Löwenshawlwohle, außen  
 schwarz, innen creme, ganz fertig K 10.—  
 Zur Selbstanfertigung erforderlich:  
 4 Knäuel à 95 Heller. Anleitung gratis.  
 Die Wolle wird auch in grau, lilä, blau und rosa geliefert.  
 Zusätzliche Nechelten für die Winterzeiten sind erhaltlich.  
 Auf Wunsch Auswahlendung.  
 Neuestes Modenblatt — auf Wunsch gratis.

**APIOL**  
 von  
**Dr. Joret & Homolle**  
 behebt Störungen, Schmerzen und  
 Verzögerungen der Menstruation.  
 Preis per Flasche Franken 4.50.  
 Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

**Gesundheits-Damenbinden**  
 anerkannt vorzügliche Marke liefert:  
 1 Dutz. f. Mk. 1.25, 3 Dutz. f. Mk. 3.—,  
 Gürtel Mk. — 50.— Versandhaus Berlin,  
 G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstr. 54W.

**Alt aussehende Gesichter**  
 gewinnen ein jugendliches und frisches  
 Aussehen, wenn man sie mit der welt-  
 berühmten ganz unschädlichen echt  
 englisch. Apotheker Balassa's Gurken-  
 milch pflegt. Dieses Schönheitsmittel  
 entfernt vom Gesicht Runzeln, Falten,  
 Wimperl, Sommersprossen und Leber-  
 flecke, verleiht demselben einen reizend  
 frischen, feinen u. schönen Teint. Eine  
 Flasche K 2.—, dazu echt englische  
 Gurkenselbe K 1.—, Puder K 2.— u.  
 K 1.20 u. Gurkencreme K 2.—. Erhält-  
 lich in jeder Apotheke. Verkaufs- u. Ver-  
 sanddepot Kornel Balassa, Budapest,  
 Andrássystrasse 47. Man hüte sich vor  
 wertlosen Nachahmungen. Hauptdepot  
 in Wien: Apotheke „Zur Kaiser-  
 krone“, VII. Mariahilferstrasse 110,  
 Parfümerie Freund, II. Zirkungasse 35.

**Charakter**  
 beurteilt nach der Hand-  
 schrift seit 1890, Pros-  
 spekt frei: Schriftsteller  
 P. P. Liebe, Augsburg.

Ihre rote Nase  
 werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie  
**Reichel's Marubin-Pasta**  
 anwenden, die ebenis Wessig's rüde wie  
 Blutröte und rote Hände rasch be-  
 seitigt. Einzig sicheres u. unschäd-  
 lichenfach bewährtes Spezialmittel.  
 Dose nebst Zelle K 3.—  
 Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.  
 Wien: Apoth. d. Schwarz Bären, August 5.  
 Prag: May Panka, Altbühler Ring 21.  
 Budapest: Jof. v. Lörö, Königsgasse 12.

**SCHÖNEBÜSTE**  
 1 MONAT entwickelt, geistigt und  
 wiederhergestellt, ohne Arznei und  
 in jedem Alter durch die berühmte  
**LAIT D'APY** (Konzentrierte  
 Kräuter-Milch)  
 Einfachstes Kosmetikgenutz. Ener-  
 geisches, harmloses Produkt.  
 25.000 Alteste bestätigen die  
 gute u. schnelle Wirkung. 1 Flak.  
 genügt. Deutscher Preis, inkl. Po-  
 st. 1.00. Österreichischer 1.20. 1.00. 1.00.  
 Vorauszahlung von Kr. 5.50 per  
 Postanweisung oder Kr. 6 in Briefmarken oder  
 Nachnahme. Briefporto 25 Karten 10 Heller. Nur bei:  
**V. LUPER, Chemiker, PARIS, rue Boursault 32**

Mein Liebling  
 ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter  
 unverwundlicher Feder.

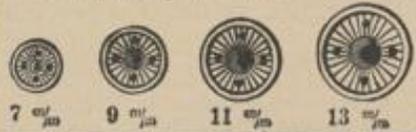
Öffnet sich unmöglich von selbst,  
 daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und  
 starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.

## Ich ANNA CSILLAG

mit meinem 185 Zentimeter langen Riesen-  
 Voreley-Haar habe solches infolge 14 monat-  
 lichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade  
 erhalten. Dasselbe ist als das einzige Mittel gegen  
 Ausfallen der Haare, zur Förderung des  
 Wachstums derselben, zur Stärkung des Haar-  
 bodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren  
 einen vollen, kräftigen Bartwuchs und erleichtert  
 ihnen nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als  
 auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und  
 bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen  
 bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt  
 soviel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche  
 ich mit allem Recht einen Welttruf erworben hat,  
 indem die Damen und Herren schon nach Benutzung  
 des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen,  
 da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen  
 gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein  
 kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tausend  
 aus aller Welt einlaufenden Anerkennungs-schreiben,  
 denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.  
 Preis eines Tiegels 1 H., 2 H., 3 H. und 5 H.  
 Postversand täglich bei Voreinsendung des Ge-  
 trages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen  
 Welt aus der Fabrik, wosin alle Aufträge zu richten sind  
**Anna Csillag, Wien I., Graben 14.**



## Rätsel.

### Noten-Bildrätsel.



Mit Zuhilfenahme der Noten (vom der tiefsten bis zur höchsten) sind die Buchstaben in allen drei Letternzeilen abzulesen.

### Kombinationsrätsel.

den	ge	wit	tern	erde	meer
den	un	glück	nicht	ber	und
to	dem	folg	sein	jagen	hin
bei	in	ohne	glück	ist	mel
wenn	gen	tra	er	bei	git
pflcht	und	ruhm	sen	wei	tern
nicht	weise	ber	hoch	tert	git

Die den Feldern des Rechtes eingedruckten Wörter, respektive Wortbestandteile, sollen durch zusammenhängende und niemals sich kreuzende woge- und senkrechte Strichlein von Feld zu Feld derart verbunden werden, daß sich ein hübsches Motto ergibt — Bis auf die Initialen des ersten Legtwortes sind sämtliche Wörter, respektive Wortbestandteile, mit keinem Anfangsbuchstaben versehen.

Gilda v. Brenneis.

Welle
Motto

### Metamorphosen-Rätsel.

Durch fünfmalige Erziehung je eines Buchstaben durch eine andere Letter soll das Wort **Welle** in das Wort **Motto** verwandelt werden. — Sämtliche Metamorphosen, die in die ferren Felder nebenstehender Figur zu schreiben sind, müssen Hauptwörter sein.

### Rätsel.

Ein Ausruf zuerst und ein Ausruf zuletzt,  
Ein Hafen dazwischen gelegen.  
Ein Hafen das Ganze, den jedermann schätzt  
Für Portugals Handel als Segen.

Pauline Etmann.

### Lösungen der Rätsel in Heft 8.

**Lösung des magischen Zeichenrätsels.**  
Man beginnt mit WER (beim Esel), liest erst die Silben an den einzelnen weißen — dann die an den doppelten weißen Bergen und schließlich ebenfalls mit den einzelnen und doppelten schwarzen Bergen. Es resultiert:

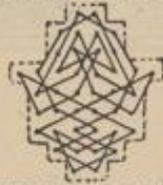
„Wer Lieb erzwingt, wo keine ist,  
der bleibt ein Tor zu aller Zeit.“

Adieu, Probe, Turin, Texas, Kompl. u. Sten,  
Kaninchen, Wessar, Lustfahrt, K...

Die 10 fetten (richtig gemerkten) Letternzeilen, entsprechend verbunden, ergeben:

„Die Koburterplosion in Westfalen.“

**Lösung des Bodenbedt-Rätselsprungs.**



Dich, liebes Mädchen, brauch' ich nicht zu sehn,  
Um ganz in Blut und Wonne zu vergehen:  
So strahlend lebst dein Bild in meinem Innern,  
Ich brauch' bloß mich deiner zu erinnern!

Bodenbedt.

Lösung des Engramms  
in Diskonform.

Menorca — Cremona.

## Shampoo mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Verl. Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wertlose Nachahmungen! Paket m. Vollhengeruch 30 Heller; in Apotheken, Drogen- u. Parfümeriegeschäft käuflich. Alleiniger Fabrikant: Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterr.-Ung.: Felix Griesfeldt, Wien V., Sonnenseilgasse 7.



### Dalloff-Thee gegen Fettleibigkeit

Vor dem Gebrauch! Nach dem Gebrauch!

Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.  
Macht die Taille der Damen dünn u. elegant.  
Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren.  
Man hüte sich vor Nachahmungen.  
Zu haben in allen Apotheken.

General-Depot: Engelsapotheke Frankfurt a. M.  
Wim: Apoth. z. Schwan, Budapest; Apotheke Jos. von Török.  
Prospekte, Aerzte-Gutachten, Anerkennungsschreiben gratis und franko.

Verlagsbuchhandlung Carl Konegen (Ernst Stülpnagel), Wien.

## Die Frau

Eine Studie aus dem Leben von Helene Suess-Rath.  
Preis 2 Kronen.

Baronin Ebner-Eschenbach äußerte sich über dieses Buch in einem Brief an die Verlegerin u. a. wie folgt: „Sie schreiben im Sinne unserer verächtlichsten Führerinnen und wahren Wohlthäterinnen. In der Zeit krasser Hebertreibungen mutet eine so maßvoll gehaltene Schrift erquickend an...“

### Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Arzt: Dr. Bogal. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 13.50 täglich, alles lobgriffen.  
Neue illustrierte Prospekte gratis.

NEUI Flüssige NEUI

# Somatose

appetitanregendes  
nervenstärkendes  
Kräftigungsmittel

Reichste Auswahl in

## modernen Stickereien

Stickgarnen und Stickereistoffen

5786 ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

Im 18. Lebensjahr ohne Anwendung von Charis

In den 40er Jahren nach vierwöchigem Mühen, dann seit Gebrauch v. Charis

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40iger und 50iger Jahren, sondern auch in d. Jugend. Originalphotograph. im Institut.

**Charis** (ges. gesch.). D. R.-P. 131.122, k. k. Oesterr. Pat. 14.897, Schweiz. Pat. 26.378, orthopäd. Vorrichtung z. Gesichtspflege. ärztl. gepr., mit best. Erfolg angew., beseit. Falten, Runz., Tränenbeutel, usw. h. Nasenform, Doppelkinn, wölbt d. Augenbrauen, hebt d. herabsink. Mundwinkel u. Gesichtsmass., wodurch d. scharf. Züge gemildert u. anmutiger und ang. d. Gesicht erzielt wird. „Sei gegrüsst“ D.R.-P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke). — Prospekte gegen Porto. Frau Schwenkler, Berlin WS., Potsdamerstrasse 86 b.

## K. u. k. Hof-Färberei

Appretur und chem. Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Fabrik: WIEN XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.  
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse 15.

Annahmen: PRAG, BUDAPEST und in allen grösseren Provinzialstädten.  
Provinzialaufträge werden prompt effektuliert.

## Soldatin

ist das beste Fleckwasser für Tuch!

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.



*„S feste & flüssige“*  
**Sarg Glycerin-Weisse**  
*macht die Haut weiss u. zart*  
Überall zu haben



**Billige Böhmisches Bettfedern**  
5 kg neue, geschliffene K 9.60, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweiße K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweiße K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.  
**Benedict Sachsel**  
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.



**Porös-elastische Gummistrümpfe**  
usw. empfiehlt  
**Franz Jühling,**  
Zeuleuroda, Reuss.  
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

**Im Herrenhause**  
wie in der kleinsten Mietwohnung gibt es einen Herd, um nahrhafte Speisen mit Dr. Oetker's Pudding-Pulvern zu bereiten. Kein Kuchen misslingt, wenn Dr. Oetker's Backpulver benutzt wird. 1 Stück 12 h.  
General-Depot: A. KAEHLER & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.

3 Worte...  
**ALVATER GESSLER JÄGERNDORF**

**Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven**  
empfiehlt in bester Qualität die  
**Konserven-Aktien-Gesellschaft**  
vormals Josef Ringler's Söhne  
k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).  
Preiskurante gratis und franko.  
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

**Mehlspeisenpresse „MATADOR“**  
— Patentiert in allen Staaten. —  
Beste u. leistungsfähigste Küchenmaschine zur Selbsterzeugung von 20 Sorten Mehlspeisen, wie Makkaroni, Nudeln, Fleckerln etc. etc. schneidet und hackt Fleisch, Gemüse etc., reibt harte Semmeln, Zucker, Schokolade, sowie sämtliche Konsum-Artikel, passiert Pürees, Wurzelsaucen, erzeugt Feigenkaffee etc. etc. Jedes Kind kann die Maschine sofort zusammenstellen. Preis komplett K 15.—. Zu beziehen in allen besseren Küchenmagazinen oder gegen Nachnahme. Versand beim alleinigen Fabrikanten und Patentinhaber  
**FRANZ HAECHT, Wien XVI., Effingergasse 27.**

**Das Lied vom Kumerol.**  
Das das Reformkleid für die Mode,  
Das Auto für den Schnellverkehr,  
Die neue Serumheilungsmethode  
Für Krankheit, sei sie noch so schwer,  
Und was die Würze für die Speise,  
Das ist — Ihr alle wißt es wohl —  
Für Hausfrau'n tüchtiger Denkungsweise  
Das Kumerol.  
Sowohl für einen schwachen Magen,  
Der Tierfett, Butter oder Käse  
Und solcherlei nicht kann vertragen,  
Als auch für schwache Portemonnaies,  
In denen rar sind die Moneten,  
Ist sozusagen ein Idol,  
In dem andächtig alle beten,  
Das Kumerol.  
So wie der junge Mann sein Mädchen  
Und wie der Musiker sein Klavier,  
Wie ferner Doktor Faust sein Gretchen  
Und die Kasteiung der Fakir,  
So wie der Reiter seine Pferde,  
Der Trinker seinen Alkohol,  
Liebt jede Köchin auf der Erde  
Das Kumerol.

**Spar-Gas-Kochplatte „Askania“**  
mit (auch später abzurufenen) Heißwasser-Kessel, Teller- u. Speisewärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeln.  
Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu besichtigen bei  
**Albert Arnold** — WIEN I. — 18  
Weihburggasse

Von der hohen k. k. n.-b. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes  
**Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat**  
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.  
Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).  
Vorsteherin und Inhaberin:  
**Frau Eugenie Edle von Petravič**  
Telephon 20.833. Wien I., Goldschmidgasse 101. Prospekte gratis.  
Aufnahme auch für Einzelkurse.

**Imperial-Feigenkaffee**  
mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze  
empfiehlt Adolf Escheppe, Wien X. — Überall erhältlich.

**BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE**  
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN  
**D.M.C.**  
DEPONIERTE FABRIKMARKE  
SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN  
MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT  
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN  
MULHAUSEN & BELFORT - PARIS

**KEFIR** ECHT. I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT  
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.  
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Seit 90 Jahren ist „Prager KOLB-Cichorie“ best bekannt!

**Grazer Zwieback** Cakes, Biskuits, Teegebäck  
**Fridolin Spreng, Graz** k. u. k. Hoflieferant  
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—16. Februar 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



## KÜCHEN-ZETTEL

**Freitag:** Linsensuppe, (falsche Auster), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfeln, Omelette auf Pariser Art.

— Fastenmenü: Linsensuppe, (falsche Auster), Fischschnitzel mit Zitronensauce, Omelette auf Pariser Art.

**Samstag (Feiertag):** Kartoffelsuppe, (Zungentrocchettoes mit Spinat), Wildschweinsrücken mit süßer Sauce und Butterteigpastetchen, Kaffecremetorte.

**Sonntag:** Kastanienuppe, (Gansleberpastete), Rindsfilet mit Rispfelerdäpfeln mit Champignon\*\* und Mizpidles, Bombe militaire\*\*\*.

**Montag:** Biskuitschöbersuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Paradesauce, Topfsentwidel.

**Dienstag:** Julienneuppe, (Schweinszunge mit Aren), Paprika-schnitzel mit Roderin, mürber Apfelsuchen.

**Mittwoch:** Reissuppe, (Käsescheiben), Rindfleisch mit grünen Fischen (Konserven), Rispfeloch.

**Donnerstag:** Grünorntsuppe, (gebundene Sardellen), Schweins-lungenbraten mit Erdäpfeln, Matronenauflauf.

**Freitag:** Gerstenscheinsuppe, (holländische Eierpeise), Hufaren-braten mit Sauerkraut, Griechschmarren mit Zwetschkenrostler.

— Fastenmenü: Rümmeisuppe, (holländische Eierpeise), Bregelhecht mit Erdäpfelsalat, Griechschmarren mit Zwetschkenrostler.

**Samstag:** Speckstrudelsuppe, (Branwürste mit Senf), überdünstetes Rindfleisch mit Raffaroni und Gurten, gebundene Aepfelspalten.

**Sonntag:** Ragoutsuppe, (bosnischer Kal in Apfel), mit Kastanien gefüllte, gebratene Hühner mit Kompott und französischem Salat, Hafel-nußcremetorte.

**Montag:** Fritattensuppe, (Risotto), Rindfleisch mit Schalotten-sauce und Erdäpfeln, Zitronenauflauf.

**Dienstag (Fastnacht):** Winestra, (Hirntotelettes mit Kochsalat), Kalbsbraten mit Krautsalat, Fäshingskrapsen.

**Mittwoch:** Fiederisuppe, (marinierte Feringe), Rindfleisch mit eingebräunten Linsen, Erdäpfelnubeln.

**Donnerstag:** Wurzelisuppe mit Reis, (Spinatpudding), Hammel-totelettes mit weißen Rüben, Schokoladenauflauf.

**Freitag:** Erbsenpüreesuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindsbraten mit Erdäpfeln und Senfkrüchten, Rahmstrudel.

— Fastenmenü: Erbsenpüreesuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Schell-fisch mit Petersilienerdäpfeln und Remouladenauce, Rahmstrudel.

\* Omelette auf Pariser Art. 25 Desagramm Zucker werden eine halbe Stunde mit 10 Eidottern abgerieben. Dann läßt man  $\frac{1}{10}$  Liter Milch mit 10 Desagramm Butter aufkochen, rührt diese Milch (lau-warm) löstweise abwechselnd mit einem Löffel Mehl zu den Dottern und treibt die Masse noch eine Viertelstunde ab. Im ganzen mengt man 25 Desagramm Mehl bei. Zuletzt wird der feste Schnee von 10 Eiweiß beigegeben. In zwei mit Butter bestrichenen und Bröseln bestreuten Formen läßt man die Masse erst langsam, später heißer backen. Die Omelettes werden mit Marillenmarmelade zusammengesetzt, mit Zucker bestreut und mit einem gebrannten Sitter verziert.

\*\* Rispfelerdäpfel mit Champignons können zu feiner Garnierung gegeben werden oder als Zuspelze zu Rindfleisch oder Braten. Die Erd-äpfel werden geschält, in nicht zu dünne Scheiben geschnitten und in grob

gehackter, in Fett oder Anerol angelautener Zwiebel gedünstet. Wenn sie halbweich sind, werden sie ein wenig gestaubt und damit etwas verdünnt. Nun werden sie mit ein wenig guter Suppe vermischt, dann gibt man in Scheiben geschnittene Champignons nebst grüner Petersilie und ein wenig Pfeffer dazu; hierauf läßt man die Erdäpfel zugedeckt fertigdünsten, bis alles weich geworden ist. Sie dürfen nicht stehen bleiben, sondern müssen gleich zu Tische gegeben werden, wo sie als sehr wohlschmeckend gewiß mit großem Beifall aufgenommen werden.

\*\*\* Bombe militaire. 8 Eidotter verrührt man mit 14 Desagramm Zucker. Inzwischen läßt man  $\frac{1}{4}$  Liter starken Kaffee mit Vanillinzucker kochen und vermischt ihn erkalte mit den Eiern. Dann läßt man dies im Wasserbade so lang kochen, bis es steigt. Ausgekühlt vermischt man die Masse mit  $\frac{1}{10}$  Liter Schlagsahne, einem Vierteltelchen Curacao und einem ebensolchen Gläschen feinsten Kognak. Nun schmirt man eine Bombenform mit Butter gut aus, füllt die Masse ein, umbindet die Form fest mit Spagat und gräbt sie für 5—6 Stunden in Eis. Verstärkt wird die Bombe mit Schlagsahne zierlich bespritzt und mit Kaffeebonbons verziert.

† Schweinslungenbraten. Zwei Schweinslungenbraten werden, nach-dem sie gut eingekalzt worden sind, mit dünnem Spagat so zusamen-gebunden, daß das dicke Ende des einen über das dünne Ende des anderen Lungenbratens liegt. In die Bratpfanne legt man früher dün-negedünnte Speckscheiben und zwei bis drei Zitronenscheiben. Darauf gibt man das Fleisch, belegt es auch oben mit Speck- und Zitronenscheiben, gießt etwas sauren Rahm darüber und läßt es nicht zu langsam in der Röhre braten, während man es fleißig begießt und immer etwas Rahm, wenn nötig, auch etwas Wasser zugießt. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten gibt man eine Handvoll etwas zerhackter Kapern dazu, läßt diese in der Sauce aufkochen, würzt die Sauce mit Maggi und gießt noch etwas Rahm nach.

Orangen-Jam bereiten die Engländer in folgender Art: Man nimmt 10 schöne Orangen, wäscht diese und trocknet sie gut ab, gibt sie so in Wasser, daß sie gerade damit bedeckt sind, und läßt sie darin drei Stunden kochen, bis sie ganz weich geworden sind. Man muß mit einem Zahnstocher leicht hineinstechen können, ohne daß die Früchte zerfallen. Dann nimmt man sie mit einem Silberlöffel aus dem Wasser, legt sie auf eine flache Schüssel und läßt sie ganz auskühlen. Nun schneidet man jede Orange zuerst in vier Teile, dann in ganz feine Schnittchen und entfernt sämtliche Kerne. Hierauf läßt man  $\frac{1}{10}$  Kilogramm Zucker mit  $\frac{1}{10}$  Liter Wasser fünf Minuten lang aufkochen und schäumt dies ab; dann zieht man den Zucker vom Feuer weg, gibt noch  $\frac{1}{4}$  Liter kaltes Wasser dazu, läßt ihn wieder fünf Minuten kochen und schäumt ihn wieder ab. Wenn dies geschehen ist, gibt man die Orangen hinein und läßt das ganze eine gute Viertelstunde lang kochen, wobei man es fleißig umrührt. Man füllt die Marmelade in Büchsen, läßt sie erkalten und verbindet die Büchsen dann mit Papier und Blase.

Klub Sandwichs à la Waldorf-Astoria. Sehr feine Weißbrote werden in  $\frac{1}{4}$  Zentimeter dicke Scheiben geschnitten. Eine Hälfte davon wird geröstet (Toast), die andere bleibt weich. Durchwachener, gekochter Speck wird in entsprechende Scheiben geschnitten, ebenfalls geröstet und auf die gerösteten Brotscheiben gelegt. Ein sehr zartes Salatblatt wird mit frisch zubereiteter Remouladenauce bestrichen und auf den Speck ge-legt. Darauf legt man eine feine Scheibe von Gesehligelbraten (Truthahn oder Boulard) und hierauf die weiche Weißbrotscheibe, die mit Butter bestrichen wurde. Diese Sandwichs werden in allen feineren Klublokalen der Vereinigten Staaten zum Tee serviert.

### Ceres ist kein Surrogat!

Es ist das einzige Speisefett, das nicht aus importierten Ölen, sondern in dem Nahrungsmittelwerke „Ceres“ in Aussig a. d. E. ausschließlich aus frischen, an der Luft getrockneten Kokosnüssen hergestellt wird.

SPeISE FETT

### Wie erwirbt man Wahre Schönheit?

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosig zarten Teint!

Bei Anwendung meines naturge-mässen Verfahrens verschwinden **Sommersprossen** Mitesser, Pickel, Gesichts- und Nasenröte, rauhe, spröde Haut, Falten, gelbe Flecken und alle Hautunreinigkeiten für immer unter Garantie, und die Haut wird blendend weiss, sammetweich und jugendfrisch. Preis Mk. 4.50. Hierzu Gratis-broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“. Versand diskret (Firma) gegen Nachnahme oder Vorherreinsendung (Marken).  
Prämiert mit goldenen Medaillen: Paris 1902 und London 1902.

**Institut für Schönheitspflege**  
Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz in Baden.

Depots: Zürich (Schweiz) Bahnhofstr. 16 und Innsbruck (Oesterreich) Collingasse 3 5901

Nehmet **Maggis Würze** zu und **Verbessern eure Suppen**

### Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rachitis, Keuchhusten etc.

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding am Inn (Oberösterreich) hat stets

### Teebutter, Trinkeier und Schleuderhonig

abzugeben. 1 Postkolle Teebutter,  $4\frac{1}{2}$  kg Inhalt, K 12-15 ab Schärding gegen Nachnahme. Trinkeier und Schleuderhonig zum Tagespreise.

### POPOFF-THEE

Feinste russische Thee-Marke, nur in Original-paketen, mit Zollbanderolle versehen, verkäuflich.  
Ueberall erhältlich.

# WIENER MODE



Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Grattsbellage.  
 ~~~~~ Mit diesem Bette außerdem die „Wiener Mode“. ~~~~~